



puenteproject.eu

Deutsch



COURSE | KURS | KURS | CORSO | CORSO



puenteproject.eu

PRÄAMBEL

SOZIO-KULTURELLER UND HISTORISCHER KONTEXT

RECHTLICHE ASPEKTE UND INTEGRATIONSPOLITIK

GESUNDHEITLICHE, PSYCHOLOGISCHE UND SOZIALE ASPEKTE

SENSIBILISIERUNG FÜR INKLUSION UND EMPATHIE

SPRACHE UND INTERKULTURELLE KOMMUNIKATION

INKLUSIVE PÄDAGOGISCHE PRAKTIKEN

TRAUMA-ANSATZ

FALLSTUDIEN UND PRAXISBEISPIELE



01.

Einleitung





Präambel

Die russische Invasion in der Ukraine hat zu fast 6 Millionen Flüchtlingen in ganz Europa geführt. Diese Menschen leiden unter psychischen Störungen und sind aufgrund der durch den Krieg verursachten Traumata von sozialer Ausgrenzung bedroht, was eine große Herausforderung für die öffentliche Gesundheit und die soziale Integration darstellt. Der Zugang zu Bildung kann eine Schlüsselrolle beim Wiederaufbau des Lebens ukrainischer Flüchtlinge spielen, indem er ihnen lebenslange Fähigkeiten vermittelt und Möglichkeiten für die soziale und berufliche Integration schafft. Allerdings geben Flüchtlinge oft ihren unmittelbaren Bedürfnissen Vorrang, wie dem Erhalt einer Aufenthaltsgenehmigung und der Sicherung einer Unterkunft, und verschieben ihre Teilnahme an Bildungsprogrammen.

Das PUENTE-Projekt zielt darauf ab, eine Zukunft zu schaffen, in der Bildung der Schlüssel zu neuen Möglichkeiten für Flüchtlinge ist und ihnen Autonomie, Würde und gleichen Zugang zu einem besseren Leben in ganz Europa gewährleistet. Wir glauben an die Kraft der nichtformalen Bildung, um Barrieren zu überwinden, Flüchtlinge zu stärken und die für ein erfolgreiches Leben erforderlichen Fähigkeiten und Kenntnisse aufzubauen. Durch innovative Schulungen, strategische Partnerschaften und wirkungsvolle Ressourcen ebnet das PUENTE-Projekt den Weg für Inklusion, Beschäftigung und eine vielversprechendere Zukunft.

PUENTE steht im Einklang mit wichtigen EU-Initiativen wie der Europäischen Säule sozialer Rechte und der Europäischen Pflegestrategie. Diese Strategien betonen die Bedeutung von inklusiver Bildung und lebenslangem Lernen für alle, insbesondere für schutzbedürftige Gruppen wie Kriegsflüchtlinge.

Die Ziele sind:

- Verbesserung der beruflichen Fähigkeiten von Erwachsenenbildner:innen, um den Bildungsweg ukrainischer Flüchtlinge zu fördern.
- Bildungszentren inklusiver zu gestalten, um den vielfältigen Bedürfnissen ukrainischer Flüchtlinge gerecht zu werden und ein Umfeld zu schaffen, das das Lernen und die Genesung fördert.
- Festlegung wirksamer Leitlinien für die Überwachung der Bildungsfortschritte und der sozialen Wiedereingliederung ukrainischer Kriegsflüchtlinge, um sicherzustellen, dass sie angemessene Unterstützung für ihre soziale und berufliche Integration erhalten.
- Unterstützung der ukrainischen Flüchtlinge bei der Bewältigung ihrer Kriegstraumata und Förderung
- ihre soziale und berufliche Integration in Europa zu fördern und ihr körperliches und seelisches Wohlbefinden zu verbessern.

Das PUENTE-Projekt hat Schulungsmaterialien für Fachkräfte entwickelt, die Flüchtlinge unterstützen oder unterstützen könnten, sowie für Bildungs- und Unterstützungseinrichtungen, die inklusiver werden möchten und die Ausbildung von durch den Krieg vertriebenen ukrainischen Erwachsenen verbessern wollen, darunter Frauen und Menschen mit Behinderungen, die Unterstützung beim Wiederaufbau ihres Lebens benötigen.

Der Kurs wurde von einem europäischen Konsortium entwickelt, das sich aus Krankenhäusern und Sozialdiensten zusammensetzt, die vom [Hospitalorden des Heiligen Johannes von Gott](#) und den [Hospitalenschwestern vom Heiligen Herzen Jesu](#) betrieben werden und sich über sechs



EU-Mitgliedstaaten (Spanien, Italien, Portugal, Österreich, Polen und Belgien) und am Erasmus+ Projekt PUENTE (2024-1-ES01-KA220-ADU-000243485) beteiligt sind. Das Projekt und das Partnerkonsortium wurden von „Hospitality Europe aisbl“ gefördert und ins Leben gerufen, das als Vertretungs- und Verbindungsbüro des Ordens und des Netzwerks der Hospitalschwestern zu den EU-Institutionen in Brüssel fungiert.

Alle entwickelten Materialien sind in Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Italienisch, Polnisch und Deutsch verfügbar. Darüber hinaus wurden Materialien zum Thema „Europäische Lebensweise“ auch ins Ukrainische und Russische übersetzt, um sie für Vertriebene zugänglich zu machen.

Weitere Informationen zu den Partnern und dem PUENTE-Projekt finden Sie unter <https://puenteproject.eu/>.

Kontext

Die durch den Krieg in der Ukraine ausgelöste humanitäre Krise stellte eine erhebliche soziale, pädagogische und emotionale Herausforderung dar, was die Aufnahme, das Verständnis und die Unterstützung Tausender von Flüchtlingen betrifft, die auf der Suche nach Sicherheit, Schutz und neuen Chancen in unser Land gekommen sind. In diesem Zusammenhang kommt den Pädagog:innen und Betreuer:innen eine wesentliche Rolle zu, nicht nur als Unterstützer:innen, sondern auch als emotionale, kulturelle und menschliche Bezugspersonen für Menschen, die mit Verlust, Entwurzelung und Unsicherheit konfrontiert sind.

Dieser Kurs zielt darauf ab, Fachkräften im Bildungs- und Sozialwesen die notwendigen Instrumente an die Hand zu geben, um sensibel, informiert und effektiv zu intervenieren. Aus diesem Grund haben wir uns die folgenden allgemeinen Ziele gesetzt.

Ausbildungsziele

Das Hauptziel dieser Schulung ist die Stärkung der Kompetenzen von Fachkräften, die direkt mit Flüchtlingen arbeiten, insbesondere mit solchen, die aus Konfliktsituationen und Zwangsvertreibungen stammen.

Die spezifischen Ziele lauten wie folgt:

Fachkräften ein tiefes Verständnis des Migrationsprozesses und der Herausforderungen, denen Flüchtlinge gegenüberstehen, vermitteln.

Die Schulung wird detailliert die Phasen des Asylverfahrens, die emotionalen und psychologischen Auswirkungen von Zwangsvertreibungen sowie die strukturellen Barrieren, denen Flüchtlinge in Gastgesellschaften begegnen können, behandeln. Ziel ist es, ein kontextualisiertes und sensibles Verständnis der komplexen Realitäten der Flüchtlinge zu bieten, als Grundlage für wirksame und respektvolle Interventionen.

Vermittlung praktischer und wirksamer Kommunikations- und emotionaler Unterstützungsstrategien an die Mitarbeiter:innen:

Es werden Instrumente und Techniken vermittelt, um die verbale und nonverbale Kommunikation mit Menschen unterschiedlicher kultureller und sprachlicher Herkunft zu verbessern. Die Schulung umfasst traumainformierte Ansätze, interkulturelle Mediation, aktives Zuhören und emotionale



Validierung, die alle für den Aufbau von Vertrauen und die Bereitstellung echter Unterstützung unerlässlich sind.

Förderung einer empathischen, ethischen und professionellen Haltung bei sozialen Interventionen:

Der Kurs fördert eine Haltung des Respekts, der Empathie und der Nicht-Beurteilung gegenüber Flüchtlingen und betont gleichzeitig die Bedeutung der Aufrechterhaltung gesunder beruflicher Grenzen, ohne die menschliche Verbindung in der helfenden Beziehung zu verlieren. Dies ermöglicht es Fachleuten, wirksam zu unterstützen, ohne ein emotionales Burnout zu riskieren.

Bereitstellung aktueller Informationen über Ressourcen, Dienstleistungen und institutionelle Unterstützungsnetzwerke für Flüchtlinge:

Es wird eine Übersicht über wichtige Ressourcen (Wohnraum, Gesundheit, Bildung, Beschäftigung, rechtliche Unterstützung) bereitgestellt, zusammen mit praktischen Anleitungen, um Flüchtlingen den Zugang zu ihren Rechten und deren Ausübung zu erleichtern. Ziel ist es, die Fähigkeiten der Fachkräfte in Bezug auf Überweisung, Beratung und Begleitung zu verbessern.

Entwicklung grundlegender persönlicher und beruflicher Kompetenzen für die Arbeit mit schutzbedürftigen Bevölkerungsgruppen:

Die Schulung zielt darauf ab, Fähigkeiten wie kulturelle Sensibilität, emotionale Selbstregulierung, Anpassungsfähigkeit, Resilienz, Teamarbeit und die Fähigkeit zum Aufbau vertrauensvoller Beziehungen zu stärken. Diese Fähigkeiten sind grundlegend für ein effektives Eingreifen in komplexen und emotional anspruchsvollen Kontexten.

Übersicht über die Schulungsmodule

Dieser Kurs sollte in einer herzlichen und partizipativen Atmosphäre stattfinden; die Trainer:innen sollten die Gruppe motivieren und den Kontext für die Schulung schaffen. Der erste Kontakt mit der Gruppe der Schulungsteilnehmer:innen sollte eine kurze Begrüßung durch die Trainer:innen umfassen, gefolgt von einer Vorstellung der Gruppe – wenn die Gruppe klein ist, eine kurze Runde mit Namen und entsprechenden Erfahrungen. Zur Eröffnung der Sitzung könnte folgende Frage gestellt werden: „Welches Bild oder Wort kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie an ukrainische Flüchtlinge in unserem Land denken?“.

Diese Schulung geht über den reinen Austausch von Inhalten hinaus. Es geht darum, unsere Praktiken zu verbessern, neue Perspektiven zu gewinnen und angesichts einer Realität, die uns täglich herausfordert, sensible und verantwortungsvolle Unterstützung zu bieten.

Die folgenden Themenblöcke werden in den einzelnen Modulen des Kurses näher behandelt:

Soziokultureller und historischer Kontext

In diesem Modul werden die Ursachen und Folgen des Konflikts in der Ukraine, die häufigsten Profile von Vertriebenen und die kulturellen Werte, die ihre Kommunikation, ihren Erziehungsstil und ihre sozialen Interaktionen beeinflussen, untersucht. Es ist wichtig zu verstehen, „woher sie kommen“, um Vorurteile und Vermutungen zu vermeiden.



Rechtliche Aspekte und Integrationspolitik

Dieses Modul befasst sich mit dem rechtlichen Rahmen zum Schutz von Flüchtlingen in Europa, einschließlich vorübergehender Schutzmaßnahmen, Zugang zu Rechten und Vorschriften in Bezug auf Bildung und Sozialfürsorge.

Gesundheitliche, psychologische und soziale Aspekte

Es befasst sich mit den allgemeinen Gesundheitsbedürfnissen und den psychosozialen Auswirkungen der Vertreibung: Traumata, Ängste, Unsicherheit, Einsamkeit und das Gefühl, „auf der Durchreise“ zu sein. Wir werden auch über die Gesundheit der Gemeinschaft, das Zugehörigkeitsgefühl, soziale Netzwerke und Identität sprechen, was uns hilft, Verhaltensweisen, Abwesenheiten oder emotionale Blockaden, die oft falsch interpretiert werden, besser zu verstehen.

Sensibilisierung für Inklusion

Ziel dieses Moduls ist es, den Kursteilnehmer:innen die wichtigsten Aspekte der Inklusion und Empathie in Erinnerung zu rufen, um Empathie zu fördern und das Bewusstsein für die Inklusion ukrainischer Flüchtlinge zu schärfen. Um dies zu erreichen, beginnt das Modul mit theoretischen Inputs zu den wichtigsten Definitionen und Konzepten sowie Tipps und praktischen Beispielen für die Schaffung eines inklusiven und empathischen Umfelds. Abschließend werden praktische Übungen für den Unterricht als Beispiele gegeben, um die Selbstreflexion, Empathie und das inklusive Verhalten der Kursteilnehmer:innen zu stärken, sowie praktische Beispiele, wie das Modul umgesetzt werden kann.

Sprache und interkulturelle Kommunikation

Diese Sitzung konzentriert sich auf Strategien für die Kommunikation mit Personen, die die Landessprache nicht sprechen: klare Sprache, nonverbale Kommunikation, Nutzung von Übersetzern oder Vermittlern und visuelle Hilfsmittel. Wir werden auch untersuchen, wie man trotz sprachlicher und kultureller Barrieren Vertrauen aufbauen kann – eine wesentliche Kompetenz für Fachleute, die in mehrsprachigen und multikulturellen Umgebungen arbeiten.

Inklusive pädagogische Praktiken

Es wird betont, wie wichtig es ist, sowohl die Lehrmethoden als auch die Inhalte an die spezifischen Realitäten ukrainischer Flüchtlingsschüler:innen anzupassen, unter Berücksichtigung ihrer Lebensgeschichten, ihres soziokulturellen Kontexts und möglicher traumatischer Erfahrungen. Dazu gehören flexible Ansätze, visuelle und barrierefreie Materialien, individuelle Unterstützung und inklusive Praktiken, die echte Chancengleichheit beim Lernen gewährleisten.

In Kontexten, in denen die Unterrichtssprache nicht die Muttersprache der Schüler:innen ist, sind spezifische Sprachlehrmethoden von entscheidender Bedeutung. Dazu gehören der kommunikative Ansatz, aufgabenbasiertes Lernen und der Einsatz visueller, digitaler und kontextbezogener Ressourcen, die den schrittweisen Spracherwerb und die Sprachproduktion unterstützen.

Trauma-Ansatz

In diesem Modul lernen die Teilnehmer:innen, Anzeichen von Traumata zu erkennen und grundlegende Strategien zur emotionalen Eindämmung anzuwenden. Das Ziel ist nicht, Therapeut:in zu werden, sondern sichere, nicht schädliche Unterstützung zu leisten. Wir lernen, Warnsignale zu



erkennen, mit Empathie zu reagieren und zu wissen, was in einer emotionalen Krise zu tun und was zu unterlassen ist.

Fallstudien und praktische Fälle

Es werden reale Fälle analysiert und berufliche Situationen simuliert. Darüber hinaus werden wir die Schulung gemeinsam evaluieren, um die Erfahrung zu verbessern und wichtige Erkenntnisse auszutauschen.

02.

Sozio-kultureller und historischer Kontext





Einführung

Das Hauptziel des Moduls besteht darin, die Teilnehmer:innen mit dem soziokulturellen und historischen Kontext des Krieges in der Ukraine vertraut zu machen, einschließlich seiner Ursachen, Folgen für Familien und der Erfahrungen von Flüchtlingen.

Der Kurs konzentriert sich auf die Vermittlung von Grundkenntnissen der ukrainischen Geschichte, Geografie und Politik sowie kultureller Werte, Traditionen und Bräuche, um in einem interkulturellen Umfeld Respekt und Empathie zu fördern. Die Teilnehmer:innen analysieren die Situation von Flüchtlingen, Herausforderungen bei der Anpassung und die Auswirkungen des soziokulturellen Kontexts auf Bildung und Arbeitsmarkt. Das Modul fördert die Sensibilität für kulturelle Vielfalt und vermittelt Offenheit und Solidarität.

Der Unterricht umfasst Vorlesungen, Diskussionen, Gruppenarbeit, Fallstudienanalysen und multimediale Materialien. Die Erreichung der Ziele wird durch Kahoot-Quizze, offene Fragen und Brainstorming-Sitzungen zur ukrainischen Kultur bewertet.

Geografische Lage der Ukraine

Vertrautmachen mit den wichtigsten Informationen über die Ukraine, einschließlich der wichtigsten Werte der ukrainischen Kultur, Geschichte und soziopolitischen Veränderungen.

Die Ukraine ist das größte Land, das vollständig in Europa liegt (ca. 603.700 km²). Es grenzt unter anderem an Polen, Russland, Weißrussland, Ungarn und Rumänien. Es hat Zugang zum Schwarzen Meer und zum Asowschen Meer.

Die Hauptstadt ist Kiew, eine Stadt mit einer über tausendjährigen Geschichte, die als Wiege der ostslawischen Zivilisation gilt. Die Ukraine hat etwa 36 Millionen Einwohner:innen (Stand 2022), wobei sich diese Zahl aufgrund von Krieg und Migration verändert hat.

Die Ukraine besteht zu etwa 95 % aus Tiefland und Ebenen und hat ein kontinentales Klima mit saisonalen Niederschlägen. Sie verfügt über die besten Bodenarten Europas und ist daher aufgrund ihres hohen landwirtschaftlichen Potenzials als „Kornkammer Europas“ bekannt. Zu den natürlichen Zonen gehören: Waldsteppe – eine Mischung aus Wäldern und Steppen – ein für die Landwirtschaft ideales Gebiet des Landes; Steppe – südöstliche Ukraine, trockene, grasbewachsene Gebiete; Nördliche Wälder und Karpaten. Dies beeinflusst ihre Struktur und die dominierende Funktion der Landwirtschaft. Neben ihren Bodenschätzen ist die Ukraine für ihre fruchtbaren Böden bekannt, was sie zu einem bedeutenden Produzenten und Exporteur von Agrarprodukten wie Getreide, Öl und Sonnenblumenkernen macht.

Die Ukraine verfügt über reiche natürliche Ressourcen, darunter riesige Vorkommen an Steinkohle (im Donezbecken) und Eisenerz (im Krywyj-Rih-Becken) sowie Vorkommen an Mangan, Uran, Titan, Steinsalz und Quecksilber (im ganzen Land). Das Land ist auch reich an Gesteinsmineralien, Braunkohle, Lithium und anderen Seltenerdmetallen.



Geschichtlicher Überblick

Die Geschichte der Ukraine ist unglaublich komplex. Hier sind einige Höhepunkte:

- Kiewer Rus (9.–13. Jahrhundert) – einer der ersten Staaten Osteuropas, gegründet von den Wikingern, nahm 988 das Christentum an.
- Eine Zeit der feudalen Zersplitterung und ausländischen Einflussnahme – nach dem Untergang der Kiewer Rus gerieten die ukrainischen Gebiete unter den Einfluss unter anderem Litauens, Polens und des Osmanischen Reiches.
- Hetmanat und Kosakenreich (17. Jahrhundert) – eine starke Kosakenbewegung unter der Führung von Bohdan Chmelnyzkyj, die für die Unabhängigkeit und die Rechte der ruthenischen Bevölkerung kämpfte.
- Teilung und 19. Jahrhundert – Die Ukraine wurde zwischen Österreich-Ungarn und Russland aufgeteilt.
- 20. Jahrhundert – Tragische Ereignisse wie die Große Hungersnot (Holodomor) in den 1930er Jahren, der Zweite Weltkrieg (die Ukraine während des Zweiten Weltkriegs, die Kollaboration mit dem Dritten Reich, Stepan Bandera und das „Massaker von Wolhynien“) und anschließend die Zeit des sowjetischen Kommunismus.
- 1991 – Die Ukraine erlangt nach dem Zusammenbruch der UdSSR ihre Unabhängigkeit zurück. Die Ukraine wird ein souveräner Staat.
- 2004–2005 – Orangene Revolution – Massenproteste gegen manipulierte Präsidentschaftswahlen, die zu demokratischen Veränderungen führen.
- 2013–2014 – Euromaidan – Proteste gegen die Annäherung an Russland und das Scheitern der Verhandlungen mit der EU. Sie führten zum Sturz des pro-russischen Präsidenten Janukowitsch.
- 2014 – „Kleine grüne Männchen“ – Annexion der Krim und Krieg im Donbass. Russland besetzt die Krim, und im Osten des Landes brechen Kämpfe mit pro-russischen Separatisten aus.
- 24. Februar 2022 – Voller Krieg in der Ukraine

Diese Ereignisse hatten einen enormen Einfluss auf das nationale Bewusstsein, den sozialen Zusammenhalt und die Entwicklungsrichtung des Landes:

- zunehmend pro-europäisch
- demokratisch.

Ukrainische Kultur – Werte, Sprache, Identität

Die ukrainische Kultur ist ein reichhaltiges Mosaik aus Volkstraditionen, Spiritualität, Musik und Literatur, die zusammen die nationale Identität prägen. Zu den wichtigsten kulturellen Werten

zählen Freiheit und Unabhängigkeit, die tief in der Geschichte der Ukraine verwurzelt sind und sich im heutigen Kampf um Souveränität widerspiegeln. Eine wichtige Rolle spielt auch das nationale Identitätsgefühl, das durch die ukrainische Sprache, Geschichte und geschätzte Traditionen gestärkt wird. Familie und Gemeinschaft sowie Gastfreundschaft und Solidarität sind im täglichen Leben der Ukrainer:innen besonders wichtig und zeigen sich sowohl in Friedenszeiten als auch in Krisen und Kriegen.

Die Amtssprache und wichtigste Komponente der Kultur ist Ukrainisch – eine slawische Sprache, die eng mit dem Polnischen verwandt ist, aber dennoch ihren eigenen Charakter hat. In einigen Regionen wird auch Russisch gesprochen, aber seit 2014 ist eine deutliche Wiederbelebung der ukrainischen Sprache als Symbol für Unabhängigkeit und nationale Identität zu beobachten. Kunst und Literatur nehmen einen besonderen Platz in der ukrainischen Kultur ein – zu den herausragendsten Autor:innen der ukrainischen Literatur zählen unter anderem Taras Schewtschenko, der als Nationaldichter der Ukraine gilt, und Lesja Ukrainka. Volksmusik, Stickerei (Vyshyvanka), Tanz sowie Kino und bildende Kunst sind ebenfalls wichtige Elemente unseres kulturellen Erbes, die das Gemeinschaftsgefühl und die kulturelle Kontinuität stärken.

Auf internationaler Ebene wurde die Ukraine von vielen renommierten Künstler:innen, Sportler:innen und Kulturschaffenden vertreten, darunter Taras Schewtschenko, Iwan Franko, Mykola Lysenko, Bohdan Stupka, Serhiy Bubka, Andriy Schewtschenko, die Brüder Vitali und Volodymyr Klitschko sowie international tätige Personen ukrainischer Abstammung wie Mila Kunis, Mila Jovovich und Marina Luchenko.

Die Ukraine heute



Brunnen: https://pl.wikipedia.org/wiki/Ukraina#/media/Plik:Ukraine_CIA_map.gif

Die bekanntesten Städte der Ukraine:

- **Kiew** – Hauptstadt der Ukraine – Die größte und eine der ältesten Städte der Ukraine, wahrscheinlich im 5. Jahrhundert gegründet. Wie der Kiewer Rus und des Christentums in den ostslawischen Ländern. Sehenswürdigkeiten: Sophienkathedrale, Kiewer



Höhlenkloster, Goldenes Tor. Heute: Politisches, wirtschaftliches, wissenschaftliches und kulturelles Zentrum der Ukraine. Spielt in Kriegszeiten eine wichtige Rolle für die Verteidigung des Landes.

- **Lemberg** (heute im Osten der Ukraine) – Eine Stadt mit außergewöhnlich starken Verbindungen zu Polen – bis 1945 gehörte sie zur Zweiten Polnischen Republik. Ein wichtiges Zentrum für Kultur, Wissenschaft und Multikulturalismus – hier lebten Polen, Ukrainer, Juden und Armenier zusammen. Sehenswürdigkeiten: Altstadt, die auf der UNESCO-Liste steht, Lychakiv-Friedhof, Armenische Kathedrale. Heute: Hauptstadt der Westukraine, gilt als die „europäischste“ Stadt der Ukraine. Ein starkes Zentrum des ukrainischen Patriotismus.
- **Charkiw** – Die zweitgrößte Stadt der Ukraine, im Osten des Landes gelegen. Bedeutung: Ehemalige Hauptstadt der Ukrainischen SSR (1919–1934), heute ein wichtiges Industrie-, Wissenschafts- und Bildungszentrum. Sehenswürdigkeiten: Freiheitsplatz (einer der größten in Europa), konstruktivistische Gebäude. Heute: Eine Stadt, die seit 2022 durch die russische Invasion schwer beschädigt ist. Ein Symbol des Widerstands.
- **Odessa** – eine Hafenstadt am Schwarzen Meer, bekannt für ihre schöne Architektur und ihre multinationale Vergangenheit. Bedeutung: Ein wichtiges Zentrum für Seehandel, Kultur und Tourismus. Sehenswürdigkeiten: Potemkin-Treppe, Opern- und Balletttheater, historisches Stadtzentrum. Heute: Trotz des Krieges ist sie nach wie vor ein wichtiger Hafen und ein Symbol für den maritimen Charakter der Ukraine.
- **Dnipro** (ehemals Dnipropetrowsk) – Eine große Industriestadt im östlichen Zentrum der Ukraine. Bedeutung: Zentrum der Rüstungs- und Raumfahrtindustrie der UdSSR. Sehenswürdigkeiten: Museen für Technik und Luftfahrt, Kirchen, Brücken über den Dnjepr. Heute: Die Stadt spielt seit 2014 eine wichtige Rolle bei der Organisation militärischer und humanitärer Hilfe.
- **Saporischschja** – Eine Stadt am Dnjepr, historisch verbunden mit den Saporoger Kosaken. Bedeutung: Symbol für die Freiheit und Unabhängigkeit der Kosaken. Sehenswürdigkeiten: Die Insel Chortytsia – das spirituelle Zentrum der Kosaken. Heute: Industriestadt, in der Nähe befindet sich das Kernkraftwerk Enerhodar (Kernkraftwerk Saporischschja).
- **Iwano-Frankiwsk** – Eine historische Stadt im Westen der Ukraine, früher bekannt als Stanislaviv. Bedeutung: Starke ukrainische, intellektuelle und patriotische Traditionen. Sehenswürdigkeiten: Rathaus, Kirchen, Gebäude aus der österreichisch-ungarischen Zeit. Heute: Beliebte Student:innenstadt, touristisch attraktiv, in der Nähe der Karpaten.

Gerichte:

Die ukrainische Küche ist eine Kombination aus Einfachheit, Sättigung und intensiven Aromen. Zu den wichtigsten Zutaten gehören Kartoffeln, Kohl, Rüben, Fleisch, Knoblauch, saure Sahne und Mehl. Die Gerichte werden oft im Sinne der Gastfreundschaft zubereitet – damit für alle genug da ist.

- **Ukrainischer Borschtsch** – Rote-Bete-Suppe auf Fleisch- oder Gemüsebasis mit Kohl, Karotten, Kartoffeln, Bohnen, Zwiebeln und Knoblauch. Serviert: Mit saurer Sahne und oft mit Pampuchy (gedämpften Brötchen). Symbol: Das Nationalgericht der Ukraine, aufgenommen in die Liste des immateriellen Kulturerbes der UNESCO.



- **Warenky** – Teigtaschen mit verschiedenen Füllungen: Kartoffeln, Kohl, Käse, Kirschen, Pilze. Serviert mit: Butter, Zwiebeln, Sahne oder Zucker (süße Variante). Beliebtheit: Weithin als eines der bekanntesten ukrainischen Gerichte angesehen.
- **Kiewer Schnitzel** – Paniertes Hähnchenfilet, gefüllt mit Knoblauchbutter, manchmal mit Kräutern. Serviert mit: Kartoffeln oder Salat. Wissenswertes: Weltweit bekannt, aber seine Herkunft ist umstritten – die Ukrainer:innen betrachten es als ihr kulinarisches Markenzeichen.
- **Soljanka** – Dicke, sauer-salzige Suppe mit Fleisch, eingelegten Gurken, Oliven, Zitronen und Gewürzen. Serviert mit einem Löffel Sahne, manchmal mit Dill. Charakter: Wärmende und sättigende Suppe – besonders im Winter beliebt.
- **Salo** – Gesalzener oder geräucherter Speck – oft als „Nationalsnack“ der Ukraine angesehen. Serviert mit: Brot, Knoblauch, Zwiebeln, manchmal mit Senf oder Meerrettich. Kulturelle Bedeutung: Ein Symbol für die ukrainische ländliche Küche und Gastfreundschaft.
- **Deruny** – Kartoffelpuffer, oft mit saurer Sahne serviert. Varianten: Manchmal mit Fleischfüllung oder mit Zwiebeln. Beliebtheit: Sehr beliebt in Privathaushalten, insbesondere in der Westukraine.
- **Holubci** – Gołąbki – mit Hackfleisch und Reis gefüllter Kohl, in Tomatensoße geschmort. Serviert mit: Sauerrahm. Varianten: Manchmal mit Buchweizen oder Pilzen.
- **Kulesza / Maisgrütze** – Ein traditionelles Maismehlgericht, ähnlich der italienischen Polenta. Region: Besonders beliebt in den Karpaten und Transkarpaten. Serviert mit: Salo, Zwiebeln, Grieben.
- **Kiewer Kuchen** – Legendärer Kuchen mit Baiser, Haselnüssen und Buttercreme. Herstellung: Wird seit den 1950er Jahren in Kiew hergestellt – ein Symbol der lokalen Konditorei. Besonderheit: Sehr süß, unverwechselbarer Geschmack und Ästhetik.

Das Sozialpolitik-System in der Ukraine

Die Ukraine begann 1991 mit ihrer politischen und wirtschaftlichen Transformation und stellte von einer zentral geplanten Wirtschaft auf ein Marktmodell um. Die politischen und wirtschaftlichen Veränderungen hatten erhebliche Auswirkungen auf das Sozialsystem und führten zum Abbau vieler Sozialleistungen, die während der Sowjetzeit existierten. Derzeit steht die Sozialpolitik der Ukraine aufgrund des seit 2014 andauernden und sich 2022 verschärfenden Krieges mit Russland sowie der humanitären und Flüchtlingskrise, der Inflation und der allgemeinen Wirtschaftskrise unter enormem Druck.

Das Sozialversicherungssystem umfasst verschiedene Formen der Unterstützung, wie Familienbeihilfen, einmalige Leistungen (z. B. für Geburten), Wohngeld sowie Gesundheits- und Rehabilitationszuschüsse. Seine Ineffizienz bleibt jedoch ein großes Problem, da viele Menschen die Leistungen nicht rechtzeitig oder nicht in voller Höhe erhalten. Ein weiteres wichtiges Element des Systems ist das umlagefinanzierte Rentensystem, bei dem die aktuellen Beiträge der Erwerbstätigen die Zahlungen an die Pensionist:innen finanzieren. Die Mindestpension ist niedrig und reicht oft nicht aus, um die grundlegenden Lebenshaltungskosten zu decken.



Gleichzeitig führt die Ukraine Reformen im Bildungsbereich durch und bemüht sich, ihr System an europäische Standards anzupassen, indem sie einen zwölfjährigen Bildungszyklus einführt und die Autonomie der Schulen erhöht. Die Herausforderungen für die Sozialpolitik sind jedoch enorm. Der Umfang der sozialen Bedürfnisse übersteigt die Haushaltskapazitäten des Staates, und die Armut ist nach wie vor hoch, insbesondere unter älteren Menschen, Menschen mit Behinderungen und Kindern. Die Unterstützungssysteme sind oft durch übermäßige Bürokratie und geringe Effizienz gekennzeichnet, und das Land ist stark von internationaler Hilfe abhängig, darunter von der Unterstützung durch die Europäische Union, die Vereinigten Staaten und die Vereinten Nationen. Eine zusätzliche Herausforderung ist die Notwendigkeit des Wiederaufbaus und der Modernisierung des Landes nach dem Krieg.

Trotz der enormen Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem Krieg, der humanitären Krise und der Zerstörung zeigt die Ukraine große Entschlossenheit, Selbstorganisationsfähigkeit und einen starken Überlebenswillen. Die Zivilgesellschaft gehört derzeit zu den aktivsten in Europa. Gleichzeitig strebt die Ukraine konsequent die Integration in die Europäische Union und die NATO an, und die öffentliche Unterstützung für diese Entwicklungsrichtungen ist nach wie vor sehr hoch.

Ursachen und Folgen des Konflikts in der Ukraine

Ursachen des Konflikts

- **Russlands geopolitische Ambitionen:** Russland ist seit Jahren bestrebt, seinen Einfluss in der ehemaligen Sowjetunion aufrechtzuerhalten. Die Ukraine als großes Land, das an die Europäische Union grenzt und eine NATO-Mitgliedschaft anstrebt, wurde als Bedrohung für die strategischen Interessen Russlands angesehen.
- **Maidan-Revolution (2013–2014):** Der Sturz des pro-russischen Präsidenten Viktor Janukowitsch und die Hinwendung der Ukraine zum Westen (EU und NATO) lösten Widerstand seitens des Kremls aus. Als Reaktion darauf annektierte Russland im März 2014 die Krim und unterstützte Separatist:innen im Donbass.
- **Nationale Identität und historische Streitigkeiten:** Russland erkennt die vollständige Unabhängigkeit der Ukraine nicht an und argumentiert, dass Ukrainer:innen und Russ:innen „ein Volk“ seien. Die Ukraine hingegen baut ihre eigene, unabhängige nationale Identität auf, was zu Spannungen führt.
- **NATO-Erweiterung:** Russland lehnt die Osterweiterung der NATO seit Jahren ab. Obwohl die Ukraine kein NATO-Mitglied war, wurde ihre Annäherung an das Bündnis von Russland als Ausdruck der vollständigen Unabhängigkeit der Ukraine wahrgenommen.

Folgen des Konflikts

- **Humanitäre Katastrophe:** Hunderttausende Opfer, Millionen von Binnen- und Auslandflüchtlingen und zerstörte zivile Infrastruktur. Die Ukraine erlitt enorme menschliche und materielle Verluste.
- **Internationale Sanktionen gegen Russland:** Der Westen verhängte beispiellose wirtschaftliche, finanzielle und politische Sanktionen gegen Russland. Russland wurde teilweise von den globalen Märkten abgeschnitten, was sich auf seine Wirtschaft und seine internationalen Beziehungen auswirkte.



- **Stärkung der westlichen Einheit** Paradoxerweise stärkte die Invasion Russlands die Einheit der NATO und beschleunigte den Beitrittsprozess Schwedens und Finnlands zum Bündnis.
- **Energie- und Wirtschaftsveränderungen in Europa:** Europa begann, seine Abhängigkeit von russischen Energieressourcen zu verringern, was die Energiewende beschleunigte und zu einer Verlagerung der Importrichtungen führte.
- **Politische Veränderungen in der Region:** Der Krieg hat in vielen mittel- und osteuropäischen Ländern zu einer Radikalisierung der Einstellungen geführt und die Verteidigungsausgaben in der gesamten Region erhöht.

Zusammenfassung

Die Ukraine ist ein Land mit einer tausendjährigen Geschichte, einer reichen Kultur und einer tief verwurzelten nationalen Identität. Heute erlebt es dramatische Zeiten, bietet der Welt aber gleichzeitig ein Beispiel für Mut, Solidarität und den Kampf für Freiheit.

Um die Ukraine zu verstehen, reicht es nicht aus, nur die Fakten zu kennen, sondern man muss versuchen, sie mit den Augen der Menschen zu sehen, die dort leben – mit Stolz, Kampfgeist, aber auch mit Hoffnung.

Der Konflikt in der Ukraine ist nicht nur ein lokaler Krieg – er ist ein Zusammenprall zweier Weltanschauungen: der autoritären, vertreten durch Russland, und der demokratischen, unterstützt durch den Westen. Die Folgen dieses Krieges werden sowohl in der Ukraine als auch in ganz Europa über Generationen hinweg zu spüren sein.

ÜBUNGSTEIL

- **Kleingruppendiskussion zum Thema:** „Welche Maßnahmen können dazu beitragen, interkulturellen Respekt und Empathie in unserer täglichen Arbeit, in der Schule und in der Nachbarschaft zu fördern?“
- **Anwendung von Fallstudien** – Diskussion ausgewählter Konfliktsituationen, in denen mangelndes kulturelles Verständnis zu Missverständnissen geführt hat.

Fragen zur Selbsteinschätzung

1. Was ist die Hauptstadt der Ukraine?
 - A. Lemberg
 - B. Kiew
 - C. Charkiw
 - D. Odessa
2. Wie viel Prozent des Territoriums der Ukraine bestehen aus Tiefland und Ebenen?
 - A. Etwa 50
 - B. Etwa 70 %
 - C. Etwa 95 %
 - D. Etwa 20 %



3. Warum wird die Ukraine oft als „Kornkammer Europas“ bezeichnet?
 - A. Wegen ihrer ausgedehnten Wälder
 - B. Wegen ihres fruchtbaren Bodens und ihres großen landwirtschaftlichen Potenzials
 - C. Weil sie die größte Kohleproduzentin Europas ist
 - D. Weil sie die meisten Flüsse hat
4. In welcher Region befinden sich die wichtigsten Eisenerz- und Manganvorkommen der Ukraine?
 - A. Donbass
 - B. Krywyj Rih
 - C. Region Lemberg
 - D. Region Odessa
5. Welches bedeutende Ereignis fand 1991 in der Ukraine statt?
 - A. Die Große Hungersnot
 - B. Die Orangene Revolution
 - C. Die Ukraine erlangte nach dem Zusammenbruch der UdSSR ihre Unabhängigkeit zurück
 - D. Euromaidan-Proteste
6. Wer gilt als Nationaldichter der Ukraine?
 - A. Lesja Ukrainka
 - B. Iwan Franko
 - C. Taras Schewtschenko
 - D. Nikolai Gogol
7. Welches ukrainische Gericht, eine Rote-Bete-Suppe, ist in die Liste des immateriellen Kulturerbes der UNESCO aufgenommen worden?
 - A. Soljanka
 - B. Ukrainischer Borschtsch
 - C. Deruny
 - D. Holubtsi
8. Welche ukrainische Stadt war die ehemalige Hauptstadt der Ukrainischen SSR (1919–1934)?
 - A. Odessa
 - B. Charkiw
 - C. Dnipro
 - D. Saporischschja
9. Was war einer der Hauptgründe für den Konflikt zwischen der Ukraine und Russland im Jahr 2014?
 - A. Eine Naturkatastrophe
 - B. Uneinigkeit über Handelswege
 - C. Die engeren Beziehungen der Ukraine zur EU und zur NATO
 - D. Ein Territorialstreit mit Polen
10. Was ist eine der wichtigsten Folgen des aktuellen Krieges in der Ukraine?
 - A. Verringerte Zusammenarbeit innerhalb der NATO
 - B. Stärkung der westlichen Einheit und Sanktionen gegen Russland
 - C. Zusammenbruch der ukrainischen Regierung
 - D. Zunahme des Handels zwischen Russland und Europa.

03.

Rechtliche Aspekte und Integrationspolitik





Einführung

Das Hauptziel des Moduls besteht darin, die Teilnehmer:innen mit den Grundlagen des Rechts und den verfügbaren Formen der Unterstützung vertraut zu machen, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf dem Recht auf Bildung und soziale Integration liegt.

Der Kurs umfasst eine Diskussion über Flüchtlingsschutzbestimmungen in ausgewählten europäischen Ländern, die Grundsätze der Integrationspolitik und die Bedeutung der psychosozialen Unterstützung für Kinder, Jugendliche und ihre Familien. Die Teilnehmer:innen erweitern ihre Kenntnisse über Asylrecht und integrative Politik, lernen institutionelle und lokale Formen der Unterstützung zu identifizieren und entwickeln Einstellungen, die auf Gleichheit, sozialer Gerechtigkeit und Menschenrechten basieren.

Der Kurs umfasst Vorlesungen, Rechtsanalysen, Diskussionen und Gruppenarbeiten, unterstützt durch Multimedia-Präsentationen und Fallstudien.

Wer ist ein Flüchtling? Eine grundlegende Definition

Gemäß der Genfer Konvention von 1951 über die Rechtsstellung der Flüchtlinge ist ein Flüchtling eine Person, die

„... aufgrund einer begründeten Furcht vor Verfolgung aus Gründen der Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung außerhalb des Landes ihrer Staatsangehörigkeit lebt und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Furcht nicht in Anspruch nehmen will, oder die keine Staatsangehörigkeit besitzt und sich infolge solcher Ereignisse außerhalb des Landes ihres früheren gewöhnlichen Aufenthalts befindet und dorthin nicht zurückkehren kann oder wegen dieser Furcht nicht zurückkehren will.“ (Punkt 3)

Die Europäische Union definiert Flüchtlinge wie folgt:

„Flüchtling“ einen Drittstaatsangehörigen, der aus begründeter Furcht vor Verfolgung wegen seiner Rasse, Religion, Staatsangehörigkeit, politischer Überzeugung oder der Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe aus dem Land seiner Staatsangehörigkeit geflohen ist und dessen Schutz er sich aus solchen Gründen nicht verschaffen kann oder will, oder ein:e Staatenlose:r, der sich aus den oben genannten Gründen außerhalb des Landes seines früheren gewöhnlichen Aufenthalts befindet, dorthin nicht zurückkehren kann oder will und auf den Artikel 12 keine Anwendung findet; (RICHTLINIE 2011/95/EU DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 13. Dezember 2011 über Normen für die Anerkennung von Drittstaatsangehörigen oder Staatenlosen als Personen mit Anspruch auf internationalen Schutz, für einen einheitlichen Status für Flüchtlinge oder für Personen mit Anspruch auf subsidiären Schutz und für den Inhalt des zu gewährenden Schutzes)

„Person, die Anspruch auf subsidiären Schutz hat“: ein:e Drittstaatsangehörige:r oder ein:e Staatenlose:r, der nicht als Flüchtling anzusehen ist, bei dem jedoch stichhaltige Gründe für die Annahme vorliegen, dass die betreffende Person bei ihrer Rückkehr in ihr Herkunftsland oder, im Falle eines Staatenlosen, in das Land ihres früheren gewöhnlichen Aufenthalts einer ernsthaften Gefahr im Sinne von Artikel 15 ausgesetzt wäre, und auf den Artikel 17 Absätze 1 und 2 keine Anwendung findet und der den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Gefahr



nicht in Anspruch nehmen will; (RICHTLINIE 2011/95/EU DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 13. Dezember 2011 über Normen für die Anerkennung von Drittstaatsangehörigen oder Staatenlosen als Personen mit Anspruch auf internationalen Schutz, für einen einheitlichen Flüchtlingsstatus oder für Personen, die Anspruch auf subsidiären Schutz haben, und über den Inhalt des zu gewährenden Schutzes)

Das bedeutet, dass ein Flüchtling kein:e Wirtschaftsmigrant:in ist, sondern eine Person, die aufgrund einer ernsthaften Bedrohung ihres Lebens oder ihrer Freiheit zur Flucht gezwungen ist.

Das Ausmaß des Problems

Migrant:innen sind Menschen, die ihren Wohnort verlassen und sich – innerhalb oder außerhalb ihres eigenen Landes – für kurze oder lange Zeiträume aus verschiedenen Gründen an einen anderen Ort begeben. Es gibt keine einheitliche, allgemein anerkannte internationale Definition dieses Begriffs, sodass er sich auf Menschen in den unterschiedlichsten Lebenssituationen bezieht.

Das UNHCR definiert Zwangsvertreibung als die unfreiwillige Vertreibung von Menschen aus ihrer Heimat oder Region aufgrund von Konflikten, Verfolgung, Gewalt, Menschenrechtsverletzungen, Katastrophen oder Klimawandel, wobei der entscheidende Faktor das Fehlen einer Wahlmöglichkeit oder Zustimmung ist, einschließlich derjenigen, die über Grenzen hinweg ziehen (Flüchtlinge), und derjenigen, die innerhalb ihres eigenen Landes vertrieben werden (Binnenvertriebene). Dies umfasst die Flucht oder die gewaltsame Vertreibung, wobei das Fehlen einer freiwilligen Entscheidung im Mittelpunkt steht.

Laut UNHCR – dem Hohen Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen – wird es im Jahr 2025 weltweit über 120 Millionen Zwangsvertriebene geben, darunter über 40 Millionen Flüchtlinge, Migranten und Zwangsvertriebene.

Hinter jeder dieser Zahlen verbirgt sich die Tragödie eines Menschen – einer Person, die ihr Zuhause, ihre Familie und ihre Arbeit verlassen musste, um ihr Leben zu retten.

Quellen für den Schutz der Rechte von Flüchtlingen

Völkerrecht

Wichtigste Dokumente:

- Die Genfer Konvention von 1951 und das New Yorker Protokoll von 1967 sind die grundlegenden Rechtsakte, die den Status von Flüchtlingen weltweit regeln.
- Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (1948) – Artikel 14 erkennt das Recht auf Asyl an.
- Internationaler Pakt über bürgerliche und politische Rechte – schützt die Rechte von Einzelpersonen, einschließlich derjenigen, die sich im Asylverfahren befinden.
- Grundprinzip: Nichtzurückweisung – Verbot der Ausweisung oder Rückführung von Flüchtlingen in Länder, in denen sie gefährdet sind.



Recht der Europäischen Union

Im Jahr 2013 verabschiedete die EU eine Reihe von Verordnungen im Rahmen des gemeinsamen europäischen Asylsystems. Zu den im Rahmen dieses Systems aktualisierten Dokumenten gehören:

- Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Rates vom 14. Mai 2024 zur Festlegung von Normen für die Aufnahme von Personen, die internationalen Schutz beantragen
- Dublin-III-Verordnung – zur Bestimmung des für die Prüfung eines Asylantrags zuständigen EU-Landes
- EU-Grundrechtecharta – gewährleistet den Schutz der Grundrechte, auch für Ausländer:innen.

Nationales Recht

Österreich

Asylgesetz 2005 (AsylG 2005)

Regelt das Asylverfahren sowie die Voraussetzungen für die Zuerkennung von Asyl und subsidiärem Schutz

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20004240>

Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz (NAC):

Regelt den Aufenthalt von Drittstaatsangehörigen, einschließlich asylberechtigter Personen.

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20004242>

Grundversorgungsvereinbarung (GVV) Art15a B-VG

Regelt Unterbringung, Verpflegung und medizinische Versorgung von Asylwerbenden <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20003460>

Integrationsgesetz (IntG)

Regelt die verpflichtende Integration (Deutschkurse, Wertevermittlung) für Asyl- und subsidiär Schutzberechtigte.

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=bundesnormen&Gesetzesnummer=20009891>

Recht auf Arbeit

Ausländerbeschäftigungsgesetz (AuslBG)

Asylwerbende können unter bestimmten Voraussetzungen nach einer gewarteten Zeit (meist 3 Monate) eine Arbeitserlaubnis erhalten.

AuslBG – Regelt Arbeitsbewilligungen für Asylwerbende)

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008365>



Welche Rechte haben Flüchtlinge?

Flüchtlinge haben das Recht auf:

- Schutz vor Zwangsrückführung (Non-Refoulement),
- ein faires und gerechtes Asylverfahren,
- Zugang zu rechtlicher, medizinischer und sozialer Unterstützung,
- Bildung und Arbeit (unter bestimmten Bedingungen),
- ein Leben in Würde und Sicherheit.

Dies sind keine Privilegien, sondern Menschenrechte, die durch internationales und nationales Recht garantiert sind.

Die Bedeutung dieser Rechtsnormen

Warum sind diese Standards so wichtig?

- Sie schützen den Einzelnen vor willkürlicher Behandlung durch Staaten
- Sie verpflichten Staaten zur Achtung der Grundsätze der Menschlichkeit.
- Sie schaffen einen Rahmen für internationale Zusammenarbeit, der angesichts globaler Flüchtlingskrisen unerlässlich ist.
- Sie verhindern Straflosigkeit und Missbrauch, einschließlich illegaler Abschiebungen und Grenzschießungen.

Herausforderungen und Kontroversen

Trotz der Existenz umfangreicher Schutzsysteme ist das System nicht frei von Mängeln:

- Politisierung des Themas – Migration und Flüchtlinge werden zu einem Instrument des politischen Kampfes.
- Mangelnde Solidarität zwischen den Ländern, insbesondere in der EU, unterschiedliche nationale Interessen
- Asylsysteme sind überlastet.
- Unmenschliche Bedingungen in Flüchtlingszentren.

Zusammenfassung

Die Rechte von Flüchtlingen sind nicht nur eine rechtliche, sondern auch eine moralische Frage. Deshalb sind sie so schwer zu beurteilen. Internationale und nationale Rechtsnormen bilden die



Grundlage für diesen Schutz, aber ihre Wirksamkeit hängt vom politischen Willen, von effektiven Institutionen und von sozialer Empathie ab.

Verstehen Sie die Bildungsrechte von Flüchtlingen, sowohl international als auch national.

Beginnen wir mit einer grundlegenden Überlegung: Bildung ist kein Privileg, sondern ein Menschenrecht.

Für Flüchtlinge und ihre Kinder erfüllt Bildung mehrere wichtige Funktionen:

- Sie gibt ihnen die Chance, ihr Leben in einem neuen Land neu aufzubauen.
- ermöglicht persönliche und berufliche Entwicklung,
- unterstützt die Integration in die Aufnahmegesellschaft,
- sie verringert das Risiko sozialer und wirtschaftlicher Ausgrenzung,
- hilft bei der Überwindung traumatischer Erfahrungen.

Laut Daten des UNHCR aus den letzten Jahren besuchen weltweit über 50 % der Flüchtlingskinder keine Schule, und nur etwa 5 % der jungen Flüchtlinge haben Zugang zu höherer Bildung. Dies ist eine enorme Lücke, die nicht nur ihre Zukunft, sondern auch die soziale Stabilität gefährdet.

Internationale Garantien des Rechts auf Bildung

Völkerrecht

Das Recht von Flüchtlingen auf Bildung ist in internationalen Dokumenten fest verankert, darunter:

1. Übereinkommen über die Rechte des Kindes (1989)
 - Artikel 28: Jedes Kind hat unabhängig von seinem rechtlichen Status das Recht auf Bildung.
 - Artikel 22: Die Staaten müssen Flüchtlingskindern besonderen Schutz gewähren.
2. Genfer Flüchtlingskonvention von 1951
 - Artikel 22 verpflichtet die Staaten, dafür zu sorgen, dass Flüchtlinge den gleichen Zugang zu Bildung haben wie Staatsbürger:innen.
3. Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (1948)
 - Artikel 26: „Jeder hat das Recht auf Bildung. Die Bildung muss zumindest auf der Primarstufe unentgeltlich sein.“
4. Ziele der Vereinten Nationen für nachhaltige Entwicklung (Agenda 2030)
 - Ziel 4: „Eine hochwertige Bildung für alle gewährleisten und lebenslanges Lernen fördern.“



UNHCR und andere Organisationen

Das UNHCR erkennt Bildung als grundlegendes Element des Flüchtlingsschutzes an. Es arbeitet mit Staaten, Nichtregierungsorganisationen und Bildungseinrichtungen zusammen, um den Zugang zu Bildung zu verbessern.

Recht der Europäischen Union

Die Europäische Union garantiert ebenfalls die Bildungsrechte von Flüchtlingen, unter anderem durch:

- EU-Grundrechtecharta – Artikel 14 garantiert das Recht auf Bildung.
- Asylrichtlinien – einschließlich der Richtlinie über die Aufnahme von Asylbewerber:innen, die eine Verpflichtung zur Gewährung des Zugangs zum Bildungssystem für Kinder vorsieht.

Die Mitgliedstaaten müssen ausländischen Kindern den Besuch öffentlicher Schulen zu denselben Bedingungen wie Staatsangehörigen ermöglichen, zumindest bis eine Entscheidung über ihren Status getroffen wurde.

Nationales Recht

Österreich

Schulpflichtgesetz 1985 Verpflichtet alle dauerhaft in Österreich lebende Kinder (unabhängig vom Aufenthaltsstatus) zum Schulbesuch

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009576>

Zugang zum öffentlichen Schulwesen

Bundesverfassungsgesetz Art. 14

Regelt das Schulwesen und garantiert Zugang zu öffentlichen Schulen

<https://www.ris.bka.gv.at/NormDokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000138&Artikel=14>

Hindernisse beim Zugang zu Bildung

Trotz bestehender Gesetze und Erklärungen sehen sich Flüchtlinge in der Praxis mit vielen Schwierigkeiten konfrontiert:

- Sprachbarrieren – mangelnde Kenntnisse der Sprache des Aufnahmelandes sind das größte Hindernis für das Lernen.
- Trauma und Stress – Kinder, die Krieg oder Zwangsmigration erlebt haben, haben oft Schwierigkeiten mit der Konzentration und sozialen Beziehungen.
- Fehlender Zugang zu Dokumenten – z. B. Schulabschlusszeugnissen aus dem Herkunftsland.
- Diskriminierung und Isolation – sowohl durch Gleichaltrige als auch durch Institutionen.



- Mangel an Schulplätzen, Personalmangel, überlastete Bildungssysteme, insbesondere in Ländern, die eine große Zahl von Flüchtlingen aufnehmen.

Bewährte Verfahren und Handlungsansätze

Um die Bildung von Flüchtlingen zu einem echten Recht und nicht nur zu einer gesetzlichen Bestimmung zu machen, sind konkrete Maßnahmen erforderlich:

- Sprachliche Unterstützung – z. B. Vorbereitungsklassen, Förderunterricht.
- Fortbildung für Lehrkräfte – Umgang mit Kindern mit Migrations- und Traumaerfahrungen.
- Integration mit Gleichaltrigen – interkulturelle Aktivitäten, gemeinsame Projekte.
- Anerkennung ausländischer Zeugnisse – vereinfachte Verfahren.
- Zusammenarbeit mit Nichtregierungsorganisationen, die Flüchtlingskinder und ihre Familien unterstützen.

Zusammenfassung

Das Recht auf Bildung für Flüchtlinge ist nicht nur eine Verantwortung des Staates, sondern auch eine Investition in die Zukunft der gesamten Gesellschaft. Es bietet Chancen für ein besseres Leben, fördert die Integration und baut interkulturelle Brücken.

Wer sind Studierende mit Fluchthintergrund und warum brauchen sie Unterstützung?

Ein:e geflüchtete:r Studierende:r ist jemand, dem in Europa der Flüchtlingsstatus, subsidiärer Schutz, Asyl, eine humanitäre Aufenthaltsgenehmigung oder ein anderer Schutzstatus gewährt wurde und der eine Hochschulausbildung absolviert oder fortsetzt. Flüchtlinge müssen oft ihr Leben von Grund auf neu aufbauen. Im Falle von Student:innen gehören zu diesen Herausforderungen das Fehlen von Dokumenten, die ihre bisherige Ausbildung bestätigen, Sprachbarrieren, finanzielle Schwierigkeiten, begrenzte Kenntnisse des Bildungssystems und die Notwendigkeit einer schnellen kulturellen Anpassung.

Arten der Unterstützung für Flüchtlinge aus der Ukraine

Institutionen und Organisationen haben Unterstützung in vielen Bereichen angeboten und bieten diese auch weiterhin an:

- Rechtliche und administrative Unterstützung – Hilfe bei der Legalisierung des Aufenthalts, der Beantragung einer Identifikationsnummer,



- Wohnraum – Vermittlung von Unterkünften in kommunalen Einrichtungen, Notunterkünften, Gastfamilien
- Finanziell und sozial – Sozialleistungen, Beihilfen, Lebensmittelmarken
- Bildung – Zugang zu Schulen, Unterstützung durch Lehrer:innen, Sprachkurse,
- Psychologische und gesundheitliche Betreuung – Therapie, Unterstützung beim Zugang zu Ärzt:innen,
- Beruflich – Karriereberatung, Schulungen, Arbeitsvermittlung.

ÜBUNGEN FÜR DIE TEILNEHMER:INNEN

Themen für die Diskussion in der Gruppe:

- **Psychologische Hilfe:** Die Rolle von Psycholog:innen, Therapeut:innen und Psychotherapeut:innen in der Arbeit mit Flüchtlingen.
- **Selbsthilfegruppen:** Welche Selbsthilfegruppen gibt es für Flüchtlinge (z. B. Selbsthilfegruppen für Frauen, Kinder, Menschen mit Behinderungen)?
- **Kriseninterventionszentren:** Welche Zentren bieten Notfallversorgung bei schweren posttraumatischen Reaktionen?
- **Sozialhilfe und Sozialfürsorge:** Welche Unterstützung bieten staatliche Institutionen und Nichtregierungsorganisationen?
- **Kinderhilfsprogramme:** Spezialisierte psychologische Programme, Ergotherapie, Entspannungskurse.

Gruppenarbeit: Ermittlung der Bedürfnisse von Flüchtlingen und Formen der Unterstützung

Gruppenarbeit, Fallanalyse.

Aufgabe: Die Teilnehmer:innen werden in Gruppen aufgeteilt und mit konkreten Fällen von Flüchtlingen konfrontiert, die psychosoziale Unterstützung benötigen. Die Gruppen haben die Aufgabe, die Bedürfnisse dieser Personen zu ermitteln und Formen der Unterstützung vorzuschlagen.

- Fall 1: Ein Flüchtlingskind, das den Krieg überlebt hat und Schwierigkeiten hat, sich in der Schule zurechtzufinden. Welche Formen der Unterstützung sind für ihn geeignet?
- Fall 2: Eine Flüchtlingsfrau, die mit dem Trauma des Verlusts geliebter Menschen zu kämpfen hat. Welche psychosoziale Unterstützung könnte ihr helfen?
- Fall 3: Ein männlicher Flüchtling, der ein Kriegstrauma erlebt hat und mit zwischenmenschlichen Beziehungen zu kämpfen hat. Welche Formen der Unterstützung könnten ihm helfen?



- Präsentation der Ergebnisse: Jede Gruppe präsentiert ihre Schlussfolgerungen und diskutiert die vorgeschlagenen Lösungen.

Zusammenfassung der diskutierten Themen.

- Flüchtlinge sind Menschen, die vor Verfolgung fliehen. Ihre Rechte werden durch internationales Recht (einschließlich der Genfer Konvention), EU-Recht und nationales Recht (z. B. die Verfassung der Republik Österreich und das Ausländergesetz) geschützt.
- Bildung ist ein grundlegendes Menschenrecht, auch für Flüchtlinge – und der Schlüssel zu ihrer Integration und Unabhängigkeit.
- Flüchtlingsstudierende haben das Recht, in Österreich zu studieren, benötigen jedoch systemische Unterstützung, um dieses Recht tatsächlich ausüben zu können.
- Als Reaktion auf den Krieg in der Ukraine unterstützen viele Institutionen und Organisationen in Österreich Flüchtlinge in den Bereichen Unterkunft, Bildung, Gesundheit und Integration.

Fragen zur Selbsteinschätzung

1. Wer gilt gemäß der Genfer Konvention von 1951 als Flüchtling?
 - A. Eine Person, die ihr Land aus wirtschaftlichen Gründen verlässt
 - B. Eine Person, die zum Zweck der Bildung ins Ausland reist
 - C. Eine Person, die aufgrund ihrer Rasse, Religion, Nationalität, sozialen Zugehörigkeit oder politischen Meinung vor Verfolgung flieht
 - D. Eine Person, die im Ausland bessere Arbeitsmöglichkeiten sucht
2. Welcher Grundsatz verbietet die Rückführung von Flüchtlingen in Länder, in denen sie Gefahr laufen könnten?
 - A. Integrationsprinzip
 - B. Gleichheitsprinzip
 - C. Grundsatz der Nichtzurückweisung
 - D. Reziprozitätsprinzip
3. In welchem Dokument wurde das Recht auf Asyl erstmals anerkannt?
 - A. Die Genfer Konvention (1951)
 - B. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (1948)
 - C. Die Dublin-III-Verordnung
 - D. Die polnische Verfassung
4. Wie viele Flüchtlinge gibt es laut UNHCR im Jahr 2025 weltweit ungefähr?
 - A. 10 Millionen
 - B. 25 Millionen
 - C. 40 Millionen
 - D. 120 Millionen



5. Welche EU-Verordnung legt fest, welcher Mitgliedstaat für die Prüfung eines Asylantrags zuständig ist?
 - A. Schengener Abkommen
 - B. Dublin-III-Verordnung
 - C. Vertrag von Lissabon
 - D. Europäische Sozialcharta

6. Welche Rechte haben Flüchtlinge nach internationalem Recht?
 - A. Nur das Recht auf Arbeit
 - B. Schutz vor Zwangsrückführung, faires Asylverfahren, Zugang zu Gesundheitsversorgung und Bildung
 - C. Nur das Recht auf Nahrung
 - D. Nur das Recht auf vorübergehende Unterkunft

7. Wie viel Prozent der Flüchtlingskinder weltweit besuchen laut UNHCR keine Schule?
 - A. 10 %.
 - B. 25 %.
 - C. 50 %.
 - D. 75 %.

8. Welches internationale Dokument garantiert Flüchtlingen gleichen Zugang zu Bildung (Artikel 22)?
 - A. Genfer Flüchtlingskonvention (1951)
 - B. Übereinkommen über die Rechte des Kindes (1989)
 - C. Europäische Charta der Grundrechte
 - D. Ziele der Vereinten Nationen für nachhaltige Entwicklung

04.

Gesundheitliche, psychologische und soziale Aspekte





Einleitung

Seit Ausbruch des Krieges in der Ukraine sind Millionen von Menschen gezwungen, unter extrem prekären Bedingungen aus ihrem Land zu fliehen, was die europäischen Aufnahmeländer nicht nur vor logistische Herausforderungen stellt, sondern auch vor eine große menschliche, ethische und berufliche Verantwortung. In diesem Zusammenhang müssen Fachkräfte, die an vorderster Front tätig sind – wie Pädagog:innen, Mitarbeiter:innen des Gesundheitswesens, Sozialarbeiter:innen und Freiwillige – mit grundlegenden Instrumenten ausgestattet werden, die es ihnen ermöglichen, die Situation der Flüchtlinge aus einer ganzheitlichen Perspektive zu verstehen.

Dieses Modul ist Teil eines Ansatzes zur umfassenden Betreuung von Flüchtlingen, der sich auf die Schlüsselemente körperliche Gesundheit, psychisches Wohlbefinden und soziale Integration konzentriert. Es zielt darauf ab, die wichtigsten Faktoren in diesen Bereichen zu skizzieren und einen pädagogischen und praktischen Vorschlag zu unterbreiten, der für Fachkräfte aus verschiedenen Bereichen zugänglich ist und eine sensible, respektvolle und transformative Betreuung fördert.

Gesundheit: Auswirkungen und Grundversorgung

Der Gesundheitszustand von Flüchtlingen kann nicht isoliert betrachtet werden, sondern ist das Ergebnis einer Vielzahl von Risikofaktoren. Oftmals kommen die Menschen in den Aufnahmeländern nach extrem harten Erfahrungen an: lange Reisen, extreme Kälte oder Hitze, Überbelegung, Mangel an sauberem Wasser und Nahrung und in vielen Fällen nach Tagen oder Wochen in Notunterkünften, Bahnhöfen oder provisorischen Lagern. All dies wirkt sich direkt auf die körperliche Gesundheit aus und kann bereits bestehende Krankheiten verschlimmern.

Zu den häufigsten Erkrankungen zählen Atemwegsinfektionen, Magen-Darm-Probleme, Hauterkrankungen, unbehandelte Wunden und Symptome im Zusammenhang mit körperlicher Erschöpfung. Schwangere Frauen sind aufgrund der mangelnden medizinischen Versorgung während der Schwangerschaft oder nach der Geburt besonders gefährdet. Ebenso kann die mangelnde Nachsorge bei chronischen Erkrankungen wie Bluthochdruck, Diabetes oder Asthma zu schweren Komplikationen führen.

Darüber hinaus verzichten viele Menschen oft darauf, medizinische Hilfe in Anspruch zu nehmen, weil sie ihre Rechte nicht kennen, Sprachbarrieren bestehen oder sie Angst vor Ablehnung haben. In diesem Zusammenhang ist die Rolle von Pädagog:innen oder Sozialarbeiter:innen als unterstützende Personen von entscheidender Bedeutung. Das Verständnis für die Funktionsweise des Gesundheitssystems zu erleichtern, bei der Terminvereinbarung zu helfen oder medizinische Empfehlungen in einfachen Worten zu erklären, sind kleine Maßnahmen, die einen großen Unterschied machen können.

Die Förderung der Selbstversorgung ist ebenfalls ein wichtiges Instrument. Die Vermittlung von Hygienegewohnheiten, die Förderung von Ruhepausen, die Sicherstellung des Zugangs zu angemessener Kleidung oder gesunden Lebensmitteln und die Förderung von Impfungen sind keine Aufgaben, die ausschließlich medizinischem Fachpersonal vorbehalten sind, sondern gemeinsame Aufgaben aller, die mit Flüchtlingen arbeiten.



Häufige Erkrankungen im Flüchtlingskontext

Flüchtlinge leiden oft unter langwieriger Vertreibung unter widrigen Bedingungen. Im Falle der ukrainischen Bevölkerung sind viele tagelang oder wochenlang zu Land oder mit der Bahn gereist und waren dabei extremen Wetterbedingungen (in einigen Fällen strengem Winter), begrenztem Zugang zu nahrhaften Lebensmitteln, Trinkwasser, grundlegender Hygiene und medizinischer Versorgung ausgesetzt. Diese Umstände verschlimmern das Auftreten oder den Verlauf bereits bestehender Krankheiten. Nach unseren Erfahrungen haben Ukrainer:innen zusätzlich zur Reise selbst unter widrigen Bedingungen in ihrem eigenen Land gelitten, da sie sich, um sich vor Bombenangriffen zu schützen, tagelang in Kellern und unterirdischen Räumen versteckt hielten, wo sie unhygienischen Bedingungen wie Kälte, Feuchtigkeit, Ratten, Dunkelheit und Trinkwassermangel ausgesetzt waren. In vielen Fällen waren sie Träger:innen einer latenten Tuberkulose, sodass sie dringend aufgefordert wurden, sich einem Mantoux-Test zu unterziehen.

Wichtigste körperliche Gesundheitsprobleme bei Flüchtlingen

Die folgenden Erkrankungen treten in der Anfangsphase nach der Ankunft besonders häufig auf:

- Akute Atemwegsinfektionen: Wie Bronchitis, Tuberkulose und Lungenentzündung, die durch längere Kälteeinwirkung, Überbelegung und Mangel an angemessenen Unterkünften verursacht werden.
- Magen-Darm-Erkrankungen: Durchfall, Erbrechen und parasitäre Infektionen aufgrund schlechter sanitärer Verhältnisse oder des Verzehrs kontaminierter Lebensmittel.
- Hautprobleme: Dermatitis, Hautinfektionen, Krätze oder Läusebefall (Pedikulose), häufig in Sammelunterkünften ohne regelmäßige Körperpflege.
- Muskel-Skelett-Schmerzen: Zerrungen, Gelenkverletzungen oder chronische Schmerzen durch lange Fußmärsche, das Tragen schwerer Lasten, das Schlafen auf ungeeigneten Untergründen oder anhaltende körperliche Belastung.
- Dekompensation chronischer Erkrankungen: Wie Diabetes mellitus, Bluthochdruck, Epilepsie und Herzerkrankungen, die eine kontinuierliche Behandlung erfordern, die in Vertreibungssituationen nur schwer aufrechtzuerhalten ist.

Medizinisches Fachpersonal, das Flüchtlinge versorgt, sollte vorrangig eine Triage durchführen, um Fälle von akuter Dekompensation und lebensbedrohlichen Risiken zu identifizieren, auch wenn kein offensichtlicher Notfall vorliegt.

Versorgung besonders gefährdeter Gruppen

Es ist unerlässlich, einen differenzierten Ansatz zu verfolgen, der die spezifischen Bedürfnisse bestimmter Gruppen innerhalb der Flüchtlingsbevölkerung berücksichtigt:

- Schwangere Frauen oder stillende Mütter: Sie benötigen geburtshilfliche Überwachung, angemessene Ernährung, Vitaminpräparate, sicheren Zugang zu Geburtshilfe und postnatale Unterstützung. Viele wissen nicht, wie sie Zugang zu lokalen Gesundheitsdiensten erhalten können oder scheuen sich aufgrund von Sprach- oder Verwaltungsbarrieren, Zentren aufzusuchen.
- Kinder mit unvollständigen Impfplänen: Es kommt häufig vor, dass Kinder nicht alle Impfungen des nationalen Impfplans erhalten haben oder dass ihre Krankengeschichte nicht dokumentiert ist. Impfungen gegen Masern, Polio und COVID-19 haben Priorität.



- Ältere Menschen mit chronischen Erkrankungen: Körperliche Gebrechlichkeit, Isolation und der Verlust ihrer familiären Netzwerke erhöhen ihre Gefährdung. Sie benötigen emotionale Unterstützung, die Einhaltung von Behandlungen und spezifische geriatrische Pflege.
- Menschen mit funktionaler Vielfalt (körperlich, sensorisch oder intellektuell): Barrieren in Bezug auf Architektur, Kommunikation und Einstellungen können zu vielfältigen Formen der Ausgrenzung führen. Es ist von entscheidender Bedeutung, Barrierefreiheit, Dolmetscher*innen und angemessene technische Unterstützung sicherzustellen.

Empfehlungen für Fachleute

- Führen Sie eine umfassende Erstuntersuchung durch, die nicht nur körperliche, sondern auch psychische und soziale Aspekte umfasst.
- Fördern Sie einen gerechten Zugang zur Gesundheitsversorgung unter Berücksichtigung des universellen Rechts auf Gesundheitsdienstleistungen.
- Arbeiten Sie mit Kulturdolmetscher:innen oder Mediator:innen zusammen, um Sprachbarrieren abzubauen.
- Koordinieren Sie sich mit Primärversorgungsdiensten, öffentlichen Gesundheitsdiensten und sozialen Organisationen, um einen umfassenden Ansatz zu gewährleisten.
- Behalten Sie eine einfühlsame und nicht paternalistische Haltung bei und berücksichtigen Sie, dass viele Flüchtlinge in ihren Herkunftsländern selbstständig und aktiv waren.

Rechtlicher Rahmen und internationaler Schutz

Flüchtlinge haben Anspruch auf Zugang zur Gesundheitsversorgung gemäß den Bestimmungen des Aufnahmelandes. Im Falle der Europäischen Union wurde die Richtlinie über vorübergehenden Schutz (2001/55/EG) aktiviert, die den Zugang zu Gesundheitsversorgung, Bildung und sozialen Dienstleistungen für Menschen garantiert, die durch den Krieg in der Ukraine vertrieben wurden.

Hindernisse beim Zugang zum Gesundheitssystem

Obwohl in den meisten europäischen Ländern Flüchtlingen das Recht auf Zugang zur medizinischen Grundversorgung zuerkannt wird, wird die tatsächliche Ausübung dieses Rechts oft durch vielfältige Hindernisse erschwert, die struktureller, persönlicher oder kultureller Natur sein können.

Wichtigste Hindernisse für den Zugang

Sprach- und Kommunikationsbarrieren

- Schwierigkeiten beim Verständnis der Landessprache, sowohl bei Gesprächen mit dem Gesundheitspersonal als auch beim Verstehen von Rezepten, medizinischen Anweisungen oder Formularen.



- Mangel an professionellen Dolmetscher:innen, was oft dazu führt, dass Minderjährige oder Familienangehörige als Übersetzer:innen eingesetzt werden, was ethische und klinische Risiken mit sich bringen kann.
- Geringe Gesundheitskompetenz, die das Verständnis grundlegender Konzepte in Bezug auf Gesundheit, Prävention und Behandlung erschwert.

Angst, Misstrauen und Fehlinformationen

- Einige Flüchtlinge sind sich ihrer Rechte im Gesundheitswesen nicht bewusst und befürchten, dass die Inanspruchnahme medizinischer Versorgung ihre rechtliche Situation negativ beeinflussen könnte.
- Es gibt Fälle, in denen die Angst vor einer Abschiebung, selbst wenn sie im Kontext des internationalen Schutzes unbegründet ist, den Kontakt zu Institutionen erschwert.
- Das Misstrauen kann sich verstärken, wenn sie in früheren Gesundheitssystemen Korruption, Diskriminierung oder Nachlässigkeit erlebt haben.

Administrative und bürokratische Hindernisse

- Fehlende Unterlagen wie amtlicher Ausweis, Gesundheitskarte oder fester Wohnsitz, welche den Zugang zu medizinischen Leistungen verzögern oder verhindern können.
- Komplexe Prozesse, die nicht auf Menschen zugeschnitten sind, die die Sprache nicht sprechen, insbesondere wenn es um Terminvereinbarungen, Überweisungen, die Registrierung im System oder die Verwaltung von Rezepten geht.

Kulturelle Unterschiede in Bezug auf Gesundheit

- Unterschiedliche kulturelle Modelle von Krankheit und Behandlung: Manche Menschen bevorzugen möglicherweise traditionelle Heilmittel, vermeiden körperlichen Kontakt mit medizinischem Personal des anderen Geschlechts oder drücken Schmerzen auf eine Weise aus, die von der Norm im Gastland abweicht.
- Stigmatisierung im Zusammenhang mit psychischer Gesundheit, insbesondere in einigen Gemeinschaften, in denen der Besuch von Psycholog*innen oder Psychiater*innen als Zeichen von Schwäche oder Wahnsinn angesehen werden kann.

Die Rolle von Bildungs-, Gemeinde- und Sozialpersonal

Die Unterstützung durch nicht-medizinisches Fachpersonal (Pädagog:innen, Sozialarbeiter:innen, Mediator:innen, Freiwillige) kann entscheidend zur Überwindung dieser Hindernisse beitragen. Zu den wichtigsten Aufgaben gehören:

- Erläuterung der grundlegenden Funktionsweise des lokalen Gesundheitssystems (z. B. der Unterschied zwischen Grundversorgung, Notfalldiensten, Fachärzt:innen, Apotheken usw.), immer mit ihrer ausdrücklichen Zustimmung und unter Wahrung ihrer Privatsphäre.



- Begleitung von Personen zu Arztterminen, um zu dolmetschen, emotionale Unterstützung zu leisten und die Einhaltung der medizinischen Anweisungen zu erleichtern.
- Förderung von Gesundheitskampagnen in Empfangsbereichen (Schulen, Unterkünften, Gemeindezentren).
- Als kulturelle Brücken fungieren und medizinischem Fachpersonal helfen, bestimmte Verhaltensweisen, Überzeugungen oder Ausdrucksformen von Unbehagen zu verstehen.

In einer Schulgemeinschaft, die ukrainische Schüler:innen aufnimmt, können Fachkräfte in Schulen Anzeichen von körperlichen oder psychischen Beschwerden bei einem Kind bemerken und es an das Gesundheitssystem überweisen, wobei sie den Familien in ihrer Sprache mit Einfühlungsvermögen und ohne Alarm zu schlagen erklären, welche Schritte zu unternehmen sind.

Bewährte Verfahren zur Verringerung von Barrieren

- Implementierung professioneller Dolmetschdienste, insbesondere bei ersten Kontakten mit dem Gesundheitswesen.
- Erstellen Sie visuelle oder übersetzte Materialien über Gesundheitsrechte und die Funktionsweise des Systems.
- Schulung von medizinischem Fachpersonal in kultureller Kompetenz und interkultureller Kommunikation.
- Beziehen Sie interkulturelle Mediator:innen in Gesundheitszentren und Krankenhäusern ein.
- Koordinieren Sie sich mit NGOs und sozialen Einrichtungen, die direkt mit Flüchtlingen arbeiten, um einen umfassenden Ansatz zu gewährleisten.

Warnzeichen und Gesundheitsaufklärung

Flüchtlinge können subtile oder offensichtliche Anzeichen für körperliche, psychische oder soziale Gesundheitsprobleme zeigen, die ohne eine geschulte und einfühlsame Perspektive unbemerkt bleiben können. Das Erkennen dieser Frühindikatoren ermöglicht es, Unterstützungsnetzwerke zu aktivieren und eine Verschlechterung ihrer Situation zu verhindern.

Warnzeichen, auf die zu achten ist

Diese Anzeichen deuten nicht immer auf eine Krankheit hin, können aber Indikatoren für körperliche, emotionale oder soziale Vulnerabilität sein:

Sichtbar verschlechtertes Aussehen oder Anzeichen von Unterernährung:

- Deutlicher Gewichtsverlust, extreme Blässe, trockene Haut, eingefallene Augen, Muskelschwäche.



- Bei Kindern: altersbezogenes Untergewicht, Kleinwuchs, Energiemangel oder Entwicklungsverzögerungen.

Chronische Müdigkeit oder häufige somatische Beschwerden:

- Anhaltende Kopfschmerzen, Bauch- oder Muskelschmerzen ohne erkennbare medizinische Ursache.
- Schlafstörungen, ständige Erschöpfung, Reizbarkeit oder erhöhte Weinerlichkeit.
- Diese Beschwerden können mit psychischen Störungen (posttraumatischer Stress, Depressionen, Angstzustände) zusammenhängen, die sich somatisch manifestieren.

Vernachlässigung der Körperpflege oder Kinderbetreuung:

- Anhaltende mangelnde Hygiene, unangemessene Kleidung, Nichterscheinen zu Arzt- oder Schulterminen.
- Kinder mit unerfüllten Grundbedürfnissen, Unterernährung, Vernachlässigung in der Schule oder sozialer Isolation.
- Dies kann auf extreme Erschöpfung, psychische Probleme oder den Zerfall der Familie aufgrund von Vertreibung hindeuten.

Diese Anzeichen müssen im kulturellen Kontext interpretiert werden, wobei Urteile zu vermeiden sind und die prekären Lebensbedingungen vieler Flüchtlinge zu berücksichtigen sind.

Grundlegende Gesundheitserziehung als Schutzinstrument

Neben dem Erkennen von Warnzeichen müssen Fachleute, die mit Flüchtlingen in Kontakt stehen, im Rahmen ihrer täglichen Unterstützung gesunde Praktiken fördern. Gesundheitserziehung basiert in diesem Zusammenhang auf:

Förderung der persönlichen Hygiene und Umweltpflege:

- Händewaschen, Wundversorgung, Mundhygiene, Abfallentsorgung in Gemeinschaftsräumen.
- Bei Kindern kann dies durch Spiele, Routinen und positive Verstärkung geschehen.

Förderung von Selbstfürsorge und Erholung:

- Einhaltung von Schlafenszeiten, Erkennen von Anzeichen von Erschöpfung und Entwicklung gesunder Gewohnheiten.
- Vermittlung, dass Erholung ein Recht und kein Luxus ist.

Ausgewogene Ernährung auf der Grundlage lokaler Ressourcen:

- Anleitung, wie man mit den verfügbaren Ressourcen eine grundlegende und nahrhafte Ernährung sicherstellt.



- Aufklärung über Flüssigkeitszufuhr, Vermeidung von übermäßigem Zuckerkonsum und verarbeiteten Lebensmitteln, soweit möglich.
- Präventive Gesundheitsvorsorge:
 - Förderung von Impfungen (Kinder, COVID-19, Grippe).
 - Bereitstellung von Informationen über sexuelle und reproduktive Gesundheit, Infektionsprävention und Zugang zu Verhütungsmitteln.
- Normalisierung der psychischen Gesundheit als Teil des allgemeinen Wohlbefindens:
 - Diskussion von Stress, Traurigkeit oder Angst als normale Reaktionen.
 - Entstigmatisierung der Inanspruchnahme von Hilfe durch Fachleute für psychische Gesundheit.
 - Einbeziehung von Aktivitäten, die den Ausdruck von Emotionen fördern: Kunst, Sport, Schreiben, Gespräche.

Empfehlungen für Fachleute

- Respektieren Sie generell den Zeitplan der Vertriebenen – insbesondere an Tagen, an denen beispielsweise ein Bombenanschlag in ihrer Herkunftsstadt stattgefunden hat, da sie sich Sorgen um das Geschehen machen und mit ihren Familien kommunizieren müssen. Unter solchen Umständen ist es schwierig, mit der Belastung umzugehen und sich auf die Arbeit oder Bildungsaktivitäten zu konzentrieren.
- Beobachten Sie, ohne sich einzumischen, hören Sie zu, ohne zu befragen, und begleiten Sie, ohne sich aufzudrängen.
- Beziehen Sie Gesundheitserziehung in verschiedene Umgebungen ein, wie Schulen, Essbereiche, Aufnahmezentren oder Gemeinschaftsräume.
- Verwenden Sie visuelle Materialien, einfache Beispiele und partizipative Techniken.
- Koordinieren Sie sich mit dem Gesundheitspersonal, um wichtige Botschaften zu verstärken und den Zugang zu Ressourcen zu erleichtern.

Psychologisch: Trauma und Resilienz

Häufige emotionale Reaktionen

Zwangsumsiedlungen – wie sie viele ukrainische Flüchtlinge erlebt haben – sind potenziell traumatische Erfahrungen, die eine starke emotionale Belastung darstellen. Zu den Situationen, die ein Trauma auslösen können, gehören:

- Direkte oder indirekte Konfrontation mit extremer Gewalt, wie Bombenangriffen oder bewaffneten Übergriffen.
- Verlust von Familienmitgliedern, Freund:innen oder Nachbar:innen, oft unter tragischen Umständen.
- Erzwungene Trennung von Familienangehörigen, die in Konfliktgebieten zurückbleiben. Zusätzlich dazu, dass sie ihre Familien in Konfliktgebieten zurücklassen müssen (die meisten der unterstützten Flüchtlinge haben Verwandte, die an der Front kämpfen und



von denen sie manchmal über lange Zeiträume nichts hören), müssen sie auch mit dem plötzlichen Verlust ihres Zuhauses, ihrer Arbeit, ihrer Bildung und ihres sozialen Umfelds fertig werden. Hinzu kommt der Verlust ihrer Häuser und persönlichen Gegenstände, da sie in vielen Fällen nach den Bombardierungen alles verloren haben.

- Plötzliche Aufgabe von Zuhause, Arbeit, Bildung und sozialem Umfeld. Ebenso der Verlust ihrer Häuser und persönlichen Gegenstände, da sie in vielen Fällen nach den Bombardierungen alles verloren haben.
- Ungünstige Bedingungen während der Flucht, die oft gefährlich, ungewiss oder unmenschlich sind.

Diese Erfahrungen verursachen nicht nur unmittelbare psychische Belastungen, sondern können auch tiefgreifende Auswirkungen auf die emotionale, kognitive und soziale Funktionsfähigkeit einer Person haben.

Häufigste emotionale Reaktionen

Es ist wichtig zu betonen, dass emotionale Reaktionen auf Traumata nicht „abnormal“ sind, sondern menschliche Reaktionen auf extreme Situationen. Zu den häufigsten Reaktionen gehören:

Generalisierte Angst und Hypervigilanz:

- Ständige Wachsamkeit, Erschrecken durch laute Geräusche oder plötzliche Bewegungen.
- Schwierigkeiten, sich zu entspannen oder zu schlafen.
- Anhaltende Sorge um die eigene Sicherheit oder die Sicherheit von Angehörigen.

Tiefe Traurigkeit und Anhedonie:

- Verlust des Interesses oder der Freude an Aktivitäten, die zuvor bedeutungsvoll waren.
- Gefühle der Leere, Hoffnungslosigkeit oder Nutzlosigkeit.
- Sozialer Rückzug und Isolation.

Schuldgefühle und Scham:

- „Überlebensschuld“ (Schuldgefühle, weil man selbst entkommen ist, während andere zurückgeblieben sind oder gestorben sind).
- Das Gefühl, keine Hilfe zu verdienen oder anderen zur Last zu fallen.

Reizbarkeit oder Wutreaktionen:

- Abrupte Stimmungsschwankungen, unverhältnismäßige Reaktionen auf geringfügige Reize.
- Manchmal aggressive Äußerungen, hinter denen sich tiefe emotionale Schmerzen verbergen.



Kognitive Schwierigkeiten:

- Konzentrationsprobleme, häufige Vergesslichkeit, geistige Verwirrung.
- Beeinträchtigte Entscheidungsfähigkeit oder schlechte Leistungen in der Schule/bei der Arbeit.

Diese Reaktionen können je nach Alter, Geschlecht, persönlicher Vorgeschichte und Bewältigungsressourcen variieren. Bei Kindern können sich die Symptome durch regressives Verhalten (z. B. „es Bettnässen“), wiederholtes Spielen mit traumatischen Inhalten oder Angst vor der Trennung von Bezugspersonen äußern.

Wann sollte man sich Sorgen machen? Anzeichen für mögliche psychische Störungen

Während sich viele Menschen mit der Zeit anpassen, können bei einigen psychische Störungen auftreten, die eine fachärztliche Behandlung erfordern, wie z. B.:

- Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS): Symptome wie das ständige Wiedererleben des Traumas (Flashbacks, Alpträume), Vermeidung von damit verbundenen Orten oder Gesprächen und übertriebene emotionale Reaktivität.
- Schwere Depressionen oder Angststörungen: Diese Erkrankungen beeinträchtigen die Alltagsfunktionalität und bessern sich mit der Zeit nicht.
- Schwere oder anhaltende Schlafstörungen: Diese verhindern die Erholung und verschlimmern andere Symptome.

Selbstverletzendes Verhalten, Selbstmordgedanken oder unkontrollierte Aggressionen: Diese erfordern sofortiges Eingreifen.

Empfehlungen für den Umgang aus psychosozialer Perspektive

- Bestätigen Sie die Notlage, ohne sie zu bagatellisieren („Es ist normal, dass Sie sich in Ihrer Situation so fühlen“).
- Vermeiden Sie es, den Betroffenen vom ersten Kontakt an abzustempeln oder zu pathologisieren.
- Bieten Sie sichere Räume für den Ausdruck ohne Wertung.
- Fördern Sie Routinen und ein Gefühl der Vorhersehbarkeit, um das Gefühl der Kontrolle wiederherzustellen.
- Stimulieren Sie interne und gemeinschaftliche Resilienzressourcen.

Psychosoziales Trauma

Psychosoziales Trauma bezieht sich nicht nur auf die Auswirkungen des ursprünglichen traumatischen Ereignisses (wie einen Bombenangriff oder den Verlust eines Familienmitglieds), sondern auch auf die nachfolgenden Umstände, die dieses Leiden verschlimmern oder verlängern, insbesondere im Flüchtlingskontext: Entwurzelung, Trennung von der Familie, Unsicherheit, Verlust kultureller oder religiöser Bezugspunkte, soziale Ausgrenzung und materielle Unsicherheit.



Ausprägungen psychosozialer Traumata bei Kindern

Traumata in der Kindheit werden nicht immer verbal ausgedrückt. Oft manifestieren sie sich in Verhaltensweisen, körperlichen Veränderungen oder sozialen Beziehungen:

- Verhaltensregression:
 - Wiederauftreten von Verhaltensweisen aus früheren Entwicklungsstadien, wie Daumenlutschen, Babysprache oder Bettnässen (Enuresis).
- Störendes oder herausforderndes Verhalten:
 - Reizbarkeit, häufige Wutanfälle, Ungehorsam oder ungewöhnliche Hyperaktivität.
- Selektives Schweigen oder Rückzug:
 - Nicht sprechen in bestimmten Situationen, Verweigerung der Teilnahme, Vermeidung von Augenkontakt.
- Wiederholtes Spielen mit traumatischen Inhalten:
 - Spiele, die sich um Krieg, Tod, Flucht oder Angst drehen und es dem Kind ermöglichen, das Erlebte erneut zu durchleben oder symbolisch zu kontrollieren.

Diese Reaktionen sollten nicht als schlechtes Verhalten interpretiert werden, sondern als Formen der Anpassung an das Trauma. Interventionen sollten sich auf Unterstützung konzentrieren, nicht auf Bestrafung oder erzwungene Korrektur.

Aspekte im Zusammenhang mit Traumata werden in späteren Kapiteln ausführlicher behandelt.

Schutzfaktoren und Förderung der Resilienz

Resilienz ist die Fähigkeit einer Person oder Gemeinschaft, sich positiv an Widrigkeiten anzupassen, ohne den Schmerz zu leugnen, aber ohne davon gelähmt zu sein. Im Flüchtlingskontext ist es entscheidend, Schutzfaktoren zu identifizieren und zu stärken, die die Auswirkungen von Traumata abfedern und eine gesunde Entwicklung fördern.

Wichtige Schutzfaktoren:

Stabilität in der unmittelbaren Umgebung:

- Aufrechterhaltung vorhersehbarer Tagesabläufe (Schlafenszeit, Mahlzeiten, Schulbesuch).
- Festlegung klarer Regeln mit konsistenten emotionalen Grenzen.

Anwesenheit von fürsorglichen und verfügbaren Erwachsenen:

- Betreuungspersonen, die zuhören, bestätigen und beruhigen, ohne zu dramatisieren.
- Übereinstimmung zwischen dem, was sie sagen und dem, was sie tun (emotionale Sicherheit).

Teilnahme an sinnvollen Aktivitäten:

- Spiele, Sport, Kunst, Musik, community oder schulische Aufgaben.



- Räume, in denen sie sich nützlich, anerkannt und aktiv fühlen können.

Zugang zu emotionaler Unterstützung und sicheren Räumen:

- Orte, an denen sie ihre Gefühle ohne Vorurteile ausdrücken können.
- Kontakt zu Fachleuten, Gleichaltrigen oder wichtigen Bezugspersonen.

In der Bildungs- und Gemeindepraxis wird Resilienz mehr durch das Umfeld als durch individuelle „Willenskraft“ gefördert. Die Schaffung sicherer und humaner Umgebungen ist an sich schon eine Form der Intervention.

Psychologische Erste Hilfe (PFA)

Psychologische Erste Hilfe (PFA) ist ein grundlegendes Instrument für sofortige psychosoziale Interventionen nach Krisensituationen. Sie ersetzt weder eine Psychotherapie noch zielt sie darauf ab, eine bestimmte Erzählung zu erzwingen, sondern sie enthält, beruhigt und begleitet Menschen in akuten Stresssituationen.

Grundprinzipien der PFA:

Aufmerksam und ohne Vorurteile zuhören:

- Seien Sie präsent und geben Sie Raum ohne Druck.
- Vermeiden Sie invasive oder zu direkte Fragen.

Validieren Sie Emotionen, ohne eine traumatische Erzählung zu erzwingen:

- Es ist nicht notwendig, das Trauma erneut zu durchleben, um zu heilen.
- Verwenden Sie Sätze wie: „Was Sie fühlen, ist verständlich“, „Es ist nicht Ihre Schuld“ oder „So zu reagieren, ist völlig menschlich“.

Sorgen Sie für Ruhe und ein Gefühl der Sicherheit:

- Verwenden Sie einen ruhigen Tonfall, vermitteln Sie Gelassenheit.
- Vermeiden Sie Äußerungen, die Alarm oder Verzweiflung ausdrücken.
Praktische und klare Anleitung:
- Geben Sie nützliche Informationen („Wo ist das Gesundheitszentrum?“ „Mit wem können Sie sprechen?“).
- Erleichtern Sie den Zugang zu sozialen und familiären Unterstützungsnetzwerken.

Beispiele für respektvolle und wirksame Interventionen:

- „Sie sind jetzt in Sicherheit. Sie sind nicht allein.“
- „Es ist normal, dass Sie sich nach dem, was Sie durchgemacht haben, so fühlen.“



- „Ich bin hier, um Ihnen bei dem zu helfen, was Sie gerade brauchen.“
- „Wenn Sie reden möchten, bin ich in Ihrer Nähe.“

Jeder, der dafür ausgebildet ist – nicht nur Fachleute für psychische Gesundheit –, kann PFA anwenden: Lehrer*innen, Erzieher*innen, Freiwillige und Mitarbeiter*innen an vorderster Front.

Soziales: Integration, Würde und Netzwerke

Zwangsumzug und der Bruch im sozialen Gefüge

Zwangsumsiedlung bedeutet nicht nur einen geografischen Wandel, sondern auch eine tiefgreifende soziale, emotionale und symbolische Entwurzelung. Der/Die Vertriebene hat nicht nur seinen/ihren physischen Ort verloren, sondern auch das gesamte Netzwerk: Großfamilie, Freund:innen, Kolleg:innen, Nachbar:innen, Bräuche, Rituale, kulturellen Symbole und seine Gemeinschaftsidentität.

Dieser Prozess führt zu einem Bruch im sozialen Gefüge, der vielfältige Formen des Leidens auslösen kann, die oft unsichtbar sind, aber tiefgreifende Einschränkungen mit sich bringen.

Die häufigsten sozialen Auswirkungen von Zwangsvertreibung

- Einsamkeit und Isolation
 - Bei ihrer Ankunft im Aufnahmeland finden sich viele Flüchtlinge allein wieder, ohne ein Unterstützungsnetzwerk oder gemeinsame kulturelle Bezugspunkte.
 - Sprachbarrieren, religiöse oder kulturelle Unterschiede und das Fehlen gemeinsamer Räume verstärken diese Entfremdung noch.
 - Männliche Flüchtlinge erleben Isolation oft stillschweigend, da sie aufgrund kultureller Normen „keine Schwäche zeigen“ dürfen.
- Zerschneiden wichtiger Bindungen
 - Die Trennung von geliebten Menschen – oft ohne zu wissen, wann sie wieder zusammenkommen werden – löst ambivalente Trauer aus: Es gibt keine Gewissheit über den Tod oder das Überleben der Zurückgebliebenen.
 - Das Gefühl der Kontinuität in der Familiengeschichte geht verloren, was zu einem Gefühl des Identitätsverlusts und der Entwurzelung führt.
- Schwierigkeiten bei der Neudefinition der sozialen Rolle
 - Hochqualifizierte Fachkräfte finden sich möglicherweise in einer Phase der Arbeitslosigkeit wieder oder müssen Tätigkeiten ausüben, die weit unter ihrem Qualifikationsniveau liegen.
 - Mütter oder Väter verlieren möglicherweise die Fähigkeit, ihre Kinder wie zuvor zu beschützen, was ihr Selbstwertgefühl beeinträchtigen und Schuldgefühle hervorrufen kann. In vielen Fällen kann dies auch zu einer Tendenz zu dysfunktionaler Überbehütung führen, was beispielsweise zu störendem Verhalten bei Kindern oder Schulschwänzen führen kann.
 - Jugendliche und Heranwachsende können sich bei dem Versuch, sich in das Bildungs-, Arbeits- oder Sozialsystem zu integrieren, desorientiert fühlen.

Beispiel: Ein Flüchtlingsarzt, der jetzt in einer Sammelunterkunft ohne Arbeitserlaubnis lebt, kann einen tiefen Verlust seiner beruflichen Identität und sozialen Nützlichkeit



erleben, was sich auf seine psychische Gesundheit und seine Integrationsmotivation auswirkt.

- Anfälligkeit für Ausgrenzung und Diskriminierung
 - Flüchtlinge können mit oft subtilen fremdenfeindlichen oder rassistischen Einstellungen konfrontiert sein, wie Stigmatisierung in den Medien, Misstrauen im öffentlichen Raum oder feindseliger Bürokratie.
 - strukturelle Barrieren (Sprache, Dokumentation, mangelnde Anerkennung von Qualifikationen) verstärken das Gefühl, „außerhalb des Systems“ zu stehen.
 - Frauen, LGBTQ+-Personen, ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen sind mehrfacher Ausgrenzung ausgesetzt.

Empfehlungen für Fachleute

- Vermeiden Sie paternalistische oder auf Wohltätigkeit basierende Sichtweisen: Flüchtlinge sind aktive Akteur:innen und nicht nur Empfänger:innen von Hilfe.
- Fördern Sie Räume für Zuhören, Teilhabe und kulturellen Ausdruck, in denen sie ihre Geschichten, ihr Wissen und ihre Ressourcen teilen können.
- Fördern Sie horizontale Unterstützungsnetzwerke, nicht nur vertikale (professionelle Hilfe), um das Zugehörigkeitsgefühl zu stärken.
- Arbeiten Sie aus einer interkulturellen Perspektive und erkennen Sie Vielfalt als Wert und nicht als Schwierigkeit an.

Bildung und Inklusion

Die Schule – und damit jeder Bildungs- oder Ausbildungsort – ist nicht nur ein Ort des akademischen Lernens, sondern auch ein wichtiger Ort der Sozialisierung im Integrationsprozess für Flüchtlingskinder, -jugendliche und -erwachsene. Sie kann zu einem der ersten Orte der Sicherheit, Zugehörigkeit und Identitätswiederherstellung werden, wenn sie mit interkultureller Sensibilität und einem inklusiven Ansatz geführt wird.

Soziale Funktion von Bildungsräumen im Flüchtlingskontext

Für diejenigen, die den Verlust ihres Zuhauses, ihrer Gemeinschaft oder ihres Landes erlebt haben, kann die Schule der erste Ort sein, an dem sie als Teil von etwas anerkannt werden. Ihr Wert geht weit über den Lehrplaninhalt hinaus:

- Sie bietet Struktur und Routine und vermittelt ein Gefühl von Kontrolle und Vorhersehbarkeit.
- Sie erleichtert die Schaffung neuer emotionaler und sozialer Bindungen.
- Sie bietet Raum für emotionalen und kreativen Ausdruck.
- Sie kann als Zugangstor zu Unterstützungsdiensten (sozial, gesundheitlich, psychologisch) dienen.



Wichtige Empfehlungen für Bildungsfachleute

- Schaffen Sie eine vorhersehbare, sichere und respektvolle Umgebung
 - Machen Sie Regeln und Abläufe klar und visuell verständlich.
 - Vermeiden Sie plötzliche Veränderungen, demütigende Strafen oder öffentliche Vergleiche.
 - Achten Sie auf mögliche Auswirkungen von Traumata auf das Verhalten: Interpretieren Sie Reaktionen mit Einfühlungsvermögen.

Beispiel: Ein Kind, das bei lauten Geräuschen zusammenzuckt, reagiert möglicherweise aufgrund einer früheren Erfahrung (Bombenangriffe, Luftangriffsalarm). Wenn Sie das Kind anschreien oder verspotten, verstärken Sie seine Unsicherheit nur noch.

- Passen Sie Materialien an sprachliche und kulturelle Vielfalt an
 - Verwenden Sie zweisprachige oder mehrsprachige Beschilderungen.
 - Übersetzen Sie grundlegende Anweisungen und Mitteilungen für Familien.
 - Verwenden Sie visuelle Hilfsmittel oder Piktogramme, um das Verständnis zu erleichtern.

Idee: Arbeiten Sie mit traditionellen Geschichten sowohl aus dem Gastland als auch aus dem Herkunftsland und schaffen Sie so einen interkulturellen Dialog.

- Fördern Sie gegenseitigen Respekt und kooperative Arbeit
 - Fördern Sie Aktivitäten, bei denen Teamarbeit und Vielfalt geschätzt werden.
 - Vermeiden Sie eine Trennung der Gruppen nach Sprache oder Nationalität.
 - Heben Sie Geschichten über die Überwindung von Widrigkeiten, Migration oder Resilienz im Schulunterricht hervor.

Beispiel für eine Aktivität: Lassen Sie in einem Tutorium oder Sprachkurs jeden Schüler etwas aus seinem Herkunftsland vorstellen (Essen, Lieblingswort, traditionelles Fest).

- Mobbing und Stigmatisierung verhindern
 - Schulen Sie Lehrer:innen und Schüler:innen in interkultureller Koexistenz und emotionaler Bildung.
 - Legen Sie klare Protokolle für den Umgang mit Diskriminierung oder Rassismus fest.
 - Beziehen Sie Flüchtlingsfamilien in die Bildungsgemeinschaft ein.

Warnsignale: Ständige Isolation, Hänseleien wegen Akzent oder Herkunft, langes Schweigen, Verweigerung der Teilnahme.

Netzwerk zur Unterstützung der Gemeinschaft

Die soziale Integration von Flüchtlingen ist kein individueller Prozess, sondern ein zutiefst gemeinschaftliches Phänomen. Die Wiederherstellung eines Gefühls der Zugehörigkeit und Würde hängt weitgehend vom sozialen Gefüge ab, das am Aufnahmeort aufgebaut oder gestärkt wird.

Rolle des Gemeinschafts Netzwerks

Ein starkes Gemeinschaftsnetzwerk



- erleichtert die soziale und kulturelle Integration.
- bietet emotionale, praktische und symbolische Unterstützung
- verringert Gefühle der Isolation und Verletzlichkeit
- fördert die Autonomie und aktive Teilhabe.

Strategien zur Stärkung des Gemeinschaftsnetzwerks

Einbeziehung lokaler Vereine und Nachbarn in den Aufnahmeprozess

- Fördern Sie Partnerschaften mit sozialen Organisationen, NGOs, religiösen Gruppen, Sportvereinen, Kultur- und Nachbarschaftszentren.
- Ermutigen Sie Nachbar*innen, als Kulturvermittler*innen und Begleiter*innen zu fungieren und dabei zu helfen, sprachliche und kulturelle Barrieren abzubauen.
- Fördern Sie die Bereitschaft zur Zusammenarbeit, damit die Aufnahme nicht allein den offiziellen Stellen überlassen bleibt.

Schaffung interkultureller Begegnungsräume

- Organisieren Sie soziale, kulturelle und Freizeitaktivitäten, die den Austausch von Erfahrungen, Traditionen und Wissen fördern.
- Unterstützen Sie offene Veranstaltungen (Festivals, Kochworkshops, Sprachkurse, künstlerische Zusammenkünfte).
- Sorgen Sie dafür, dass diese Räume sicher, zugänglich und respektvoll für alle Altersgruppen und Lebensumstände sind.

Förderung von Initiativen zur gegenseitigen Hilfe und Bürgerbeteiligung

- Unterstützen Sie selbstverwaltete Gruppen, in denen Flüchtlinge Aktivitäten und Projekte leiten können.
- Förderung der Teilnahme an formellen und informellen Gemeinschaftsprozessen (Nachbarschaftstreffen, Schulkomitees, kommunale Aktivitäten).
- Die Fähigkeiten und Ressourcen von Flüchtlingen anerkennen und hervorheben.

Praktische Tools für Fachleute

Beobachten und dokumentieren Sie Verhaltensänderungen oder anhaltende Symptome: Erkennen Sie Anzeichen, die auf unausgesprochene emotionale oder soziale Belastungen hindeuten können, wie z. B. Isolation, Angstzustände oder Reizbarkeit.

Stellen Sie offene Fragen in einfacher Sprache: Beispiele: „Wie fühlen Sie sich in Ihrer Nachbarschaft?“ „Gibt es jemanden, mit dem Sie gerne Zeit verbringen?“ „Was möchten Sie hier tun oder lernen?“



Geben Sie klare und verständliche Informationen über verfügbare Ressourcen: Verwenden Sie übersetzte und kulturell angepasste Materialien. Stellen Sie sicher, dass die Person grundlegende Dienstleistungen (Gesundheit, Bildung, Beschäftigung) versteht und in Anspruch nehmen kann.

Unterstützen Sie die Autonomie der Flüchtlinge: Fördern Sie Entscheidungsfindung, Initiative und Führungsqualitäten in ihrem Integrationsprozess.

Verwenden Sie visuelle Hilfsmittel:

- Piktogramme zur Erläuterung von Zeitplänen, Regeln oder Verwaltungsschritten.
- Poster, die wichtige Dienstleistungen und Ansprechpartner*innen darstellen.
- Emotionskarten, die beim Ausdrücken und Erkennen von Gefühlen helfen.

05.

Sensibilisierung für Inklusion und Empathie





Einführung

Ziel des Moduls ist es, die wichtigsten Aspekte der Inklusion sowie Empathie für die Kursteilnehmer:innen aufzufrischen und wieder in Erinnerung zu holen, um dadurch das Einfühlungsvermögen zu fördern sowie eine Sensibilisierung für Inklusion von ukrainischen Flüchtlingen zu schaffen. Dazu werden zu Beginn bereits bekannte Konzepte und Theorien gesammelt sowie praktische Übungen durchgeführt. Anschließend folgt ein theoretischer Input mit den wichtigsten Begriffsklärungen und Konzepten sowie Tipps und Praxisbeispiele, um eine inklusives sowie empathisches Umfeld zu schaffen. Abschließend werden praktische Übungen für die Unterrichtseinheit beispielhaft angeführt, um die Selbstreflexion sowie die eigene Empathie und das eigene Inklusionsverhalten der Kursteilnehmer:innen zu stärken.

Terminologie und theoretische Grundlagen

Im Kontext der Flucht spielen verschieden Begriffe und Konzepte eine wesentliche Rolle. Einige davon sind den Kursteilnehmer:innen möglicherweise bereits bekannt und dienen der Auffrischung, während andere das bestehende Wissen ergänzen sollen. Im Fokus stehen die Begriffe Xenophobie, Diskriminierung, Inklusion und Empathie, die in diesem Modul einen besonderen Stellenwert einnehmen.

Fremdenfeindlichkeit vs. Rassismus

Fremdenfeindlichkeit kommt aus dem Griechischen und leitet sich von den Wörtern *xénos*, was Fremder, und *phobia*, was Angst bedeutet, ab. Fremdenfeindlichkeit beschreibt daher eine unbegründete Angst vor Fremden oder ein Misstrauen ihnen gegenüber. Es ist wichtig, Fremdenfeindlichkeit nicht mit Rassismus zu verwechseln, der davon ausgeht, dass eine Rasse einer anderen vorzuziehen und überlegen ist.

In der Forschung haben die Begriffe Fremdheit und Fremde:r großen Anklang gefunden, dabei gibt es Auseinandersetzungen hingehend der Konstruktion sowie der Dimension von Fremdheit. Fremdheit wird dabei nicht nur als Krise, Problem oder Nichtverstehen aufgefasst, sondern beispielsweise ebenso als Chance oder Vertrautheit. Der Fremde wird als Freund:in sowie Feind:in, zugehörig oder nicht zugehörig sowie neugierig oder auch gefährlich verstanden.

Die Ursachen für Fremdenfeindlichkeit und xenophobisches Verhalten sind sehr vielfältig. Sie werden etwa durch wirtschaftliche Notlagen, zunehmendem Nationalismus sowie mit der Einwanderung verbundenem Druck begünstigt. Ebenso spielen Autoritarismus und Deprivationserleben eine wesentliche Rolle. Autoritarismus wurde in Bezug auf Rassismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit wissenschaftlich schon vielfach belegt und ist bei Fremdenfeindlichkeit deutlich höher ausgeprägt. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass sich fremdenfeindliche Personen dadurch definieren, dass sie einer Gruppe aufgrund festgelegter Regeln angehören, wobei andere Regeln und Normen stark abgewertet werden. Deprivationserleben, meint das Gefühl benachteiligt zu werden, kann rechtsextreme Meinungen steigern. Fremdenfeindliche erleben sich demnach politisch als nicht wirksam und empfinden die wirtschaftliche Lage schlechter im Vergleich zu Nichtfremdenfeindlichen.



Diskriminierung/Barrieren

Ein weiterer wichtiger Begriff in Zusammenhang mit Inklusion und Empathie ist die Diskriminierung bzw. die Barrieren, auf welche Flüchtlinge mit und ohne Beeinträchtigungen stoßen. Inklusion, die eine kontinuierliche Reflexion beinhaltet, braucht das Wissen der Möglichkeit, dass Flüchtlinge im Laufe ihres Ankommens im Zielland immer wieder mit Diskriminierung und Barrieren konfrontiert sind, um diese aufzubrechen und zu beseitigen.

Diskriminierung bezeichnet die ungerechte Behandlung von Menschen oder Gruppen aufgrund von Merkmalen wie Herkunft, Ethnie, Geschlecht oder Religion. Sie ist häufig nicht nur das Ergebnis von individuellem Verhalten, sondern kann auch tief in gesellschaftlichen Strukturen und Institutionen verankert sein. Diskriminierung kann entweder direkt und offen auftreten oder indirekt durch scheinbar neutrale Regeln, die bestimmte Gruppen benachteiligen.

Gemäß Artikel 2 des Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen liegt Diskriminierung aufgrund einer Behinderung vor, wenn Menschen mit Behinderungen anders behandelt, ausgeschlossen oder in ihren Möglichkeiten eingeschränkt werden, sodass sie ihre Menschenrechte und Grundfreiheiten nicht gleichberechtigt mit anderen Menschen genießen können. Dies gilt für alle Lebensbereiche und umfasst auch Fälle, in denen notwendige Anpassungen oder Unterstützungsmaßnahmen verweigert werden.

Welcher Diskriminierung/welchen Barrieren sind Flüchtlinge ausgesetzt?

Ukrainische Flüchtlinge sind mit verschiedenen Formen der Diskriminierung sowie integrationsbezogenen Herausforderungen konfrontiert. Dies betrifft unter anderem:

- **Arbeitsmarkt:** Hauptgründe dafür sind die Nichtanerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse, Sprachbarrieren sowie Schwierigkeiten bei der Anpassung an den österreichischen Arbeitsmarkt. Frauen sind vermehrt davon betroffen und berichten von Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.
- **Gesellschaftliche Diskriminierung und Rassismus:** Flüchtlinge erleben alltägliche Diskriminierung durch rassistische Anfeindungen oder sozialer Ausgrenzung am Wohnungsmarkt, im Bildungswesen als auch im Kontakt mit Behörden.
- **Bildungsbarrieren:** Der Zugang zu Bildung für Kinder und Erwachsene ist erschwert durch fehlende Deutschkenntnisse, mangelnde Anerkennung von Abschlüssen und unzureichende Förderangebote, besonders für erwachsene Geflüchtete und Jugendliche. Das Schulsystem stellt strukturelle Herausforderungen dar, die Integration erschweren.
- **Soziale Integration:** Während soziale Netzwerke wachsen, bleibt ein Fünftel der Geflüchteten ohne enge Kontakte außerhalb der Familie. Gesellschaftliche Vorurteile und Klischees behindern volle Teilhabe.
- **Rechtliche Unsicherheiten:** Bürokratische Hürden, Unsicherheiten bezüglich Aufenthaltsstatus, Familiennachzug und Sozialleistungen führen zu psychosozialen Belastungen und erschweren stabile gesellschaftliche Verankerung.

Zusammengefasst sind Geflüchtete von einem komplexen Geflecht aus strukturellen, gesellschaftlichen und rechtlichen Diskriminierungen betroffen, die ihre Chancen auf Arbeit, Bildung, Wohnen und gesellschaftliche Teilhabe mindern und ihre Lebensqualität beeinträchtigen.



- **Ursachen:** Die Diskriminierung von Flüchtlingen begründet sich dabei vor allem in der wahrgenommenen Bedrohung durch Flüchtlinge, sowohl kulturell als auch ökonomisch, wobei der kulturellen Bedrohung eine stärkere Ausprägung zukommt. Es geht also um die Angst vor dem Unbekannten, während sich die ökonomische Bedrohung auf die Konkurrenz bezüglich knapper Ressourcen bezieht.

Hindernisse und Diskriminierung für Flüchtlinge mit Behinderungen

- Barrierefreiheit und Unterkunft: Besonders in Bezug auf Unterkunft gibt es Probleme, welche Einschränkungen, Belastungen und auch Isolation nach sich ziehen.
- Ebenso stellt der Zugang zum Gesundheitssystem und den benötigten Therapien eine Hausforderung dar, aufgrund des eingeschränkten Zugangs zum Gesundheitssystem
- Behinderte Geflüchtete sind im System nicht vorgesehen – sie sind im System „unsichtbar“
- Es gibt kaum Zahlen und Statistiken zu Flüchtlingen mit Beeinträchtigung. Es bedarf politischer Maßnahmen dahingehend sowie Forschung in Bezug darauf, um das tatsächliche Ausmaß der Situation festzustellen und den betroffenen Menschen Gehör zu verschaffen.

Eine Integration bzw. Inklusion von Zugewanderten oder Geflüchteten ist sehr entscheidend. Der Integrationsbegriff wird in der Literatur häufig in Verbindung mit Migration gebracht, dabei jedoch kritisch gesehen, da er impliziert, dass Migrant:innen der Aufgabe unterliegen, sich zu verändern und sich kulturell an die Mehrheitsgesellschaft anzupassen. Dennoch ist dieses Verständnis von Integration, also der Anpassung von Zugewanderten sowie Flüchtlingen an die Mehrheitsgesellschaft, sowohl in der politischen als auch täglichen Diskussion sehr präsent.

Integration vs. Inklusion

Der Begriff Inklusion grenzt sich von den Begriffen der Exklusion, Separation sowie der Integration ab. Während im Konzept der Exklusion im Bildungskontext der Mensch ein Recht auf Leben hat, ist er/sie nicht Teil des erzieherischen bzw. Bildungskontextes. Separation meint dahingehend, das Recht auf Bildung, jedoch nicht im regulären Unterrichtskontext. Das Konzept der Integration bezieht sich hingegen darauf, dass Menschen in das gesellschaftliche Leben sowie Aktivitäten und Angebote eingebunden werden, die zuvor davon ausgeschlossen waren. Der Begriff geht demnach von zwei Gesellschaftsgruppen aus, von welchen sich eine in die jeweils andere Gruppe integrieren, also verändern und anpassen muss. Aufgrund dessen wird der Integrationsbegriff, welche in der alltäglichen Diskussion sehr gebräuchlich ist, als kritisch angesehen.

Das Konzept der Inklusion versteht die Gesellschaft hingegen nicht als mehrere Gruppen, sondern als eine heterogene Gruppe von Menschen, welche sich durch ihre Vielfältigkeit auszeichnet und alle Menschen bedingungslos inkludiert.

Heterogenität und Intersektionalität

Heterogenität und Intersektionalität bilden einen zentralen Rahmen, um die vielschichtigen Erfahrungen von Flüchtlingen mit Beeinträchtigung aufzuzeigen. Sie arbeiten Unterschiede, Wertschätzung und überlappende Benachteiligungen heraus, mit welchen die Flüchtlinge konfrontiert werden.



Heterogenität beschreibt die natürliche Vielfalt in Gruppen, wie etwa bei Flüchtlingen mit Behinderung durch unterschiedliche Kulturen, Behinderungsgrade, Generationen oder Fluchtwege. Sie umfasst soziale Merkmale wie Dialekte oder Geschlechterrollen, die ohne Rangordnungen koexistieren und Anpassungen erfordern, da diese Gruppe keineswegs einheitlich ist. Flüchtlinge teilen zwar die gemeinsame Erfahrung der Flucht, sind jedoch individuelle Persönlichkeiten mit individuellen Bedürfnissen, welche für eine erfolgreiche Inklusion berücksichtigt werden müssen. So unterscheiden sich auch die Bedürfnisse von Flüchtlingen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen voneinander.

Intersektionalität untersucht, wie Faktoren wie Behinderung, Flüchtlingsstatus, Geschlecht oder Herkunft zusammenwirken und zu vielfältigen Formen der Diskriminierung führen. Beispielsweise ist eine geflüchtete Frau mit einer Behinderung häufig nicht nur mit einer Dimension der Diskriminierung konfrontiert, sondern gleichzeitig auch mit rassistischer, behinderungsfeindlicher und patriarchalischer Ausgrenzung. Dies wiederum erschwert den Zugang zu Gesundheit und Bildung, so dass eine differenziertere Betrachtung statt der isolierten Betrachtung der Kategorien erforderlich ist.

Bei der Inklusion von Geflüchteten mit Behinderungen ist auch zu berücksichtigen, dass die Bedeutung von Behinderung und die Art und Weise, wie mit ihr umgegangen wird, kulturspezifische Aspekte haben können. Ebenso können spezifische Aspekte der Migration durch den Zugang oder Hürden zu Unterstützungssystemen entscheidende Auswirkungen auf die Lebensbedingungen betroffener Menschen haben. Daher ist es wichtig, dass es eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Disziplinen gibt, die sich mit den unterschiedlichen Facetten von Heterogenität befassen, und dass Intersektionalität, also das Zusammenwirken der verschiedenen Dimensionen von Diversität, berücksichtigt wird, um die Vielfalt von Menschen zu erfassen und Inklusion zu ermöglichen.

Erfolgreiche Inklusion/Integration

Ideelle Ziele der Inklusion wie Teilhabe, Wertschätzung, Anerkennung und Chancengerechtigkeit stehen der Praxis gegenüber, in welcher auch weitere Bedingungen schulpädagogischen Handelns berücksichtigt werden müssen. Für einige Schüler:innen ist das allgemeine Anliegen der Schule für optimale Lernbedingungen und Leistungsstärke nicht passend und bedarf der Anpassung. In der Praxis geht es vor allem um vermehrte Teilhabe der Schüler:innen und deren optimale Förderung.

Wichtige inklusionspädagogische Aspekte:

- Gemeinsamer Unterricht
- Qualifizierte Förderangebote
- Bemühen um mehr Gemeinsamkeit, gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung
- Berücksichtigung besonderer Förderbedarfe und daraus resultierende zeitweilige besondere Beschulungsformen
- Berücksichtigung zentraler Diversitätsdimensionen
- Umfasst nicht nur akademische Zielsetzung, sondern auch soziale Kompetenzen und Persönlichkeitsentwicklung
- Reduzierung und Beseitigung von Barrieren, sowohl bauliche als auch kommunikative/digitale Barrieren



- beruht auf kontinuierlicher Reflexion und Weiterentwicklung aller am Lernsystem beteiligten
- Im Mittelpunkt stehen Bildung und Bildungsmöglichkeiten für alle

RIM - Rügener Inklusionsmodell: Das Rügener Inklusionsmodell (RIM), ist ein pädagogisches Förderkonzept und soll hier kurz dargestellt werden. Es zielt darauf ab, Kinder mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam inklusiv zu unterrichten und zu fördern. Das Modell basiert auf dem US-amerikanischen Response to Intervention (RTI)-Ansatz und ist speziell für die inklusive Grundschulbildung adaptiert.

Wesentliche Ablaufpunkte sind:

- **Gemeinsames Lernen aller Kinder:** Kinder mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf werden gemeinsam in regulären ersten und zweiten Klassen eingeschult. Es gibt keine separaten Sonderklassen für Förderschwerpunkte.
- **Regelmäßige Diagnostik und Lernstandserhebungen:** Zu Beginn und Mitte eines jeden Schuljahres werden alle Kinder mit Screeningverfahren getestet, um individuelle Förderbedarfe frühzeitig zu erkennen.
- **Gestufte Förderung/Mehrstufen-Prävention:** Basierend auf den diagnostischen Ergebnissen erhalten Kinder eine abgestufte, individualisierte Förderung. Bei unzureichendem Erfolg auf einer Stufe erfolgt eine Intensivierung der Maßnahmen.
- **Kooperation von Lehrkräften und Sonderpädagogen:** Die Grundschullehrkräfte sind für den Unterricht verantwortlich und erhalten Unterstützung durch Sonderpädagog:innen, die beratend tätig sind und spezifische Fördermaßnahmen, z.B. sprachheilpädagogische oder verhaltensbezogene Interventionen, empfehlen und durchführen.
- **Evidenzbasierte Praxis:** Das Konzept verbindet diagnostische Maßnahmen eng mit darauf abgestimmten Förder- und Unterrichtsmaßnahmen.
- **Fokus auf präventive und integrative Förderung:** Das Ziel ist es, sonderpädagogischen Förderbedarf vorzubeugen sowie Kinder mit schon bestehenden Lernstörungen oder Entwicklungsauffälligkeiten zu integrieren und individuell zu fördern.
- **Evaluation und wissenschaftliche Begleitung:** Eine dauerhafte frühzeitige Erfassung und Begleitung der Lernentwicklungen soll sicherstellen, dass die Förderung wirksam ist.

Zusammengefasst ist der Ablauf des Rügener Modells ein zyklisches System aus: Diagnostik (Screening, CBM) → Förderbedarfsermittlung → individuelle, gestufte Förderung → erneute Diagnostik und Dokumentation → Anpassung der Maßnahmen.

Diese mehrstufige, diagnostisch begleitete und kooperative Lernförderung macht das Rügener Modell zu einem innovativen Konzept einer inklusiven Grundschule, das auf Prävention und systematischer Unterstützung basiert.

Empathie

Empathie bedeutet, dass man, durch die Gefühle oder die Lage einer anderen Person, dazu gebracht wird, ähnliche Emotionen zu erleben. Eine Person fühlt also, was eine andere in einer



bestimmten Situation fühlt oder vermutlich fühlen würde. Besonders bei moralischen Themen bezieht sich Empathie meist auf das Mitfühlen mit Menschen in Not. Eine weiterentwickelte Form von Empathie ist unter anderem dadurch gekennzeichnet, dass (1) man erkennt, dass die eigenen Gefühle nachvollzogen werden können; (2) wie man selbst oder andere sich in der Situation der betroffenen Person fühlen könnten; und (3) weiß, dass das, was ein Mensch nach außen zeigt, nicht immer seinen tatsächlichen inneren Zustand widerspiegelt.

Empathie stärkt den Zusammenhalt innerhalb einer Gruppe, weil sich die Mitglieder besser in die Lage der anderen versetzen können. Gleichzeitig hilft sie dabei, eigene Interessen selbstbewusst zu vertreten, ohne dabei die Anliegen und Bedürfnisse der anderen aus dem Blick zu verlieren. Empathie spielt also eine wesentliche Rolle beim konstruktiven Umgang mit Wut und Ärger und ist somit einer der bedeutendsten Aspekte bei der Erlangung des nachhaltigen Friedens und der Gewaltprävention. Empathie wirkt deeskalierend. Eine empathische Person verspürt in der Regel keinen Wunsch nach Vergeltung, wenn jemand etwas unabsichtlich getan hat. Sie ist in der Lage nachzuvollziehen, dass eine Handlung ohne Absicht passiert ist und reagiert eher mit Verständnis bzw. einer Hilfeleistung als mit Rache. Das Verständnis und die Hilfeleistung ziehen wiederum ein erhöhtes Potential für eine Gegenleistung nach sich, was sich wiederum positiv auf den Gemeinschaftssinn auswirkt. Empathie ist eine entscheidende Grundlage für Moral und Ethik. Es genügt nicht, einfach nur mitzufühlen und zu verstehen, was andere empfinden, um tatsächlich moralisch zu handeln. Empathie allein macht eine Person nicht automatisch moralisch. Empathie kann erst dann als moralisch wertvoll angesehen werden, wenn sie mit fürsorglichem Handeln, einer passenden Haltung und dem Bewusstsein, Teil einer Gemeinschaft zu sein, verbunden ist. Ohne diese Verbindung bleibt Empathie lediglich eine individuelle Erfahrung, die das eigene Verständnis der Welt erweitert, aber nicht unbedingt zu ethischem Verhalten führt.

Handlungsmöglichkeiten für Schulen um Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit zu verhindern

Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung:

- Schulpersonal, Schüler:innen und Eltern für Diskriminierungsthemen sensibilisieren.
- Regelmäßige Fortbildungen und Schulungen zu Diskriminierung, Vorurteilen und Gleichbehandlung anbieten.
- Eine offene und wertschätzende Schulkultur fördern, in der Vielfalt als Normalität gilt.

Entwicklung eines Antidiskriminierungskonzepts:

- Schule sollte ein verbindliches Konzept entwickeln, das klare Regeln und Maßnahmen gegen Diskriminierung umfasst.
- Beteiligung aller Akteure (Lehrer:innen, Schüler:innen, Eltern, Schulleitung) bei der Erarbeitung und Umsetzung.
- Das Konzept sollte Präventions-, Interventions- und Beschwerdemöglichkeiten enthalten.

Klare Verhaltensregeln und Schulordnung:

- Formulierung von klaren Regeln gegen diskriminierendes Verhalten und Sprache.



- Konsequente Umsetzung und Sanktionierung bei Verstößen, um ein sicheres Lernumfeld zu gewährleisten.

Ansprechpartner:innen und Beschwerdemöglichkeiten schaffen:

- Einrichtung von niederschwelligen, vertraulichen Anlaufstellen zur Meldung von Diskriminierung.

Förderung von Empowerment und Partizipation:

- Schüler:innen darin stärken, Diskriminierung zu erkennen und selbst aktiv dagegen vorzugehen.
- Beteiligung der Schüler:innen an der Konzeptentwicklung und an Entscheidungen fördern.
- Förderung von sozialen Kompetenzen und Zivilcourage.

Integration von Antidiskriminierungsinhalten in den Unterricht:

- Thematisierung von Vielfalt, Menschenrechten, Gleichbehandlung und Diskriminierung im Lehrplan.
- Nutzung von altersgerechten Methoden und Materialien, die Vorurteile abbauen und Empathie fördern.

Förderung von Diversität und Inklusion:

- Anerkennung und Wertschätzung der Unterschiedlichkeit aller Menschen.
- Gestaltung von Lernumgebungen, die die Bedürfnisse aller Kinder berücksichtigen.
- Einsatz differenzierter und inklusiver Lehrmethoden.

Kooperation mit externen Fachstellen und Netzwerken:

- Zusammenarbeit mit Antidiskriminierungsstellen, Beratungsstellen, Jugendämtern und Vereinen.
- Nutzung von externem Know-how für Fortbildungen, Präventionsprogramme und Unterstützung der Schule.

Kontinuierliche Evaluation und Weiterentwicklung:

- Regelmäßige Überprüfung der Wirksamkeit der Maßnahmen und Anpassung bei Bedarf.
- Einholen von Feedback von Schüler:innen, Lehrkräften und Eltern.



Beispielhafte Trainingsprogramme und Methoden zur Förderung der Empathie und Inklusion für verschiedene Zielgruppen

EPaN 10-16: Empathie-Trainingsprogramm

Das EPaN-Programm richtet sich an Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 16 Jahren und hilft ihnen, Emotionen besser zu erkennen, sich in andere hineinzusetzen und ihre Gefühle zu verstehen. Die einzelnen Module sind praxisorientiert gestaltet und bieten viele Tipps für eine flexible Umsetzung im Unterricht. Die vielfältigen Materialien und Methoden stammen aus der Unterrichtspraxis und Forschung, sind erprobt und haben sich als wirksam erwiesen. Insgesamt ist EPaN ein Programm, das messbare Verbesserungen bringt und den Beteiligten auch Spaß macht.

„Understanding Me and You“ – Zur Förderung emotionaler Kompetenzen in Schulklassen und Kindergruppen

Das Programm ist in drei thematisch aufeinander aufbauende Stufen unterteilt:

- **Gefühle wahrnehmen:** Die Kinder lernen, ihre eigenen Gefühle zu erkennen, zu verstehen und auszudrücken.
- **Empathie üben:** Aufbauend auf der ersten Phase üben die Kinder, sich in andere hineinzusetzen, deren Gefühle und Bedürfnisse zu erkennen und darauf einfühlsam zu reagieren.
- **Angst- und Stressbewältigung:** Die Kinder erwerben Strategien zum Umgang mit Angst und Stress, wobei sie das Gelernte zur emotionalen Sensitivität nutzen.

Zusammengefasst fördert „Mich und Dich verstehen“ systematisch die Wahrnehmung eigener und anderer Gefühle, Empathieentwicklung sowie den Umgang mit Angst und Stress bei Kindern in einer strukturierten, praxisnahen und theoretisch fundierten Form.

„Faustlos“

Das Programm „Faustlos“ ist ein Förderangebot, das vor allem die Empathiefähigkeit und Gewaltprävention in Kindergärten und Schulen stärkt. Es soll Kindern und Jugendlichen helfen, ihr Verhalten und Erleben besser zu verstehen und zu erweitern. Dabei lernen sie, sich in andere hineinzusetzen, eigene sowie fremde Gefühle kompetent zu handhaben, Konflikte kreativ und ohne Gewalt zu lösen und konstruktiv mit Ärger umzugehen. Mithilfe von Bildern und Spielen werden die sechs Grundemotionen erkannt und benannt, wobei auch individuelle Unterschiede im emotionalen Erleben thematisiert werden. Die Kinder bekommen vermittelt, dass sich Gefühle, Wünsche und Vorlieben verändern können. Außerdem setzen sie sich damit auseinander, wie ihr eigenes Verhalten die Gefühle anderer beeinflusst. Ein weiterer Schwerpunkt liegt darauf, absichtliches von unbeabsichtigtem Verhalten zu unterscheiden und Fähigkeiten wie Ich-Botschaften, Mitgefühl und aktives Zuhören zu trainieren.

Roots of Empathy

Das Programm Roots of Empathy ist ein international anerkanntes und wissenschaftlich überprüftes Schulprogramm, das nachweislich Aggressionen und Mobbing bei Kindern reduziert



und gleichzeitig ihre sozialen und emotionalen Fähigkeiten sowie ihre Empathie stärkt. Es richtet sich an Kinder im Alter von 5 bis 13 Jahren und wird weltweit in vielen Ländern angewendet, darunter Neuseeland, USA, Irland, Großbritannien, Norwegen, Schweiz und in den Niederlanden.

Im Programm „Roots of Empathy“ besuchen ein Baby und dessen Eltern aus der Nachbarschaft im Verlauf des Schuljahres mehrfach die Klasse. Ausgebildete Trainer:innen begleiten die Kinder dabei, die Entwicklung des Babys zu beobachten und dessen Gefühle zu benennen. Das Lernen basiert auf dieser Erfahrung; das Baby dient als „Lehrer:in“, um den Kindern zu helfen, ihre eigenen Gefühle und die Gefühle anderer besser zu erkennen und zu reflektieren.

Dadurch verbessert sich das soziale Miteinander in der Klasse, welches sicherer und fürsorglicher wird. Kinder, die an Roots of Empathy teilnehmen, entwickeln wichtige Fähigkeiten wie: exekutive Funktionen, emotionale Kompetenz, emotionale Selbstregulation, Resilienz, Standhaftigkeit gegen Grausamkeit und Ungerechtigkeit, Konfliktlösungskompetenz und Mitwirkung an einer fürsorglichen Klassengemeinschaft.

Kooperative und kollaborative Lernformen

Gruppenarbeit, bei der Schüler:innen gemeinsam an Aufgaben arbeiten und Verantwortung für das Lernergebnis übernehmen (z. B. Jigsaw-Methode, Think-Pair-Share), stärkt den Teamgeist, gegenseitige Unterstützung und Solidarität im Klassenzimmer.

Partizipation und Perspektivenwechsel

Schüler:innen können mitbestimmen, Aufgaben wählen und durch Methoden wie Rollenspiele oder Perspektivwechsel Empathie für andere entwickeln.

Teamunterricht und multiprofessionelle Zusammenarbeit

Zwei oder mehr Lehrkräfte (ggf. aus verschiedenen Berufsgruppen) unterrichten gemeinsam, um auf individuelle Bedürfnisse besser eingehen zu können.

KoKids – Materialpaket

Das Materialpaket KoKids (Kompetente Kids) unterstützt praxisnah und kompetenzorientiert inklusiven Unterricht. Es richtet sich an alle Kinder und kombiniert sonderpädagogisches sowie allgemeines pädagogisches Wissen, um heterogene Lerngruppen effektiv zu fördern.

Wichtige Merkmale sind:

- **Kompetenzorientierung:** KoKids nutzt Kompetenzraster und Lernziele, um die individuelle Entwicklung der Schüler:innen zu erfassen und gezielt voranzubringen.
- **Individualisierung und Differenzierung:** Das Material fördert eine auf den Lernprozess zugeschnittene, individuelle Unterstützung, die unterschiedliche Fähigkeiten berücksichtigt und Ausgrenzung vermeidet.
- **Verknüpfung von Sonder- und Allgemeinpädagogik:** So werden inklusive Lernangebote geschaffen, die auf vielfältige Bedürfnisse eingehen.
- **Praxisnähe:** Die übersichtlichen Materialien ermöglichen Lehrkräften eine einfache Umsetzung inklusiver Didaktik ohne großen Mehraufwand.



- Inklusive Haltung: KoKids stärkt eine wertschätzende Unterrichtskultur, die Verschiedenheit als Bereicherung sieht.
- Portfolioarbeit: Die Materialien eignen sich für die Dokumentation und Reflexion individueller Lernfortschritte.

Insgesamt bietet KoKids ein flexibles und fundiertes Werkzeug, mit dem Lehrkräfte inklusiven Unterricht gestalten und die Vielfalt der Lernenden als Chance nutzen können.

Die hier angeführten Methoden und Trainingsprogramme sind nur beispielhaft und stellen keinen vollständigen Überblick über alle möglichen Methoden dar. Sie unterstützen, dass Vielfalt als Ressource genutzt wird und alle Kinder von einem gemeinsamen, wertschätzenden Lernen profitieren können. Ein inklusiver Unterricht lebt außerdem von regelmäßiger Reflexion und Weiterentwicklung der Methoden durch die Lehrkraft.

Für weitere inklusive pädagogische Praktiken wird auf die Inhalte des weiterführenden Moduls „Inklusive pädagogische Praktiken“ verwiesen.

Beispiele für interaktive Gruppenübungen für das Modul

Einführung in das Thema/Erfassen des Vorwissens

Um das Modul und den Einstieg in die Materie möglichst interaktiv zu gestalten und sich einen Überblick über das Vorwissen der Teilnehmer:innen zu verschaffen gibt es verschiedene Möglichkeiten, hier sind einige beispielhaft angeführt:

Verwendung technischer Tools: Mentimeter, kahoot!, slido, etc.:

Der/die Vortragende stellt eine Frage in die Runde der Kursteilnehmer:innen wie etwa „Was fällt euch zum Thema Inklusion und Empathie ein?“ oder „Was ist euch bereits bekannt und wo möchtet/braucht ihr noch mehr Wissen/Input?“ und sammelt die Antworten mittels technischer Tools, auf welche im Verlauf des Unterrichts erneut Bezug genommen werden kann.

Videomaterial:

Als Einstieg in den Unterricht und die Materie bietet es sich ebenso an, ein einführendes Video zum Thema zu zeigen.

Kopfstandbrainstorming:

Bei dieser Übung werden die Kursteilnehmer:innen zu Beginn der Einheit gebeten, eine Mindmap zum Thema „Wie kann Inklusion verhindert werden?“ zu erstellen. Je nach Gruppengröße empfiehlt es sich, die Gruppe in mehrere Kleingruppen zu unterteilen. Am Ende der Einheit wird das Kopfstandbrainstorming aufgelöst, durch ein Brainstorming zur Frage „Wie kann eine inklusive und empathische Umgebung geschaffen werden?“. Diese Übung kann auch als Gruppenarbeit nach Personengruppen beispielsweise für Gehörlose; Sehbeeinträchtigte; etc. durchgeführt werden.



Beispiele für praktische Übungen zur Selbstreflexion der Kursteilnehmer:innen

Die folgenden Übungen eignen sich sowohl zu Beginn des Moduls, als Vertiefung und Auflockerung zwischendurch, als auch zum Abschluss der Einheit. Sie zeigen Vorurteile auf und wecken Motivation, machen Barrieren und Frustrationen nachempfindbar und festigen Erlerntes, um es in den Alltag zu transferieren.

Übungen zum Perspektivwechsel:

Übungen zum Perspektivenwechsel können durch Stationenlernen oder Rollenspiele umgesetzt werden, etwa einen Rollstuhl-Parcours, wenn entsprechende Materialien verfügbar sind, Aufgaben mit Simulationsbrillen oder Geräuschunterdrückung zur Nachstellung einer Hörbeeinträchtigung sowie das Lesen eines Textes in Leichter Sprache im Vergleich zu einer komplexeren Variante. Das Ziel dieser Übungen liegt darin, Barrieren hautnah nachzuempfinden und dadurch die Frustration betroffener Menschen besser nachzuvollziehen zu können. Anschließend eignet sich eine Gruppendiskussion, in der reflektiert wird, wie sich die Übungen angefühlt haben, was überraschend war und welche Erkenntnisse dies für den Umgang mit anderen hat.

Empathy Map:

Die Empathy Map kann ebenso als Gruppenarbeit durchgeführt werden und bietet sich zur Selbstreflexion der Kursteilnehmer:innen an. Dabei erstellt jede Kleingruppe eine Empathy Map zu einer frei gewählten (realen oder fiktiven) Person, die im Sozialraum ausgegrenzt wird (z.B. aufgrund Behinderung, Migration, Sucht) und behandelt dabei folgende Fragen: "Was sieht/hört/fühlt/denkt die Person?", "Welche Barrieren erlebt sie?". Im Anschluss daran werden die Ergebnisse im Plenum präsentiert, um gemeinsame Muster und strukturelle Barrieren herauszuarbeiten. Dabei kann auch ein Reflexionsimpuls gesetzt werden: "Welche Gefühle löst es aus, sich in diese Person hineinzusetzen?", "Wie können Vorurteile abgebaut werden?"

Zusammenfassung

Das Modul zielt darauf ab, zentrale Begriffe und Haltungen zu Inklusion und Empathie zu vermitteln, um den Umgang mit insbesondere ukrainischen Geflüchteten sensibler und bewusster zu gestalten. Es erläutert grundlegende Konzepte wie Fremdenfeindlichkeit, Diskriminierung, Inklusion und Empathie und zeigt, dass Fremdenfeindlichkeit oft auf Angst vor dem Unbekannten, Autoritarismus, empfundenen Benachteiligungen und ökonomischen wie kulturellen Bedrohungsgefühlen basiert. Diskriminierung wird als ungerechte Benachteiligung aufgrund von Merkmalen wie Herkunft, Behinderung oder Religion beschrieben und umfasst sowohl individuelle Einstellungen als auch strukturelle Barrieren, etwa im Arbeitsmarkt, Bildungssystem, bei Wohnraum, Gesundheit und rechtlicher Absicherung.

Besonders hervorzuheben ist, dass Flüchtlinge mit Behinderungen mehrfachen Barrieren ausgesetzt sind und häufig „unsichtbar“ bleiben, weshalb gezielte politische Maßnahmen und interdisziplinäre Zusammenarbeit nötig sind. Inklusion wird hier von Integration abgegrenzt: Während Integration meist bedeutet, dass sich eine „Außengruppe“ an die Mehrheitsgesellschaft anpasst, versteht Inklusion Gesellschaft als vielfältiges Ganzes. Konzepte wie Heterogenität, Diversität und Intersektionalität betonen, dass sich unterschiedliche Diskriminierungsdimensionen – etwa Flucht- und Behinderungserfahrungen – überschneiden und gemeinsam betrachtet werden müssen.



Empathie wird als Fähigkeit beschrieben, sich in andere einzufühlen, ihre Gefühle zu erkennen und darauf verständnisvoll zu reagieren; sie stärkt Zusammenhalt, beugt Gewalt vor und trägt zu einem friedlichen Miteinander bei. Schulen können Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit vorbeugen, indem sie klare Regeln gegen Benachteiligung etablieren, eine wertschätzende Schulkultur fördern, Beschwerdemöglichkeiten schaffen, soziale Kompetenzen stärken und Themen wie Menschenrechte, Vielfalt und Gleichbehandlung im Unterricht verankern. Dafür stehen verschiedene Programme und Methoden zur Verfügung (z. B. Empathietrainings, Gewaltpräventionsprogramme, kooperative Lernformen, Teamteaching, Materialpakete wie KoKids), die helfen, Vielfalt als Ressource zu nutzen und Lernumgebungen so zu gestalten, dass alle von gemeinsamen, inklusiven Lernprozessen profitieren.

Fragen zur Selbsteinschätzung:

1. Welche Eigenschaft unterscheidet Inklusion von Integration im gesellschaftlichen Kontext?
 - A. Anpassung an die Mehrheit
 - B. Unbedingte Zugehörigkeit aller
 - C. Separierung von Gruppen

Richtige Antwort: B. Unbedingte Zugehörigkeit aller

Begründung: Inklusion bedeutet, dass alle Menschen ungeachtet ihrer Unterschiede dazugehören, Integration hingegen fordert Anpassung an die Mehrheitsgesellschaft.

2. Was ist eine typische Ursache für Xenophobie?
 - A. Fehlende Bildung
 - B. Wirtschaftliche Notlagen
 - C. Großer Wohlstand

Richtige Antwort: B. Wirtschaftliche Notlagen

Begründung: Wirtschaftliche Herausforderungen und gesellschaftlicher Druck verstärken xenophobe Einstellungen.

3. Was versteht man im Kontext von Migration unter "Barrieren"?
 - A. Natürliche Landschaftshindernisse
 - B. Strukturelle, soziale und rechtliche Hindernisse
 - C. Sprachliche Missverständnisse

Richtige Antwort: B. Strukturelle, soziale und rechtliche Hindernisse

Begründung: Barrieren sind vielfältige Hindernisse, die Geflüchtete in Arbeit, Bildung und Teilhabe einschränken.

4. Was beschreibt „Empathie“?
 - A. Das Teilen von Wissen
 - B. Das Nachvollziehen und Mitfühlen von Emotionen anderer
 - C. Die sachliche Analyse von Problemen

Richtige Antwort: B. Das Nachvollziehen und Mitfühlen von Emotionen anderer

Begründung: Empathie bedeutet, sich in die Lage und Gefühle anderer hineinzusetzen.



5. Welche Schulmaßnahme hilft, Diskriminierung zu verhindern?
- A. Ausschluss von auffälligen Schülern
 - B. Förderung von Sensibilisierung und Bewusstsein
 - C. Konzentration auf fachliches Lernen

Richtige Antwort: B. Förderung von Sensibilisierung und Bewusstsein

Begründung: Sensibilisierung und regelmäßige Weiterbildung von Lehrenden und Lernenden helfen, Diskriminierung zu verhindern.

6. Was bedeutet „intersektionale Perspektive“ in Bezug auf Diversität?
- A. Fokus nur auf Geschlechterunterschiede
 - B. Berücksichtigung mehrerer Dimensionen von Vielfalt und deren Zusammenspiel
 - C. Bewertung nur nach Herkunft

Richtige Antwort: B. Berücksichtigung mehrerer Dimensionen von Vielfalt und deren Zusammenspiel

Begründung: Intersektionalität betrachtet Wechselwirkungen verschiedener Diversity-Dimensionen.

7. Wie fördert Team-Teaching inklusive Bildung?
- A. Lehrer unterrichten getrennt
 - B. Mehrere Lehrkräfte arbeiten kooperativ und interdisziplinär
 - C. Einzelunterricht wird bevorzugt

Richtige Antwort: B. Mehrere Lehrkräfte arbeiten kooperativ und interdisziplinär

Begründung: Team-Teaching ermöglicht gezielte Förderung und besseres Eingehen auf individuelle Bedürfnisse.

8. Warum ist Selbstreflexion für Empathie entscheidend?
- A. Sie erhöht die Leistung in Klassenarbeiten
 - B. Sie fördert das Verständnis eigener und fremder Gefühle
 - C. Sie hilft beim Auswendiglernen

Richtige Antwort: B. Sie fördert das Verständnis eigener und fremder Gefühle

Begründung: Selbstreflexion ist Grundlage für echtes empathisches Verhalten.

9. Was beschreibt den Unterschied zwischen Xenophobie und Rassismus?
- A. Xenophobie ist kulturbezogen, Rassismus sieht eine „höhere“ Rasse
 - B. Xenophobie bezieht sich auf Bildungsstand
 - C. Beide Begriffe sind Synonyme

Richtige Antwort: A. Xenophobie ist kulturbezogen, Rassismus sieht eine „höhere“ Rasse

Begründung: Xenophobie basiert auf Angst vor Fremden, Rassismus unterstellt Überlegenheit.

10. Was ist ein zentraler Punkt für erfolgreiche Inklusion?
- A. Einmalige Maßnahmen
 - B. Kontinuierliche Reflexion und Weiterentwicklung
 - C. Ignorieren individueller Bedürfnisse

Richtige Antwort: B. Kontinuierliche Reflexion und Weiterentwicklung

Begründung: Dauerhafte Weiterentwicklung ist Voraussetzung für echte Inklusion und Teilhabe.

06.

Sprache und interkulturelle Kommunikation





Einleitung

Kommunikation ist einer der grundlegenden Prozesse, die den Menschen und in unterschiedlichem Maße alle Lebensformen charakterisieren. Es handelt sich um den Vorgang, durch den Einzelpersonen oder Gruppen Informationen, Bedeutungen und Emotionen austauschen, mit dem Ziel, das Verhalten des anderen zu beeinflussen, zu koordinieren oder zu verstehen. Dabei geht es nicht nur um die Übermittlung von Worten, sondern auch um Gesten, Tonfall, Mimik, Körperhaltung und sogar Schweigen. Jeder Aspekt unseres sozialen Lebens ist von Formen der Kommunikation durchdrungen, von alltäglichen Gesprächen bis hin zu formellen Interaktionen, von Straßenschildern bis hin zu Kunstwerken.

Nach dem Modell von Shannon und Weaver kann Kommunikation als ein Fluss zwischen verschiedenen Elementen betrachtet werden

- Sender:in – Die Person, die die Botschaft erzeugt und sendet.
- Kodierung – Der Prozess, durch den Gedanken in ein Signal (Worte, Bilder, Töne) übersetzt werden.
- Botschaft – Die übermittelte Information
- Kanal – Das Medium, über das die Nachricht übertragen wird (Luft, Papier, Telefon, Internet)
- Empfänger:in – Die Person, die die Nachricht empfängt
- Entcodierung – Die Interpretation der Nachricht durch den Empfänger:in.
- Feedback – Die Reaktion des/der Empfänger:in, die das Verständnis bestätigt oder widerlegt
- Störung – Alles, was die Übertragung oder das Verständnis der Botschaft beeinträchtigt (physische Störungen, Sprachbarrieren, Vorurteile)

Arten der Kommunikation

- Verbal: Verwendung von Worten, ob gesprochen oder geschrieben. Sie ist strukturiert, kodifiziert und folgt sprachlichen Regeln
- Nonverbal: Umfasst Gesten, Mimik, Körperhaltung, Blickkontakt, Proxemik (Raumnutzung) und Tonfall. Vermittelt oft mehr emotionale Informationen als die Worte selbst
- Paralinguistisch: Stimmliche Elemente, die die Sprache begleiten, wie Intonation, Rhythmus und Lautstärke
- Visuell: Bilder, Symbole, Grafiken und visuelle Hinweise, die Bedeutung vermitteln
- Digital und vermittelt: Kommunikation über soziale Medien, E-Mail, Chat und Videokonferenzen, die neue Dynamiken hinzufügt (Asynchronität, Anonymität, Geschwindigkeit).



Wenn Sie sich mit Kommunikation im Bildungskontext befassen, ist es sehr nützlich, die berühmten fünf Axiome zu kennen, die in den 1960er Jahren vom Psychologen und Kommunikationstheoretiker Paul Watzlawick zusammen mit Kollegen der Palo Alto School formuliert wurden. Sie beschreiben universelle Prinzipien, die alle Formen der menschlichen Interaktion unabhängig von Kontext, Kultur oder Medium regeln. Diese Axiome sind keine „Regeln“ im normativen Sinne, sondern unvermeidliche Bedingungen: Jedes Mal, wenn wir kommunizieren, sind sie am Werk. Behalten Sie sie immer im Hinterkopf, wenn Sie mit interkultureller Kommunikation konfrontiert sind.

Erstes Axiom: Man kann nicht nicht kommunizieren

Bedeutung: Jedes Verhalten, ob beabsichtigt oder nicht, hat einen kommunikativen Wert. Selbst Schweigen, das Ausbleiben einer Antwort, ein Gesichtsausdruck oder eine unwillkürliche Geste vermitteln eine Botschaft.

Beispiel: Eine Person, die während eines Meetings schweigt und aus dem Fenster starrt, kommuniziert dennoch – vielleicht Desinteresse, Unbehagen oder Ablehnung.

Implikation: Es ist unmöglich, mit der Kommunikation „aufzuhören“; selbst das Vermeiden von Kontakt ist eine Botschaft.

Zweites Axiom: Jede Kommunikation hat einen inhaltlichen und einen relationalen Aspekt.

Bedeutung: Jede Botschaft vermittelt einen Inhalt (die wörtliche Information) und einen relationalen Aspekt (die Haltung des/der Sender:in gegenüber dem/der Empfänger:in). Der relationale Aspekt definiert, wie der Inhalt interpretiert werden sollte.

Beispiel: Die Aufforderung „Schließ das Fenster“ kann je nach Tonfall, Ausdruck und Beziehung zwischen den beiden Personen eine autoritäre Anweisung, eine höfliche Bitte oder ein Vorschlag sein.

Implikation: Zwischenmenschliche Konflikte entstehen oft eher durch Probleme mit dem relationalen Aspekt als durch den Inhalt.

Drittes Axiom: Die Art einer Beziehung hängt von der Interpunktion der Kommunikationssequenzen ab

Bedeutung: In einer fortlaufenden Interaktion interpretiert und organisiert jede Person den Austausch entsprechend ihrer eigenen Perspektive in Ursache-Wirkungs-Sequenzen. Menschen neigen dazu, Ereignisse unterschiedlich zu „interpunktieren“, was zu Missverständnissen führen kann.

Beispiel: In einem Streit zwischen einem Paar könnte eine Person sagen: „Ich schreie, weil du mir nicht zuhörst“, während die andere antwortet: „Ich höre nicht zu, weil du schreist.“ Jede Person sieht ihre eigene Reaktion als Folge der Reaktion der anderen Person.

Implikation: Das Verständnis der Interpunktion anderer Menschen ist unerlässlich, um aus Kommunikationszyklen auszubrechen.

Viertes Axiom: Menschliche Kommunikation umfasst verbale und nonverbale Modalitäten

Bedeutung: Wir kommunizieren mithilfe verbaler Codes (Wörter, Sätze, geschriebene Sprache) und nonverbaler Codes (Gesten, Körperhaltung, Prosodie, Mimik). Nonverbale Kommunikation ist oft



wirkungsvoller als verbale Kommunikation, wenn es darum geht, die wahrgenommene Bedeutung zu bestimmen.

Beispiel: Wenn man mit zitternder Stimme und gesenktem Blick „Mir geht es gut“ sagt, widerspricht dies dem verbalen Inhalt: Der/Die Gesprächspartner:in wird in erster Linie die nonverbale Botschaft wahrnehmen.

Implikation: Die Übereinstimmung zwischen verbaler und nonverbaler Kommunikation erhöht die Glaubwürdigkeit und Klarheit.

Fünftes Axiom: Alle Kommunikationsaustausche sind symmetrisch oder komplementär

Bedeutung: Interaktionen können symmetrisch sein, wenn sich die Menschen auf Augenhöhe befinden, oder komplementär, wenn es einen Unterschied in Rolle oder Status gibt (der eine „in einer hohen Position“, der andere „in einer niedrigen Position“).

Beispiel: Ein Dialog zwischen Freunden ist in der Regel symmetrisch, ein Gespräch zwischen Arzt und Patient hingegen meist komplementär.

Auswirkung: Probleme entstehen, wenn die Art der Beziehung nicht geteilt wird: Eine Person interpretiert eine Interaktion möglicherweise als symmetrisch, während die andere sie als hierarchisch ansieht, was zu Spannungen führt.

Sprachbarrieren

Die Kommunikation birgt viele Herausforderungen, daher ist es für Pädagog:innen sehr wichtig zu lernen, wie sie diese Schwierigkeiten überwinden können. Unter den Hindernissen, die das gegenseitige Verständnis beeinträchtigen können, spielen Sprachbarrieren eine zentrale Rolle. Diese treten auf, wenn Unterschiede in Sprache, Dialekt, Register oder Sprachkenntnissen die effektive Übermittlung einer Botschaft einschränken. Sprachbarrieren treten nicht nur zwischen Sprechern verschiedener Sprachen auf, sondern auch zwischen Sprechern derselben Sprache, die unterschiedliche Kenntnisse, Vokabulare oder kulturelle Referenzen haben. Sprachbarrieren können verschiedene Formen annehmen, die sich jeweils unterschiedlich auf die Kommunikation auswirken.

- **Sprachunterschiede:** Dies ist der offensichtlichste Fall: Zwei Personen sprechen unterschiedliche Sprachen (z.B. Italienisch und Japanisch) und haben keine gemeinsame Sprache. In solchen Situationen ist Kommunikation nur durch Übersetzer:innen, Dolmetscher:innen oder technische Hilfsmittel möglich, wobei die Gefahr besteht, dass Bedeutungen verloren gehen.
- **Unterschiede in Dialekt oder Akzent:** Innerhalb derselben Sprache kann es regionale oder lokale Varianten geben, die das gegenseitige Verständnis erschweren. Bestimmte Begriffe, Redewendungen oder Aussprachen können für diejenigen, die mit dieser Variante nicht vertraut sind, unverständlich sein.
- **Sprachkenntnisse:** Eine Person mit begrenzten Sprachkenntnissen kann Schwierigkeiten haben, sich auszudrücken oder zu verstehen, insbesondere in komplexen Kontexten wie beruflichen Besprechungen oder technischen Texten.
- **Unterschiede im Sprachregister:** Das Sprachregister variiert von formell bis informell.



Eine übermäßig technische oder bürokratische Sprache kann für diejenigen, die mit dem Vokabular nicht vertraut sind, eine Barriere darstellen, genauso wie Slang für Außenstehende unverständlich sein kann.

- Verwendung von Metaphern und kulturellen Bezügen: Idiomatische Ausdrücke, Sprichwörter, Metaphern und kulturelle Bezüge können zu Missverständnissen führen. So kann beispielsweise ein in einem Land gebräuchlicher Ausdruck in einem anderen Land keinen Sinn ergeben oder sogar beleidigend sein.

Sprachbarrieren sind oft das Ergebnis einer Kombination verschiedener Faktoren, wie z. B.

- Zunehmender Multikulturalismus: Globalisierung und Migration erhöhen die Wahrscheinlichkeit von Interaktionen zwischen Menschen mit unterschiedlichen Sprachen.
- Sprachliche Spezialisierung: In technischen, wissenschaftlichen und beruflichen Bereichen entwickelt sich eine Fachsprache, die für Nicht-Expert:innen unverständlich ist.
- Geschwindigkeit der Kommunikation: Schnelle Nachrichten (z. B. in Chatrooms oder sozialen Medien) verringern die Möglichkeit, Zweifel zu klären.
- Unterschiede in der Alphabetisierung: Die Fähigkeit, Texte zu lesen, zu schreiben und zu interpretieren, ist von Person zu Person sehr unterschiedlich.

Es gibt verschiedene Strategien und Hilfsmittel, mit denen Pädagog:innen die Auswirkungen von Sprachbarrieren verringern können

- Sprachenlernen und -training: Es ist unerlässlich, in Fremdsprachenkenntnisse zu investieren oder die gemeinsame Arbeitssprache zu verbessern. Kurse, Apps und Tutor:innen sind dabei nützliche Hilfsmittel.
- Verwendung einer einfachen Sprache: Die Anpassung der Sprache an das Publikum, die Vermeidung von übermäßigem Fachjargon, komplexen Sätzen oder Fachausdrücken erleichtert das Verständnis.
- Visuelle Unterstützung: Die Verwendung von Bildern, Diagrammen, Grafiken und Videos hilft dabei, Konzepte auf nonverbale Weise zu vermitteln.
- Übersetzungstechnologien: Tools wie automatische Übersetzungsprogramme, Untertitelungssoftware und virtuelle Dolmetscher:innen können eine Unterstützung sein, sind jedoch nicht fehlerfrei
- Interkulturelles Training: Das Verständnis der mit der Sprache verbundenen kulturellen Codes verbessert die Kommunikation und verringert das Risiko von Missverständnissen

Sprachunterricht für Flüchtlinge

Der Sprachunterricht kann sich heute mehr denn je nicht auf die Vermittlung von Grammatikregeln, Vokabellisten und standardisierten Konversationsmustern beschränken. Wir leben in einem multikulturellen, globalisierten und stark vernetzten Umfeld, in dem die Vielfalt der Lernenden



die Norm und nicht die Ausnahme ist. Das bedeutet, dass wir in einem Klassenzimmer (physisch oder virtuell) Lernende mit sehr unterschiedlichem Alter, Hintergrund, Erfahrungen, Fähigkeiten und Bedürfnissen vorfinden können. Ein barrierefreier und inklusiver Ansatz ist daher unerlässlich, um gleiche Lernchancen zu gewährleisten und das Potenzial aller zu fördern. Barrierefreiheit bedeutet, dass die Materialien, Aktivitäten und Lehrmethoden für alle zugänglich sind, unabhängig von körperlichen, kognitiven, sensorischen oder sozioökonomischen Einschränkungen. Inklusion hingegen bedeutet eine Lernumgebung, in der sich jede:r Schüler:in willkommen, respektiert und repräsentiert fühlt und in der Vielfalt als Ressource und nicht als Hindernis betrachtet wird. Barrierefreier und inklusiver Unterricht ist keine „Sondermethode“, sondern eine Reihe von Praktiken, die in den täglichen Unterricht integriert sind und darauf abzielen, Barrieren abzubauen und die aktive Teilnahme zu fördern.

Wenn Sie Flüchtlingen auf inklusive und barrierefreie Weise Sprache vermitteln möchten, ist es unerlässlich, die psychologischen Aspekte von Sprachbarrieren zu kennen. Tatsächlich sind Sprachbarrieren nicht nur ein technisches Hindernis für die Weitergabe von Informationen, sondern haben auch tiefgreifende Auswirkungen auf die emotionale und kognitive Sphäre der Betroffenen. Wenn eine Person sich nicht in der Sprache des Kontexts, in dem sie lebt oder arbeitet, ausdrücken kann, empfindet sie sich möglicherweise als weniger kompetent oder weniger intelligent, selbst wenn ihre tatsächlichen Fähigkeiten hoch sind. Diese Diskrepanz zwischen tatsächlichen Fähigkeiten und Ausdrucksmöglichkeiten kann das Selbstwertgefühl mindern und Kommunikationsängste hervorrufen. Eine effektive sprachliche Kommunikation ist eng mit dem Aufbau von Vertrauen verbunden. Wenn eine Person Schwierigkeiten hat, zu verstehen oder verstanden zu werden, ist sie weniger bereit, persönliche oder berufliche Informationen weiterzugeben, was zu einem Teufelskreis aus Distanz und Beziehungsabbau führt. Sprachbarrieren erhöhen das Risiko von Fehlinterpretationen. Eine direkte Äußerung in einer Kultur kann in einer anderen als aggressiv empfunden werden, oder eine vage Aussage kann als Desinteresse wahrgenommen werden. Psychologisch gesehen können diese Fehlinterpretationen zu Konflikten aufgrund verzerrter Wahrnehmungen führen. In Gruppenkontexten können Sprachschwierigkeiten dazu führen, dass einige Mitglieder schweigen, was den Ideenfluss und die Kreativität beeinträchtigt. Gleichzeitig können diejenigen, die die Sprache beherrschen, eine dominante Rolle einnehmen, was zu wahrgenommenen und tatsächlichen Machtungleichgewichten führt. Schließlich ist Sprache eng mit der kulturellen Identität verbunden. Wenn eine Person gezwungen ist, in einer anderen Sprache als ihrer eigenen zu kommunizieren, kann sie ein Gefühl des kulturellen Verlusts oder der Entfremdung empfinden. Umgekehrt kann die Anerkennung und Achtung der Muttersprache das Zugehörigkeitsgefühl und die Inklusion stärken.

Dies sind die wichtigsten Punkte für den Sprachunterricht in diesem Bereich:

- Schüler:innenzentriertheit: Ausgehend von den tatsächlichen Bedürfnissen, dem Lebenskontext und den persönlichen Zielen jedes:r einzelnen Schüler:in
- Vielfältige Kommunikationskanäle: Bereitstellung von sprachlichen Inputs und Erklärungen durch verschiedene Modalitäten – mündlich, schriftlich, visuell und gestisch – um unterschiedlichen Lernstilen gerecht zu werden
- Anpassungsfähigkeit: Anpassung von Tempo, Komplexität und Unterstützung an die Bedürfnisse, ohne die Qualität des Lernens zu beeinträchtigen
- Aktive Beteiligung: Förderung von Aktivitäten, bei denen der/die Schüler:in nicht nur Empfänger:in von Inhalten ist, sondern selbst Wissen schafft



- Konstruktives und motivierendes Feedback: Fokus auf Fortschritte und Strategien, nicht nur auf Fehler

Nun werden wir die wichtigsten Strategien für beide Faktoren betrachten.

Strategien zur Barrierefreiheit

Vereinfachung und Klarheit

- Verwenden Sie kurze Sätze, eine logische Struktur und eine klare Terminologie in Ihren Erklärungen.
- Vermeiden Sie in der Anfangsphase unnötige Fachbegriffe.
- Geben Sie konkrete Beispiele aus dem realen Leben.

Visuelle und multimediale Unterstützung

- Diagramme, Konzeptkarten, Bilder und Videos helfen dabei, abstrakte Konzepte zu veranschaulichen
- Untertitel in Videos erleichtern das Verständnis, insbesondere für Menschen mit Hörproblemen oder Nicht-Muttersprachler:innen

Zugang zu alternativen Materialien

- Handouts in barrierefreien digitalen Formaten (z. B. kompatibel mit Bildschirmleseprogrammen)
- Audio-Lektionen für Menschen mit Sehbehinderungen oder diejenigen, die lieber zuhören

Tempo und Aufteilung

- Aufteilung der Lektionen in kurze, überschaubare Abschnitte
- Wechsel zwischen Input- und Übungsphasen

Inklusionsstrategien

Förderung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt

- Laden Sie die Schüler:innen dazu ein, Wörter, Ausdrücke oder Redewendungen aus ihrer Muttersprache mitzuteilen
- Verwenden Sie Texte, Dialoge und Materialien, die verschiedene Kulturen, Ethnien, Geschlechter und Fähigkeiten repräsentieren

Schaffung einer sicheren und respektvollen Umgebung

- Legen Sie Regeln für den Umgang miteinander fest, die auf gegenseitigem Respekt basieren
- Bekämpfen Sie sprachliche Stereotypen und Diskriminierung (z. B. Spott über Akzente oder Fehler)

Bieten Sie Auswahlmöglichkeiten und individuelle Anpassungen an

- Geben Sie den Schüler:innen die Freiheit, Gesprächsthemen oder Arten von Übungen entsprechend ihren Interessen auszuwählen.
- Bewertung durch verschiedene Methoden ermöglichen (mündlich, schriftlich, multimedial)

Kooperative Arbeit

- Gruppenprojekte und Partner:innenaktivitäten, die Zusammenarbeit und gegenseitiges Lernen fördern



- Peer-Tutoring, bei dem fortgeschrittenere Schüler:innen weniger fortgeschrittene Schüler:innen unterstützen

Beispiele für die am häufigsten verwendeten barrierefreien und inklusiven Unterrichtstechniken

- Multisensorischer Unterricht: Kombination von Hören, Lesen, Schreiben, Bewegung und Bildern
- Geschichtenerzählen: Geschichten erleichtern das Auswendiglernen und schaffen eine emotionale Verbindung zur Sprache
- Gamification: Das Lernen wird in ein Spiel mit Punkten, Herausforderungen und symbolischen Belohnungen verwandelt
- Authentische Aufgaben: Simulation realer Situationen (Hotelbuchung, Bestellung in einem Restaurant, Verfassen einer geschäftlichen E-Mail)
- Scaffolding-Ansatz: Bereitstellung vorübergehender Hilfen (Glossare, Diagramme, Satzvorlagen) und deren schrittweise Entfernung, um Selbstständigkeit zu fördern
- Technologie: E-Learning-Plattformen mit anpassbaren Benutzeroberflächen und Barrierefreiheitsfunktionen/Übersetzungs- und Aussprache-Apps zur Unterstützung des selbstständigen Lernens/Bildungsforen oder Chats für diejenigen, die schüchtern sind oder Schwierigkeiten haben, sich im Unterricht zu beteiligen

Zu guter Letzt

- Vermeiden Sie es, nur die grammatikalische Korrektheit zu bewerten, sondern berücksichtigen Sie auch die Fähigkeit, effektiv zu kommunizieren
- Bieten Sie mehrere Versuche und Nachhilmöglichkeiten an
- Passen Sie die Prüfungszeiten und -methoden für Schüler:innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf an
- Inklusive Lehrer:innen sind nicht nur Vermittler:innen von Inhalten, sondern auch Moderator:innen, Motivator:innen und ein Bezugspunkt. Dies erfordert:
 - Einfühlungsvermögen: Zuhören und Verständnis für die Schwierigkeiten der Schüler:innen
 - Weiterbildung: sich über neue Techniken, Werkzeuge und Ansätze auf dem Laufenden halten
 - Selbstbewusstsein: Reflexion über die eigenen Vorurteile und kulturellen Modelle

ZUSAMMENFASSUNG

Kommunikation ist ein grundlegender menschlicher Prozess, durch den Menschen Informationen, Bedeutungen und Emotionen über verbale, nonverbale, paralinguistische, visuelle und digitale Kanäle austauschen. Nach dem Modell von Shannon und Weaver umfasst Kommunikation eine:n Sender:in, eine Kodierung, eine Botschaft, einen Kanal, eine:n Empfänger:in, eine Dekodierung, Feedback und Rauschen. Die fünf Axiome von Watzlawick betonen, dass Kommunikation unvermeidlich ist, immer sowohl inhaltliche als auch relationale Bedeutung hat, davon abhängt, wie Interaktionssequenzen interpretiert werden, sowohl verbale als auch nonverbale Elemente umfasst und symmetrische oder komplementäre Beziehungsformen annehmen kann.

Sprachbarrieren

Sprachbarrieren entstehen durch Unterschiede in Sprache, Dialekt, Kompetenzniveau, Register, Metaphern und kulturellen Bezügen. Sie werden durch multikulturelle Kontexte, Fachjargon,



schnelle Kommunikationsformate und unterschiedliche Bildungsniveaus beeinflusst. Barrieren wirken sich nicht nur auf das Verständnis aus, sondern auch auf die Identität, das Selbstwertgefühl, das Vertrauen, die Teilhabe und die Machtverhältnisse innerhalb von Gruppen. Missverständnisse können Konflikte auslösen, die Teilhabe unterbinden oder soziale Ungleichheiten verstärken.

Strategien zum Abbau von Sprachbarrieren

Pädagog:innen können eine klarere Kommunikation durch Sprachunterricht und -training, die Verwendung einer einfachen und zugänglichen Sprache, visuelle Hilfsmittel und Multimedia, Übersetzungs- und Dolmetschtechnologien sowie interkulturelles Kompetenztraining fördern, um kulturelle Codes und Bedeutungen besser zu verstehen.

Sprachunterricht für Flüchtlinge: Barrierefreiheit und Inklusion

Sprachunterricht sollte über Grammatik und Vokabeln hinausgehen und sicherstellen, dass Materialien, Umgebungen und Methoden barrierefrei und inklusiv sind. Barrierefreiheit macht das Lernen für alle Lernenden nutzbar; Inklusion sorgt dafür, dass sich alle Schüler:innen repräsentiert und wertgeschätzt fühlen. Psychologische Aspekte von Sprachbarrieren – wie Angst, empfundene Inkompetenz, Identitätsverlust und Beziehungsdistanz – müssen anerkannt werden. Zu den wichtigsten pädagogischen Grundsätzen gehören "schülerzentriertes Lernen, multimodale Kommunikationskanäle, Anpassungsfähigkeit von Tempo und Schwierigkeitsgrad, aktive Beteiligung und konstruktives Feedback.

Strategien zur Barrierefreiheit

Verwenden Sie eine klare, einfache Sprache, kurze Abschnitte und Beispiele aus dem realen Leben; integrieren Sie visuelle und multimediale Hilfsmittel; stellen Sie alternative und digitale Materialien zur Verfügung; gliedern Sie den Unterricht in überschaubare Einheiten und wechseln Sie zwischen Erklärungen und Übungen.

Inklusionsstrategien

Fördern Sie sprachliche und kulturelle Vielfalt, schaffen Sie sichere und respektvolle Lernumgebungen, vermeiden Sie Stigmatisierung aufgrund von Akzenten oder Fehlern, lassen Sie Wahlmöglichkeiten bei Themen und Bewertungsmethoden zu und setzen Sie kooperatives Lernen und gegenseitige Nachhilfe ein.

Inklusive Unterrichtstechniken

Nützliche Ansätze sind multisensorischer Unterricht, Geschichtenerzählen, Gamification, authentische Aufgaben aus dem realen Leben, Scaffolding Unterstützung und Bildungstechnologien (E-Learning-Plattformen, Übersetzungstools, Online-Zusammenarbeit).

Abschließende Empfehlungen

Bewerten Sie eher die kommunikative Effektivität als nur die Grammatik, erlauben Sie mehrere Versuche und angepasste Prüfungsformate und personalisieren Sie die Unterstützung für Schüler:innen mit besonderen Bedürfnissen. Inklusive Pädagog:innen fungieren als Vermittler:innen und Motivator:innen, entwickeln Empathie, kontinuierliches professionelles Lernen und Selbstreflexion über ihre eigenen kulturellen Annahmen.



Fragen zur Selbsteinschätzung

1. Was ist laut Text die beste Definition von Kommunikation?
 - A. Eine einfache Übermittlung verbaler Informationen
 - B. Ein Austausch von Informationen, Bedeutungen und Emotionen, der auch nonverbale Elemente umfasst
 - C. Nur der absichtliche Austausch von Botschaften zwischen Individuen

Richtige Antwort: B.

Erklärung: Kommunikation umfasst Informationen, Bedeutungen, Emotionen und beinhaltet Gesten, Tonfall, Mimik, Körperhaltung, Schweigen usw., nicht nur Worte oder absichtliche Handlungen.

2. Welches Element im Modell von Shannon und Weaver bezieht sich auf Faktoren, die das Verständnis beeinträchtigen?
 - A. Feedback
 - B. Kodierung
 - C. Rauschen

Richtige Antwort: C.

Erklärung: „Störgeräusche“ sind definiert als alles, was die Übertragung oder das Verständnis der Botschaft beeinträchtigt (z. B. physische Störgeräusche, Sprachbarrieren, Vorurteile).

3. Was ist ein Beispiel für nonverbale Kommunikation?
 - A. Eine E-Mail mit detaillierten Anweisungen
 - B. Mimik und Körperhaltung während eines Gesprächs
 - C. Ein schriftlicher Vertrag

Richtige Antwort: B.

Erklärung: Zur nonverbalen Kommunikation gehören Mimik, Körperhaltung, Gestik, Blickkontakt, Proxemik und Tonfall.

4. Was ist die Kernaussage von Watzlawicks erstem Axiom („Man kann nicht nicht kommunizieren“)?
 - A. Kommunikation findet nur statt, wenn wir sprechen
 - B. Nur absichtliche Handlungen haben kommunikativen Wert
 - C. Jedes Verhalten, einschließlich Schweigen oder Vermeidung, hat kommunikativen Wert

Richtige Antwort: C.

Erklärung: Jedes Verhalten (Schweigen, Vermeidung, Gesten) sendet eine Botschaft; wir kommunizieren ständig.

5. Das zweite Axiom betont, dass jede Kommunikation:
 - A. Rein informativ ist
 - B. Sowohl inhaltliche als auch relationale Aspekte hat
 - C. Hauptsächlich durch kulturelle Unterschiede bestimmt wird

Richtige Antwort: B.

Erklärung: Jede Botschaft vermittelt Inhalt (was gesagt wird) und einen relationalen Aspekt (wie wir uns gegenüber dem anderen positionieren), der die Interpretation leitet.



6. Der Satz „Ich schreie, weil du nicht zuhörst / Ich höre nicht zu, weil du schreist“ veranschaulicht:

- A. Erstes Axiom: Unmöglichkeit, nicht zu kommunizieren
- B. Drittes Axiom: Interpunktion von Kommunikationssequenzen
- C. Fünftes Axiom: symmetrischer und komplementärer Austausch

Richtige Antwort: B.

Erklärung: Es zeigt verschiedene „Punktierungen“ derselben Interaktion: Jede Person definiert ihr Verhalten als Reaktion auf die andere.

7. Welche Aussage über Sprachbarrieren stimmt am ehesten mit dem Text überein?

- A. Sie treten nur zwischen Sprecher:innen verschiedener Sprachen auf.
- B. Sie können auch innerhalb derselben Sprache auftreten (Dialekt, Sprachkenntnisse, Register, Metaphern).
- C. Sie werden hauptsächlich durch mangelnde Kommunikationsmotivation verursacht.

Richtige Antwort: B.

Erklärung: Der Text nennt Dialekte, Akzente, Vokabellücken, Register und kulturelle Bezüge als Ursachen für Sprachbarrieren innerhalb derselben Sprache.

8. Welche Strategie wird empfohlen, um Sprachbarrieren im Bildungswesen abzubauen?

- A. Verwenden Sie komplexe Fachbegriffe, um präzise zu sein.
- B. Beibehaltung einer einzigen Unterrichtsmethode, um Verwirrung zu vermeiden
- C. Verwenden Sie eine einfache Sprache, visuelle Hilfsmittel und geeignete Übersetzungswerkzeuge

Richtige Antwort: C.

Erklärung: Der Text schlägt einfache Sprache, visuelle Hilfsmittel, Übersetzungstechnologien und interkulturelles Training als wichtige Strategien vor.

9. Warum ist es wichtig, bei der Unterrichtung von Flüchtlingen die psychologischen Aspekte von Sprachbarrieren zu berücksichtigen?

- A. Weil Sprachschwierigkeiten nur die Prüfungsleistungen beeinträchtigen
- B. Weil sie sich auf das Selbstwertgefühl, das Vertrauen, die Beteiligung und das Identitätsgefühl auswirken
- C. Weil sie den Grammatikunterricht unmöglich machen

Richtige Antwort: B.

Erklärung: Sprachbarrieren wirken sich auf das Selbstwertgefühl, Ängste, Vertrauen, Beteiligung, Machtverhältnisse und kulturelle Identität aus.

10. In einem inklusiven und barrierefreien Unterrichtsansatz für Flüchtlinge besteht die Rolle des Lehrpersonals in erster Linie darin:

- A. Die grammatikalische Korrektheit streng zu bewerten
- B. Als Vermittler:in, Motivator:in und reflektierende:r, einfühlsame:r Begleiter:in zu fungieren
- C. Die Beibehaltung strenger, standardisierter Methoden für alle Schüler:innen

Richtige Antwort: B.

Erklärung: Ein:e inklusive:r Lehrer:in ist ein:e Vermittler:in, Motivator:in, einfühlsam, engagiert sich in kontinuierlicher Weiterbildung und ist sich seiner eigenen Vorurteile bewusst.

07.

Inklusive pädagogische Praktiken





Einführung

Das Ziel dieses Moduls ist es, den Teilnehmer:innen Lehrmethoden zu vermitteln und sie mit diesen vertraut zu machen, die speziell auf die Bedürfnisse und Herausforderungen ukrainischer Flüchtlinge zugeschnitten sind, insbesondere auf diejenigen mit besonderen Bedürfnissen. Angesichts der unterschiedlichen Ausgangssituationen und Belastungen lernen die Teilnehmer:innen des Moduls, wie sie ihre Lehrmethoden effektiv anpassen können und warum dies wichtig ist, um den Lernprozess für Flüchtlinge zu erleichtern und ihre Integration zu fördern. Dazu gehören sowohl der Einsatz technischer Hilfsmittel als auch gezielte Strategien, die den Bildungsstand und mögliche Beeinträchtigungen berücksichtigen.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Schaffung einer einladenden Umgebung und der interkulturellen Mediation zur Förderung des Dialogs.

Um dies zu erreichen, setzt der Kurs auf die Interaktion zwischen den Teilnehmer:innen, um die theoretischen Inhalte durch eigene Recherchen zu vertiefen und ihr Wissen zu erweitern.

Input oder Wiederholung

Viele Inhalte wurden bereits in den vorangegangenen Modulen behandelt. In kleinen Gruppen können die Inhalte aufgeteilt und von den Teilnehmer:innen kurz wiederholt werden. Beispiele hierfür sind die Themen Trauma und Inklusion mit möglichen Fragen zu Beginn des Moduls.

Trauma:

Flüchtlinge sind oft traumatisiert und brauchen einen sicheren Ort zum Lernen. Die Betroffenen müssen Situationen immer gut einschätzen können, weshalb strukturelle Transparenz wichtig ist. Es muss eine Kontaktperson und einen Überblick über das Angebot geben, Kontinuität bei den Betreuungspersonen und Kommunikation auf Augenhöhe.

- Wie kann ich in meinem Kurs für Sicherheit sorgen?
- Wie stelle ich die Kontinuität der Betreuungspersonen sicher?
- Welche Möglichkeiten habe ich im Rahmen meines Kurses, um mit akuten Krisen aufgrund von Traumata umzugehen?

Inklusion

Dieser Teil lässt sich auch gut mit Selbststudium/Arbeitsaufträgen im Vorfeld kombinieren. Hier könnte eine eigenständige Recherche zum Thema Inklusion verlangt oder Material (z. B. ein Video zum Thema) zur Verfügung gestellt werden.

- Was bedeutet Inklusion?
- Was verstehen Sie unter Inklusion in der Bildung?
- Welche inklusiven Unterrichtsmethoden kenne oder verwende ich bereits?



Sprachförderung als Grundlage

Bildungserfolg ist eng mit Sprachkenntnissen verbunden. Diese tragen auch wesentlich zur sozialen Teilhabe bei und sind ein unverzichtbarer Bestandteil der Integrationsarbeit sowie ein wichtiger Faktor für den Zugang zum Arbeitsmarkt und zu Bildung. In vielen Ländern werden Flüchtlinge genau aus diesen Gründen schnell in Sprachkurse vermittelt.

Für viele Geflüchtete ist ein Sprachkurs die erste Bildungserfahrung im Ankunftsland, die einen wesentlichen Einfluss auf ihre Motivation und weitere Qualifizierungsschritte hat. Der Inhalt des Kurses ist daher von entscheidender Bedeutung.

Flüchtlinge sind eine sehr heterogene Gruppe. Ihr Bildungshintergrund hängt von soziodemografischen Aspekten wie Alter, Schulbildung, Herkunftsland, aber auch ihrer Fluchtroute und der Dauer ihrer Flucht ab. Ein hohes Qualifikationsniveau ist zu erwarten, aber die berufliche Ausbildung oder die Karriereaussichten sind stark mit dem Erlernen der Sprache des Ziellandes verbunden.

Das Schreiben spielt eine wichtige Rolle und wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst. Insbesondere ab dem Niveau A2 stellt der Schreibprozess eine Herausforderung dar, da die Schreibenden dazu neigen, die Rechtschreibung und Aussprache ihrer Muttersprache zu verwenden. Dies muss insbesondere bei der Konjugation von Verben und der Verwendung von Artikeln berücksichtigt werden. Die Förderung der schriftlichen Sprachkompetenz ist daher besonders wichtig. Dabei sollte auf Unterschiede in den Regeln gegenüber der Muttersprache geachtet werden.

Die gesetzliche Verankerung der kommunikativen Barrierefreiheit in der UN-Behindertenrechtskonvention hat zu einer enormen Zunahme der Verbreitung von Texten in einfacher Sprache geführt. Die Zielgruppe hat sich jedoch inzwischen erheblich erweitert und damit auch Eingang in den inklusiven Unterricht gefunden.

Ein weiterer Aspekt ist der bimodale (zwei Kanäle – auditiv und visuell) bilinguale (zwei Sprachen) Sprachunterricht, der nicht nur für hörgeschädigte Lernende einen Mehrwert bietet. Die Methoden und Materialien müssen auf die Fähigkeiten der Lernenden zugeschnitten sein. Eine Möglichkeit, den Unterricht zu differenzieren und an die Heterogenität einer Gruppe anzupassen, besteht darin, verschiedene Präsentationsformen zur Auswahl anzubieten. Je nach ihren Fähigkeiten können die Lernenden beispielsweise ein Poster erstellen oder eine mündliche Präsentation halten. Eine weitere Idee ist die Bereitstellung zweisprachiger Arbeitsblätter mit Fotos oder Zeichnungen.

Die unterstützte Kommunikation bietet hier eine gute Orientierung, wobei der Schwerpunkt auf visuellen Unterstützungsmöglichkeiten liegt. Einerseits ist es wichtig, den ganzen Körper einzusetzen (z. B. durch Gebärden aus der jeweiligen nationalen Gebärdensprache), andererseits aber auch Symbole, Bildkarten und beschriftete Räume zu verwenden. Der Fantasie sind hier keine Grenzen gesetzt:

- Visuelle Kommunikationshilfen im Klassenzimmer (Wochenpläne, wiederkehrende Abläufe usw.)
- Symbolkarten als Beschriftungen
- Visualisierungen
- Bildbasierter Wortschatzunterricht (z. B. Bildwörterbücher)



Audio- oder Hörstifte, mit denen man den Inhalt eines Bildes akustisch abrufen kann, sind erschwinglich und lassen sich perfekt im Sprachunterricht einsetzen.

Eine Idee, die sich für junge Lernende als besonders effektiv erwiesen hat, ist das „Ich-Buch“. Hier können die Lernenden ihre eigene Biografie durcharbeiten und Stationen ihres Lebens präsentieren. Dies kann auch in einer digitalen Version umgesetzt werden. Diese „Ich-Bücher“ können im Unterricht zur Kommunikation zwischen den Lernenden eingesetzt werden.

Der Einsatz digitaler Medien ist im Fremdsprachenunterricht längst gang und gäbe. Die Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig und reichen von Sprachaufnahmen und Videoproduktionen bis hin zu Lern-Apps, die eine Vielzahl von Kompetenzbereichen aktivieren. Digitale Medien können die Freude und Motivation am Lernen fördern, da sie vielfältige und oft spielerische Ansätze ermöglichen.

Thematische Integration kultureller Vielfalt

Sprache und Kultur sind eng miteinander verbunden, weshalb der Spracherwerb immer mit dem Kennenlernen der fremden Kultur einhergeht. Der Begriff Kultur sollte sehr weit gefasst werden und im Sinne der kulturellen Globalisierung nicht nur Alltagsgewohnheiten, sondern auch Symbolwelten (Literatur, Kunst usw.) umfassen.

Lehrmethoden, die den interkulturellen Dialog fördern, Herkunftsgeschichten einbeziehen und Unterschiede wertschätzen, können den sozialen Zusammenhalt stärken. Dies ist nicht nur für die schulischen Leistungen wichtig, sondern auch für das allgemeine Wohlbefinden der Geflüchteten, da eine positive soziale Integration ihre Eingewöhnung und ihr Engagement im Unterricht verbessert.

Kultur war schon immer ein wichtiger Bestandteil des Fremd- und Zweitsprachenunterrichts. Die Globalisierung hat jedoch das Konzept der Kultur verändert, und homogenisierende Konzepte nationaler Kulturen müssen hinterfragt werden. Wir entfernen uns davon, unsere eigene Kultur mit fremden Kulturen zu vergleichen, und nehmen stattdessen ein polymorphes Verständnis von Kultur an.

Ein Beispiel für eine interkulturelle Aktivität im Unterricht ist die Präsentation von „Festivals und Traditionen“. Jede:r Teilnehmer:in stellt ein Fest oder einen Feiertag aus seinem Herkunftsland vor, z. B. Ramadan, Weihnachten, Nowruz oder Holi. Das sprachliche Lernziel dieser Aktivität umfasst Vokabeln im Zusammenhang mit Feiertagen, Verben im Präsens und Zeitangaben, während das kulturelle Ziel darin besteht, das Verständnis für Rituale, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu fördern. Diese Methode fördert nicht nur das sprachliche Verständnis, sondern auch die Anerkennung der kulturellen Vielfalt und trägt zu einem respektvollen Umgang miteinander bei.

Exkurs: Vertriebene Menschen mit Hörbehinderungen – Besondere Herausforderungen und angepasste Lehrmethoden

Vertriebene mit Hörbehinderungen stellen eine besondere Gruppe dar, da sie in ihrem Ankunftsland zwei Sprachen lernen müssen: die jeweilige Schriftsprache und die Gebärdensprache des Landes. Letztere ist wichtig, damit Dolmetschdienste in Anspruch genommen werden können und die Kommunikation mit der lokalen Gehörlosengemeinschaft erfolgreich ist.

Bei der Auswahl von Sprachkursen muss darauf geachtet werden, dass diese entweder in



Gebärdensprache oder mit Dolmetscher:innen angeboten werden. In vielen Ländern ist das Kursangebot für Menschen mit Hörbeeinträchtigungen sehr begrenzt, weshalb es notwendig sein kann, einen Kurs für hörende Flüchtlinge an diese spezifische Zielgruppe anzupassen.

Beim Erlernen der Schriftsprache ist zu beachten, dass Ukrainisch in kyrillischer Schrift geschrieben wird, was bedeutet, dass zusätzlicher Aufwand für das Erlernen des lateinischen Alphabets erforderlich ist.

Oftmals gibt es keine gesetzliche Grundlage für spezifische Betreuungsangebote für gehörlose Flüchtlinge. Die Rechte von Menschen mit Behinderungen sind in der Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen geregelt. Hat ein Land die Konvention nicht ratifiziert, muss man sich über spezifische Bestimmungen im jeweiligen Ankunftsland erkundigen.

Im Umgang mit gehörlosen Menschen ist es wichtig, nicht nur die medizinische Perspektive und die Einstufung in verschiedene Grade der Hörbeeinträchtigung oder Gehörlosigkeit zu berücksichtigen, sondern vor allem die soziale Identität jedes:r Einzelnen.

Menschen, die in ihrem Alltag mindestens zwei Sprachen verwenden, werden als zweisprachig bezeichnet; wenn eine dieser Sprachen die Gebärdensprache ist, spricht man von Bimodalität. Hörgeschädigte Menschen benötigen mehr Zeit zum Lernen. Da der Zugang zu Sprachen im Allgemeinen in der frühen Kindheit oft schwieriger ist, kann das Lernen mehr Zeit in Anspruch nehmen.

Im Unterricht muss darauf geachtet werden, dass alle teilnehmen können. Wenn es eine gemischte Sprachgruppe gibt – insbesondere hörende und hörgeschädigte Menschen –, ist dies eine große Herausforderung, die eine sorgfältige Planung erfordert. Die Umgebung muss so gestaltet sein, dass alle gesprochenen und gebärdeten Sprachen leicht wahrgenommen werden können. Dies erfordert eine gute Raumakustik und eine angemessene Beleuchtung. Darüber hinaus müssen hörgeschädigte Teilnehmer:innen gut sehen und die Gebärdeninhalte verstehen können. Alltägliche Interaktionserfahrungen sind wichtig für den Lernprozess und sollten gefördert werden.

Menschen mit Hörbeeinträchtigungen haben unterschiedliche Lebensweisen, weshalb es sinnvoll ist, Vorbilder und Gleichaltrige aus ihrem Herkunftsland einzubeziehen. Dies kann auch den interkulturellen Austausch innerhalb der Kultur der Gehörlosengemeinschaften fördern. Die Integration von (kleinen) Gruppen in einen Sprachkurs ist ebenfalls sinnvoll und sollte angestrebt werden, sofern kein Kurs ausschließlich für hörgeschädigte Menschen angeboten werden kann.

Im Unterricht sollte der Lernende im Mittelpunkt stehen, es müssen Verbindungen zum realen Leben hergestellt werden und der Schwerpunkt sollte auf handlungsorientiertem Lernen liegen. Es ist wichtig, individuelle Einschränkungen und Hindernisse zu berücksichtigen, um keine neuen Barrieren zu schaffen.

Es ist wichtig, die Lernenden weder zu unter- noch zu überfordern. Dies kann durch ein breites Spektrum an Materialien und Methoden verhindert werden. Folgende Punkte sollten berücksichtigt werden:

- Der Bezug zur realen Welt muss berücksichtigt werden. Die Themen sollten für die Lernenden interessant und relevant sein und auf ihren Vorkenntnissen aufbauen.
- Die Materialien sollten in verschiedenen Schwierigkeitsgraden angeboten werden, wobei Komplexität vermieden werden sollte. Eine klare und prägnante Gestaltung der Materialien ist ein wesentlicher Faktor für erfolgreiches Lernen.



- Flüchtlinge sind oft traumatisierte Menschen, deren Emotionen bei der Auswahl der Themen ebenfalls berücksichtigt werden sollten. Positive Beispiele und ausreichend Zeit und Raum für den Austausch sind erforderlich, was sich auch positiv auf die Gruppendynamik auswirkt.
- Die aktive Einbeziehung der Lernenden in den Unterricht erweist sich als vorteilhaft und fördert die Selbstbestimmung. Am Ende jeder Lernsequenz muss sichergestellt werden, dass das Gelernte angewendet werden kann, was sich positiv auf die Selbstwirksamkeit auswirkt.
- Im Unterricht sollte eine für alle verständliche Sprache verwendet werden, unterstützt durch Hilfsmittel wie Bilder und Symbole. Dies ist insbesondere für Lernende mit besonderen Bedürfnissen notwendig.

Anpassung der Lehrmethoden

Inklusion kann als Wertschätzung von Vielfalt verstanden werden, wobei Unterschiede als Chancen gesehen werden. Vielfalt und Heterogenität sind Produkte der Globalisierung, die neue Wege eröffnen. Inklusiver Unterricht stellt viele Lehrkräfte vor Herausforderungen. Ziel ist es, zunächst Barrieren im Lernprozess zu identifizieren und dann durch Differenzierung der Lernmaterialien personalisiertes und individualisiertes Lernen zu ermöglichen. Ein Kriterium für inklusiven Unterricht ist die Fähigkeit, gemeinsam individualisiert und konstruktiv zu lernen. Darüber hinaus zeichnet sich inklusiver Unterricht durch seine Prozessorientierung und die ständige Suche nach Ressourcen aus, mit denen Lernbarrieren beseitigt werden können.

Um Methoden inklusiv zu gestalten, muss die Individualität der Lernenden anerkannt werden, einschließlich ihrer Lernstrategien und spezifischen Potenziale. Vorhandene Sprachen sollten bewusst miteinander verknüpft werden.

In der Regel wird der Unterricht in thematisch strukturierten Abfolgen einzelner, oft in sich geschlossener Unterrichtsstunden erteilt. Der Fokus liegt auf einem gemeinsamen Lernziel für die Teilnehmenden und letztlich auf einer Leistungsbewertung. Dieses System hat seine Grenzen in Bezug auf Inklusion. Um inklusiv zu unterrichten, muss die Unterrichtsplanung angepasst werden, beispielsweise durch Aufgaben auf verschiedenen Niveaus. Der Unterricht muss unterschiedliche Lernwege bieten, um allen eine Option für individuelle Lernprozesse zu bieten. Eine Möglichkeit, dies zu erreichen, wäre die Verwendung des Komponentenmodells der Serienplanung. Ziel ist es, eine Reihe von Unterrichtsstunden so zu planen, dass Variationen in den Unterrichtssituationen möglich sind (von geführten bis zu offenen Situationen). Diese Planung kann als Bausteinprinzip verstanden werden, das Prinzipien der individuellen Förderung nutzt und verschiedene didaktische Modelle miteinander verbindet.

Eine Möglichkeit, den Unterricht an unterschiedliche Lernniveaus anzupassen, ist die Strukturierung der Inhalte. Dazu gehört die Auflistung von Grundfertigkeiten, thematischen Schwerpunkten und Entwicklungszielen.

Das gemeinsame Interesse an einem Lernstoff wird auch im inklusiven Unterricht vorausgesetzt, wobei eine breite Palette von Methoden zur Verfügung stehen sollte – diese sind besonders wichtig während längerer individualisierter Unterrichtsphasen.

Um die Teilnahme zu gewährleisten, die für inklusiven Unterricht unerlässlich ist, ist eine vorausschauende Planung unerlässlich. Dabei müssen unterschiedliche kulturelle und



sozioökonomische Hintergründe sowie etwaige Beeinträchtigungen berücksichtigt werden, die beispielsweise die Bereitstellung technischer Hilfsmittel erforderlich machen können.

Methoden wie Freiarbeit, projektbasierter Unterricht, Wochenpläne oder stationsbasiertes Lernen eignen sich besonders gut für den Einsatz im Unterricht. Auch Flexibilität hinsichtlich der Teilnehmenden trägt zu einem inklusiveren Unterricht bei, beispielsweise wenn für bestimmte Inhalte kleine Gruppen entsprechend den Leistungsniveaus gebildet werden. Offenheit im Unterricht ermöglicht einen ständigen Austausch mit den Lernenden und erlaubt es, direkt auf Reize in der Situation zu reagieren. Durch inklusive Unterrichtspraktiken nehmen Lehrpersonen kleinere Lernfortschritte deutlicher wahr. Eine enge Vernetzung mit Kooperationspartner:innen ist ebenfalls empfehlenswert, um ein gutes fächerübergreifendes Lernumfeld zu schaffen.

Zusammenfassung

Das Modul „Inklusive Unterrichtspraktiken“ befasst sich mit Sprachförderung als Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration und untersucht in diesem Zusammenhang verschiedene Möglichkeiten der Vorbereitung von Lehr- und Lernmaterialien.

Es befasst sich auch mit Kultur und kultureller Vielfalt, die ebenfalls einen großen Einfluss auf die Kursgestaltung und die gewünschte Integration haben.

Ein Exkurs befasst sich näher mit der besonderen Zielgruppe der hörgeschädigten Vertriebenen. Auch hier wird die Brücke zum Unterricht und zu den besonderen Anforderungen geschlagen.

Schließlich befasst sich das Modul mit der Anpassung von Lehrmethoden im Sinne der Inklusion. Barrieren müssen identifiziert werden, um einen personalisierten Lernprozess mit angepassten Lernmaterialien anbieten zu können.

08.

Trauma-Ansatz





Einführung

Menschen, die im Laufe ihres Lebens ein Trauma erlebt haben, stehen vor einer Reihe von Herausforderungen und Problemen, die ihr Wohlbefinden und ihre Fähigkeit, positiv zu lernen und sozial zu interagieren, beeinträchtigen können. Ziel dieses Moduls ist es, den Kursteilnehmer:innen die wichtigsten Aspekte von Traumata in Erinnerung zu rufen, um denjenigen eine Orientierungshilfe zu geben, die Menschen mit einer traumatischen Vergangenheit, wie beispielsweise ukrainische Flüchtlinge, besondere Aufmerksamkeit schenken und ihre Integration fördern möchten. Die Folgen eines Traumas variieren in Abhängigkeit von vielen Faktoren, darunter das Alter, in dem es erlebt wurde, und seine Merkmale. Die Auswirkungen eines Traumas sind größer, wenn es in der Kindheit erlebt wird, wenn es zwischenmenschlicher Natur ist und wenn es über einen langen Zeitraum hinweg erlebt wird. Menschen mit einer traumatischen Vergangenheit leiden in der Regel unter geringem Selbstwertgefühl, Schuldgefühlen, Abwertung, Hass, Scham, Traurigkeit, Ekel, Misstrauen, Marginalisierung, Isolation und dem Gefühl, anders zu sein als andere, sodass sie leicht verschiedene Arten von psychischen Erkrankungen entwickeln können (von Stimmungs- und kognitiven Symptomen ohne klinische Relevanz bis hin zu schweren psychiatrischen Problemen).

Erkennen von Anzeichen und Symptomen eines Traumas

Abnormale Verhaltens- und emotionale Reaktionen bei Menschen, die ein Trauma erlebt haben, entsprechen nicht dem, was angesichts des Alters des Betroffenen zu erwarten wäre, und können nicht auf andere bekannte medizinische, psychiatrische oder neurologische Entwicklungsstörungen zurückgeführt werden.

- verhaltensbezogene,
- emotionale oder
- Körperliche Anzeichen

Verhaltensbezogene und emotionale Anzeichen

Abnormale Verhaltens- und emotionale Reaktionen bei Menschen, die ein Trauma erlebt haben, entsprechen nicht dem, was angesichts des Alters des Benutzers zu erwarten wäre, und können nicht auf andere bekannte medizinische, psychiatrische oder neurologische Entwicklungsstörungen zurückgeführt werden.

Beispiele:

- Reizbarkeit oder Aggressivität
- ausgeprägt oppositionelles Verhalten
- Übermäßige Wachsamkeit gegenüber der Umgebung
- übertriebene Schreckreaktionen auf akustische oder visuelle Reize (z. B. das Geräusch eines auf den Boden fallenden Gegenstands)
- rücksichtsloses oder selbstzerstörerisches Verhalten, einschließlich Selbstmordversuche



- Anhaltendes Schaukeln des Körpers oder andere rhythmische Bewegungen, einschließlich zwanghafter Masturbation
- Probleme mit dem Gedächtnis, der Konzentration oder Schwierigkeiten, zielgerichtetes Verhalten aufrechtzuerhalten
- Ausgeprägter sozialer Rückzug
- Veränderungen in der Regulierung der Körperfunktionen
- Konsum oder Missbrauch von Alkohol oder Drogen

Körperliche Anzeichen

Menschen, die ein Trauma erlebt haben, weisen häufig körperliche Verletzungen auf, die darauf hindeuten, dass sie geschlagen, gewürgt oder niedergeschlagen wurden, und geben oft schwache/unrealistische Erklärungen dafür. Es kommt auch häufig vor, dass sie versuchen, die körperlichen Anzeichen zu vertuschen und zu verbergen. Die Auswirkungen eines körperlichen Traumas können nicht nur akut (kurzfristig -> gegenwärtiges oder kürzlich erlittenes Trauma) sein, sondern auch chronisch (über einen langen Zeitraum hinweg -> vergangenes Trauma).

Besondere Aufmerksamkeit ist erforderlich, wenn die Person, mit der wir es zu tun haben, folgendes aufweist:

- Blutergüsse (in der Regel an Armen, Hals und Gesicht)
- Schnittwunden und Verbrennungen am Körper
- Vage chronische Beschwerden wie chronische Beckenschmerzen (vor allem bei Frauen), chronische Kopfschmerzen, Müdigkeit, Bauchschmerzen und Ähnliches.

Sie müssen auch berücksichtigen, dass körperliche Anzeichen eines Traumas bei ukrainischen Flüchtlingen sein können:

- Folgen, die eindeutig auf Folter zurückzuführen sind
- Folgen mehrfacher stumpfer Traumata, die aufgrund ihrer Lage, Morphologie und Vielzahl auf absichtlich zugefügte Schläge zurückzuführen sind
- Verletzungen, die im Zuge sexueller Gewalt entstanden sind
- Verletzungen ohne spezifische Merkmale, die jedoch aufgrund ihrer Art auf Situationen zurückzuführen sind, in denen keine medizinische Versorgung erfolgte
- Anzeichen für einen längeren Aufenthalt unter schlechten hygienischen Bedingungen

Bedenken Sie stets, dass die Wahrnehmung von Traumata individuellen und kulturellen Unterschieden unterliegen kann. Menschen, die vor Kriegen fliehen, wie beispielsweise ukrainische Flüchtlinge, messen physischen Traumata in der Regel mehr Bedeutung bei als psychischen Traumata.



Trauma und Anpassung

Ukrainische Flüchtlinge haben möglicherweise mit psychischen Traumata, Verlusten und der Anpassung an ein neues Land zu kämpfen. Migration in ihren vielen Formen ist eine Konstante in der Geschichte der Menschheit. In heutigen Gesellschaften hat sie jedoch eine beispiellose Komplexität angenommen, insbesondere wenn sie nicht das Ergebnis einer freien Entscheidung ist, sondern durch Krieg, Verfolgung, Armut oder Umweltkatastrophen erzwungen wird. In diesen Fällen wird die Migrationserfahrung nicht nur als ein Ereignis des geografischen und kulturellen Wandels gesehen, sondern als ein potenziell traumatischer Prozess, der die Identität, das psychische Gleichgewicht und die Lebensqualität der Migrant:innen tiefgreifend beeinflussen kann.

Das Migrationstrauma ist kein isoliertes Ereignis, sondern vielmehr eine komplexe Reihe von Erfahrungen, die mehrere Phasen des Migrationsprozesses umfassen: die Ausreise, die Reise und die Eingewöhnung in ein neues Umfeld. Die Ausreise geht oft mit einem Bruch mit der Heimat, der Kultur und den emotionalen Bindungen einher. Diese Trennung kann Schuldgefühle, Nostalgie und unbewältigte Trauer hervorrufen. Die Reise kann, insbesondere für Zwangsmigrant:innen, von Gewalt, Missbrauch, Entbehrungen und Situationen extremer Gefahr geprägt sein. Schließlich erfordert die Ankunft in einem fremden Land eine Neudefinition der Identität: Migrant:innen sehen sich mit sprachlicher, kultureller und sozialer Vielfalt konfrontiert, oft in einem Kontext, der von Diskriminierung, Marginalisierung und Unsicherheit geprägt ist.

Migrationsprozesse verlaufen in drei unterschiedlichen, aber miteinander verbundenen Phasen: Vor der Migration, während der Migration und nach der Migration. Jede dieser Phasen kann einen Kontext psychologischer Vulnerabilität schaffen, mit erheblichen Folgen für die psychische Gesundheit des Einzelnen.

Trauma vor der Migration

Die Phase vor der Migration umfasst den Zeitraum vor der Ausreise aus dem Herkunftsland. Oft ist die Entscheidung zur Migration nicht freiwillig, sondern wird durch traumatische Umstände wie Krieg, politische Verfolgung, Hungersnot, Umweltkatastrophen, extreme Armut oder Bedrohungen für das Leben und die persönliche Sicherheit erzwungen. In diesen Kontexten sind die Menschen hochgradig stressigen und traumatischen Erfahrungen ausgesetzt, wie dem Verlust von Familienangehörigen, Inhaftierung, Folter, sexueller Gewalt oder der Zerstörung ihres sozialen Umfelds. Diese Erfahrungen prädisponieren die Betroffenen für die Entwicklung schwerwiegender psychischer Störungen, darunter Angststörungen, Depressionen und posttraumatische Belastungsstörungen (PTBS). Darüber hinaus führen das Gefühl der Hilflosigkeit und der Zusammenbruch emotionaler oder sozialer Bindungen, die im Herkunftsland verwurzelt sind, zu einer tiefgreifenden Identitätskrise und einem Verlust des Zugehörigkeitsgefühls.

Migrationstrauma

Die eigentliche Migrationsphase stellt eine Übergangszeit dar, die in vielen Fällen ebenso traumatisch oder sogar noch traumatischer sein kann als die vorangegangene Phase. Migrationsreisen können lang, gefährlich und entmenslichend sein. Viele Migrant:innen sind auf ihren Reisen extremen Bedingungen ausgesetzt: Sie durchqueren Wüsten, überqueren Meere, passieren feindselige Grenzen, begegnen Menschenhändlern, werden willkürlich inhaftiert oder körperlich und psychisch misshandelt. Darüber hinaus verstärkt die Reise das Gefühl der Isolation, Unsicherheit und Verletzlichkeit. Der Mangel an strukturierter Unterstützung, die Angst vor Ablehnung oder Rückführung und die ständige Gefährdung tragen zur Anhäufung von akutem und chronischem Stress bei. In dieser Phase wird das psychische Überleben oft durch extreme Abwehrmechanismen



wie Dissoziation oder Verleugnung gesichert, die jedoch chronisch werden können, wenn sie nicht anschließend verarbeitet werden.

Trauma nach der Migration

Sobald das Ziel erreicht ist, beginnt die Phase nach der Migration, die nicht unbedingt das Ende der Strapazen bedeutet. Im Gegenteil, in dieser Phase treten viele Schwierigkeiten auf oder verschlimmern sich. Migrant:innen müssen sich neuen Herausforderungen stellen: Sprache, Rechtssystem, kulturelle Barrieren, Arbeitssuche, Zugang zu Gesundheitsdiensten und oft sogar unsichere Wohnverhältnisse. Darüber hinaus können das Gefühl der Entfremdung und Diskriminierung den psychischen Zustand des Einzelnen verschlechtern. Das „Emigration-Syndrom“ oder „Ulysses-Syndrom“ sollte nicht unterschätzt werden. Dieses komplexe Krankheitsbild beschreibt das extreme, aber nicht pathologische Leiden im Zusammenhang mit Migration, das durch Symptome wie Traurigkeit, Schlaflosigkeit, Angstzustände, Schuldgefühle und einen Verlust der existenziellen Bedeutung gekennzeichnet ist. In einigen Fällen kann die Phase nach der Migration frühere Traumata reaktivieren und komplexe Symptome hervorrufen, die einen integrierten und kulturell kompetenten therapeutischen Ansatz erfordern.

Strategien zur Schaffung einer sicheren und einladenden Umgebung nach den Auswirkungen eines Traumas auf das Lernen und Verhalten

Zu den komplexesten und oft unterschätzten Problemen gehört der Einfluss von Traumata auf das Lernen und Verhalten ukrainischer Flüchtlinge. Die traumatischen Erfahrungen von Flüchtlingen können sich auf ihre schulischen Leistungen und zwischenmenschlichen Beziehungen auswirken.

Aus pädagogischer Sicht kann sich das Trauma, das diese Menschen erlebt haben, in Form von verminderter Motivation, Konzentrationsschwierigkeiten, Desorganisation, geringem Selbstwertgefühl und Verhaltensproblemen äußern, was das Lernen und insbesondere die Integration in das schulische Umfeld erschwert.

Lernen ist in der Tat kein isolierter Prozess, sondern eng mit dem psycho-emotionalen Wohlbefinden eines Menschen verbunden. Wenn das Gehirn ständig in höchster Alarmbereitschaft ist oder von unverarbeiteten Emotionen überwältigt wird, ist es weniger empfänglich für kognitive Reize und weniger in der Lage, Informationen effektiv zu verarbeiten. Dies gilt insbesondere für Kinder und Jugendliche, deren neurologische Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist und die durch unvermittelte traumatische Erfahrungen tiefgreifend beeinträchtigt werden können.

Eines der größten Hindernisse für die Schaffung eines inklusiven Bildungsumfelds ist das mangelnde Verständnis für den Zusammenhang zwischen Trauma und Verhalten. Es ist unerlässlich, dass Lehrer:innen, Erzieher:innen und Schulpersonal darin geschult werden, die Anzeichen eines Traumas zu erkennen und dysfunktionales Verhalten nicht einfach als Ungehorsam oder Nachlässigkeit abzutun. Eine wertende oder strafende Haltung kann die Notlage verschlimmern und das bereits bestehende Gefühl der Ausgrenzung noch verstärken.

Darüber hinaus ist es wichtig, Verallgemeinerungen und kulturelle Stereotypen zu vermeiden, die Flüchtlingsschüler:innen weiter marginalisieren können. Jede Geschichte ist einzigartig, und einfühlsames und individuelles Zuhören ist der erste Schritt, um sie wirklich willkommen zu heißen. Um das Lernen von Flüchtlingsschüler:innen zu fördern, ist es notwendig, auf mehreren Ebenen zu handeln und systemische und integrative Strategien anzuwenden. Im Folgenden werden einige wichtige Maßnahmen vorgeschlagen:



- Schulung des Schulpersonals: Lehrer:innen und Mitarbeiter:innen müssen Fähigkeiten im Bereich der traumainformierten Pädagogik erwerben und lernen, vorhersehbare Routinen zu schaffen, emotionale Krisen zu bewältigen und mit Empathie und Flexibilität zu reagieren.
- Schaffung sicherer Räume: Die physische und zwischenmenschliche Umgebung muss Sicherheit vermitteln. Aufgeräumte Räume, ruhige Ecken, klare Regeln und vertrauensvolle Beziehungen sind unerlässlich, um Stress abzubauen und die Integration zu erleichtern.
- Psychologische Unterstützung und kulturelle Mediation: Die Einbeziehung von spezialisierten Fachkräften wie Schulpsycholog:innen, Sprach- und Kulturvermittler:innen kann den Dialog zwischen Schule, Familie und Schüler:innen erleichtern und gezielte und kompetente Unterstützung bieten.
- Förderung des sozial-emotionalen Lernens: Die Integration von emotionaler Bildung, Konfliktmanagement und Zusammenarbeit unter Gleichaltrigen trägt zum Aufbau positiver Beziehungen und zur Entwicklung von Resilienz bei.
- Einbindung der Familie: Der Aufbau eines offenen und respektvollen Kommunikationskanals mit Flüchtlingsfamilien ist unerlässlich, um das Gemeinschaftsgefühl und die Zugehörigkeit zu stärken.

Bewertungs- und Screening-Verfahren

Die systematische Durchführung von Bewertungs- und Screening-Verfahren ist eine strategische Komponente, um eine angemessene und zeitnahe Betreuung zu gewährleisten, die die Grundrechte des Einzelnen respektiert. Die Bewertung oder Erstbeurteilung ist ein systematischer Prozess, der darauf abzielt, wesentliche Informationen über die Gesundheit, die psychische Verfassung, den rechtlichen Status sowie das soziale und bildungsbezogene Profil des Flüchtlings zu sammeln. Dieser Prozess muss in der Anfangsphase der Aufnahme, idealerweise innerhalb der ersten 48 bis 72 Stunden nach der Ankunft in den dafür vorgesehenen Einrichtungen, eingeleitet und von einem interdisziplinären Team aus medizinischem Fachpersonal, Sozialarbeiter:innen, Kulturvermittler:innen, Psycholog:innen und gegebenenfalls Rechtsexpert:innen durchgeführt werden.

Der Hauptzweck besteht darin

- Identifizierung von besonders schutzbedürftigen Personen (z. B. Schwangere, Menschen mit Behinderung, Menschen mit psychischen Traumata, unbegleitete Minderjährige, Opfer von Menschenhandel)
- aktive Erkrankungen zu erkennen;
- Psychosoziale Risikofaktoren und kulturelle oder sprachliche Barrieren erkennen;
- Förderung der Einbeziehung in Schutzprogramme und personalisierte Betreuung.

Wir können drei Aspekte berücksichtigen:

- Gesundheitsuntersuchungen



- Psychologische Untersuchungen
- Soziale und pädagogische Untersuchungen

Gesundheitsuntersuchung:

Die Gesundheitsuntersuchung ist ein grundlegender Bestandteil des Bewertungsprozesses und sollte Folgendes umfassen:

- Allgemeine Anamnese und Impfstatus
- Allgemeine medizinische Untersuchung
- Screening auf Infektionskrankheiten mit hoher Auswirkung auf die öffentliche Gesundheit (z. B. Tuberkulose, HIV, Virushepatitis, Krätze, Pedikulose)
- Beurteilung des Ernährungszustands und etwaiger chronischer Erkrankungen (Diabetes, Bluthochdruck, Asthma)
- Laboruntersuchungen (sofern möglich), auch auf stille Erkrankungen
- Beurteilung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit, insbesondere bei Frauen und Jugendlichen.

Diese Untersuchungen müssen unter Wahrung der Würde der Person, mit Einverständniserklärung und gegebenenfalls in Anwesenheit von Mitarbeiter:innen desselben Geschlechts durchgeführt werden, insbesondere in Fällen von Vulnerabilität im Zusammenhang mit sexueller Gewalt oder weiblicher Genitalverstümmelung.

Psychologische Untersuchung

Die Erfahrung von Flüchtlingen ist oft durch mehrere traumatischen Ereignisse geprägt, die sie sowohl in ihrem Herkunftsland als auch auf dem Migrationsweg oder in Haftanstalten erlebt haben. Daher ist eine psychologische Untersuchung unerlässlich und muss mit besonderer Vorsicht durchgeführt werden, um eine voreilige Pathologisierung oder die Vergabe klinischer Diagnosen zu vermeiden.

Die Beurteilung kann Folgendes umfassen:

- Klinische Beobachtung
- Psychologische Interviews
- Validierte und kulturell angepasste Fragebögen, die leicht online verfügbar sind (z. B. Harvard Trauma Questionnaire, Refugee Health Screener; RUDAS – Rowland Universal Dementia Assessment Scale);
- Identifizierung von Anzeichen von Depressionen, Angstzuständen, posttraumatischer Belastungsstörung (PTBS), Dissoziation, Schlaflosigkeit, Reizbarkeit oder selektivem Mutismus bei Minderjährigen.



Bei Vorliegen von Warnzeichen sollte die Person umgehend an psychologische Dienste oder in schweren Fällen an spezialisierte Zentren überwiesen werden. Die ständige Anwesenheit von sprachlichen und kulturellen Mediatoren, die Erfahrung in der Traumabehandlung haben, ist unerlässlich.

Soziales und pädagogisches Screening

Das soziale Screening dient dazu, ein umfassendes Bild der Situation der Person zu erstellen und dabei wichtige Elemente für die Entwicklung eines personalisierten Aufnahme- und Integrationsplans zu berücksichtigen, darunter:

- Familienzusammensetzung
- Bisherige Wohn- und Arbeitsbedingungen
- Bildungsniveau und berufliche Fähigkeiten
- Vorhandensein formeller oder informeller sozialer Netzwerke
- Erfahrungen mit Menschenhandel, Ausbeutung am Arbeitsplatz oder häuslicher Gewalt.

Diese Datenerhebung muss mit einem Überweisungsplan für lokale Dienste (Schulen, Arbeitsämter, Sprachkurse, Rechtsbeistand) einhergehen, um den Wiederaufbau der individuellen Autonomie zu erleichtern.

Abschließende Empfehlungen

Um die Wirksamkeit der Bewertung und Überprüfung sicherzustellen, empfehlen wir:

- Obligatorische und fortlaufende Schulungen für die beteiligten Fachkräfte mit Schwerpunkt auf Trauma, Menschenrechten, interkultureller Kommunikation und globaler Gesundheit
- Die Einführung gemeinsamer nationaler Protokolle, die an die lokalen Gegebenheiten angepasst werden können und klare Indikatoren, validierte Instrumente und Überweisungsverfahren umfassen
- Zentralisierung der Kulturvermittlung, die als integraler Bestandteil des Einsatzteams betrachtet wird
- Einsatz sicherer und geschützter IT-Tools für die Verwaltung sensibler Daten in Übereinstimmung mit den Datenschutzbestimmungen (DSGVO und nationale Gesetzgebung)
- Einbeziehung von Migrant:innengemeinschaften und -verbänden in die Mitgestaltung und Überwachung von Bewertungspraktiken

Strategien zum Umgang mit Traumata

Das Vermitteln von Entspannungs- und Achtsamkeitstechniken kann Schüler:innen helfen, mit Stress und Ängsten umzugehen und eine Retraumatisierung zu vermeiden.



Der Begriff „Bewältigung“ bezieht sich auf die Gedanken und Verhaltensweisen, die eine Person anwendet, um mit als stressig empfundenen internen oder externen Anforderungen umzugehen. Lazarus und Folkman (1984), zwei der führenden Bewältigungstheoretiker, unterscheiden zwei große Kategorien: problemorientierte Bewältigung und emotionsorientierte Bewältigung. Ersteres zielt darauf ab, die stressige Situation zu verändern, während letzteres versucht, die damit verbundenen negativen Emotionen zu regulieren. Später kamen weitere Kategorien hinzu, wie vermeidendes Coping und bedeutungsorientiertes Coping, das besonders im Zusammenhang mit erzwungener Migration relevant ist, wo das Gefühl von Verlust und Orientierungslosigkeit sehr stark sein kann.

Häufig beobachtete Bewältigungsstrategien bei Flüchtlingen

Aktive und problemorientierte Bewältigungsstrategien

Einige Flüchtlinge reagieren mit aktiven Bewältigungsstrategien, wie dem Erlernen der Sprache des Aufnahmelandes, der Suche nach Arbeit, der Teilnahme an Schulungen oder der Integration in soziale Netzwerke. Diese Strategien gehen mit einer besseren psychologischen Anpassung, einem gesteigerten Selbstwertgefühl und einem Gefühl der Kontrolle einher.

Emotionale Bewältigung

Viele Flüchtlinge stützen sich auf religiöse, spirituelle oder kulturelle Rituale, um mit Ängsten, Traurigkeit und Verlustgefühlen umzugehen. Religion kann traumatischen Ereignissen einen Sinn geben und ein soziales Unterstützungsnetzwerk bieten. Wenn diese Praktiken jedoch vom sozialen Kontext des Aufnahmelandes isoliert sind, können sie auch die Entfremdung verstärken.

Vermeidende Bewältigungsstrategien

Ein erheblicher Teil der Flüchtlinge neigt dazu, Vermeidungsstrategien wie sozialen Rückzug, Verleugnung, Drogenmissbrauch oder Dissoziation anzuwenden. Diese Strategien können zwar vorübergehend Linderung verschaffen, sind jedoch mit schlechteren psychologischen Ergebnissen verbunden, darunter Symptome einer posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS), Depressionen und chronische Angstzustände.

Sinnvolle Bewältigungsstrategien

In der wissenschaftlichen Literatur findet zunehmend Anerkennung, dass eine sinnvolle Bewältigung die Aufarbeitung der traumatischen Erfahrung durch Identitätsnarrative, kulturelle Werte, existenzielle Ziele und Hoffnung für die Zukunft beinhaltet. Akzeptanz, Dankbarkeit und spirituelle Resilienz sind Bestandteile dieser Strategie, die Traumata in posttraumatisches Wachstum verwandeln kann.

Faktoren, die die Wirksamkeit der Bewältigung beeinflussen

Die Wirksamkeit von Bewältigungsstrategien ist nicht für alle Menschen gleich und hängt von zahlreichen Faktoren ab, darunter

- **Alter und Geschlecht:** Flüchtlingsfrauen und -kinder sind oft verletzlich, zeigen aber manchmal eine größere Flexibilität bei relationalen Bewältigungsstrategien.
- **Soziale Unterstützung:** Das Vorhandensein von familiären und gemeinschaftlichen Netzwerken ist ein starker Prädiktor für positive Bewältigungsstrategien.



- Bildungsniveau: Eine höhere Bildung kann den Zugang zu effektiveren kognitiven Ressourcen und Strategien erleichtern
- Frühere traumatische Erfahrungen: Mehrfache Traumatisierungen führen tendenziell zu einer Verringerung der Bewältigungsfähigkeit und einer erhöhten Anfälligkeit für Psychopathologien
- Sozio-politischer Kontext des Aufnahmelandes: Aufnahme, Diskriminierung oder restriktive Politik beeinflussen direkt die Fähigkeit von Flüchtlingen, wirksame Strategien zu aktivieren

Bewältigungsstrategien für Traumata bei Flüchtlingen können besonders wirksam sein, wenn sie mit Entspannungs- und Achtsamkeitstechniken kombiniert werden, die helfen, Angstzustände, Dissoziation und Symptome der posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) zu bewältigen. Hier ist ein Überblick über die wichtigsten Strategien, die mit dem Ziel eingesetzt werden, die Symptome von PTBS, Angstzuständen und Depressionen zu reduzieren, ein Gefühl der Sicherheit zu fördern, die Kontrolle über Körper und Geist wiederherzustellen, die inneren Ressourcen zu stärken und die Anpassung an die neue Realität zu fördern

A. Bewusste Atemtechniken

Methode: 4-4-6-Atmung (4 Sekunden einatmen, 4 Sekunden anhalten, 6 Sekunden ausatmen).

Ziele: Reduzierung der Aktivierung des sympathischen Nervensystems.

B. Body Scan

Methode: Die Aufmerksamkeit auf verschiedene Körperteile lenken und Empfindungen wahrnehmen, ohne sie zu bewerten.

Ziele: Förderung der Verbindung zwischen Körper und Geist, nützlich bei Dissoziation.

C. Geführte Visualisierungen

Methode: „Sicherer Ort“ – Stellen Sie sich eine Umgebung vor, in der sich die Person geschützt fühlt.

Ziele: Verringert das Gefühl der Bedrohung und kann in Krisenzeiten als Anker dienen.

D. Erdung

Methode: Grundlegende Techniken: Objekte zählen, Oberflächen berühren, Farben in der Umgebung aufzählen.

Ziele: Hilft bei Flashbacks oder Dissoziation.

E. Progressive Muskelentspannung (PMR)

Methode: Abwechselndes Anspannen und Entspannen der Muskeln.

Ziele: Hilft dabei, traumabedingte körperliche Anspannung zu erkennen und zu regulieren.

F. Nicht wertende Achtsamkeit

Methode: Mit Offenheit und Akzeptanz auf den gegenwärtigen Moment achten.

Ziele: Aufdringliche Gedanken „wahrnehmen und loslassen“, ohne sie zu bekämpfen.

Tipps zur kulturellen Anpassung

- Verwenden Sie eine einfache Sprache und kulturell angemessene Übersetzungen.



- Beziehen Sie Symbole, Metaphern oder spirituelle Praktiken ein, die für die Flüchtlingsgruppe relevant sind.
- Bieten Sie Optionen an, die geschlechtsspezifische Sensibilität und traumatische Erfahrungen berücksichtigen.
- Kurze, skalierbare Interventionen (z. B. 10–20 Minuten) sind nachhaltiger
- Setzen Sie nach Möglichkeit Kulturvermittler:innen ein

SCHLUSSFOLGERUNG

Die Bewältigungsstrategien von Flüchtlingen sind vielfältig und komplex und werden von einer Vielzahl individueller, kultureller und struktureller Faktoren beeinflusst. Einige Reaktionen sind adaptiv und ermöglichen es ihnen, Leiden mit Resilienz zu begegnen; andere sind dysfunktional, verstärken das Trauma und behindern die Anpassung. Die Herausforderung ist zweigeteilt: diese Strategien ohne Vorurteile zu verstehen und Unterstützung anzubieten, die die Würde und Individualität der Flüchtlinge respektiert. Nur so können wir zu einer echten Integration und zum Aufbau integrativerer und unterstützenderer Gesellschaften beitragen.

ZUSAMMENFASSUNG

Menschen, die ein Trauma erlebt haben – insbesondere in der Kindheit, durch zwischenmenschliche Gewalt oder über einen langen Zeitraum hinweg – können psychische, verhaltensbezogene, emotionale und körperliche Schwierigkeiten zeigen, die sich auf das Lernen, Beziehungen und das Wohlbefinden auswirken. Flüchtlinge, wie beispielsweise durch den Krieg vertriebene Ukrainer:innen, sind aufgrund der kumulativen Traumata vor, während und nach der Migration besonders gefährdet.

Trauma erkennen

Anzeichen können verhaltensbezogen/emotional (Reizbarkeit, Aggression, Hypervigilanz, Rückzug, Konzentrationsschwäche, Risikoverhalten, Dissoziation, Substanzkonsum) oder körperlich (Blutergüsse, Verbrennungen, unerklärliche Verletzungen, chronische Schmerzen, Müdigkeit) sein. Flüchtlinge können auch Folgen von Folter, Gewalt, unzureichender Gesundheitsversorgung oder schlechten Lebensbedingungen aufweisen. Die Wahrnehmung von Traumata variiert kulturell, und körperliche Traumata werden oft gegenüber psychischen Belastungen priorisiert.

Trauma in den verschiedenen Phasen der Migration

- Vor der Migration: Krieg, Verfolgung, Gewalt, Verlust; Risiko für Angstzustände, Depressionen, PTBS, Identitätskrise.
- Migration: gefährliche Reisen, Missbrauch, Entbehrungen, Unsicherheit; Stress und Dissoziation können sich als Bewältigungsmechanismen entwickeln.
- Nach der Migration: neue Hindernisse (Sprache, Rechtssysteme, Wohnsituation, Diskriminierung); Traumata können wieder auftauchen und psychische Leiden können fortbestehen (z. B. „Ulysses-Syndrom“).



Auswirkungen auf das Lernen und die Anpassung

Traumata beeinträchtigen die Aufmerksamkeit, das Gedächtnis, die Motivation, das Verhalten und die soziale Integration – insbesondere bei Kindern und Jugendlichen. Schulen müssen eine strafende Interpretation von Notlagen vermeiden und stattdessen traumainformierte, kultursensible Praktiken anwenden.

- Wichtige inklusive Strategien
- Schulung des Schulpersonals in traumainformierter Pädagogik
- Schaffung vorhersehbarer, sicherer Umgebungen
- Bieten Sie psychologische Unterstützung und kulturelle Mediation
- Fördern Sie sozial-emotionales Lernen und gegenseitige Unterstützung
- Beziehen Sie Familien ein, um das Zugehörigkeitsgefühl zu stärken

Bewertung und Screening

Eine frühzeitige, interdisziplinäre Bewertung (gesundheitlich, psychologisch, sozial/pädagogisch) sollte Schwachstellen, Gesundheitsbedürfnisse, Risikofaktoren und Integrationsressourcen identifizieren. Zu den ethischen Praktiken gehören die Einwilligung nach Aufklärung, der Schutz der Privatsphäre, kulturelle Mediation und die Überweisung an spezialisierte Dienste, falls erforderlich.

Genesungsstrategien

Flüchtlinge wenden verschiedene Bewältigungsstrategien an:

- Aktive/problemorientierte Bewältigung (Spracherwerb, Arbeit, soziale Teilhabe) – adaptiv
- Emotionale Bewältigung (Religion, Rituale) – unterstützend, kann jedoch zu Isolation führen
- Vermeidende Bewältigung (Rückzug, Substanzen, Verleugnung) – verbunden mit schlechteren Ergebnissen
- Sinnorientierte Bewältigung (Umdeutung, Hoffnung, Werte) – kann Resilienz und Wachstum fördern

Entspannungs- und Achtsamkeitstechniken (Atmung, Body Scan, Grounding, Muskelentspannung, geführte Bilder) helfen, Angstzustände, Dissoziation und PTBS-Symptome zu reduzieren, wenn sie in kurzen, kulturell angepassten Formaten und gegebenenfalls mit Mediatoren durchgeführt werden.

Bewältigungs- und Gesamtfazit

Die Bewältigungsstrategien von Flüchtlingen sind vielfältig und werden von persönlichen, kulturellen und strukturellen Faktoren geprägt. Eine wirksame Unterstützung erfordert ein vorurteilsfreies Verständnis, eine kulturell kompetente, traumainformierte Betreuung und Systeme, die Würde, Autonomie, Inklusion und langfristige Integration fördern.

09.

Fallstudien und Praxisbeispiele





Im folgenden Abschnitt werden eine Reihe von praktischen Fällen vorgestellt, die im Rahmen des internationalen Schutzprogramms entwickelt wurden. Diese Fälle sollen reale Situationen veranschaulichen, die während der Umsetzung des Programms aufgetreten sind. Um die Privatsphäre und Sicherheit der betroffenen Personen zu schützen, wurden alle Namen und personenbezogenen Daten geändert.

FALL 1. MIGRATIONSTRAUER

SITUATION:

Anna, eine 39-jährige Ukrainerin, lebt mit ihrem 9-jährigen Sohn Danylo in einer Unterkunft. In der Ukraine arbeitete sie als Verwaltungsassistentin und führte ein stabiles Leben. Sie kam auf der Flucht vor dem Krieg in das Aufnahmeland, verlor ihren Job, ihre Familie und ihr soziales Netzwerk und zeigt nun Verhaltensweisen wie Demotivation, Traurigkeit, sozialen Rückzug und tägliche Desorganisation. Sie interagiert kaum mit anderen Frauen in der Unterkunft, nimmt nicht an Gruppenaktivitäten teil und zeigt einen Verlust des Interesses an ihrem Lebensprojekt.

Ihr Sohn Danylo wirkt traurig und verwirrt angesichts der drastischen Veränderungen, die sie erlebt haben.

Als eine Sozialpädagogin versucht mit ihr zu sprechen, sagt Anna:

„Ich bin hier ein Niemand. Ich überlebe nur für meinen Sohn. Aber ich weiß auch nicht mehr, wie ich ihm helfen kann. Ich fühle mich leer.“

ZIELE:

Entwicklung von pädagogischen und zwischenmenschlichen Fähigkeiten zur Unterstützung von Flüchtlingsmüttern, die mit Demotivation, geringem Selbstwertgefühl und Orientierungslosigkeit im Leben zu kämpfen haben, indem an der Regulierung von Emotionen und der Anpassung von Erwartungen gearbeitet wird, ohne in ihren Prozess einzugreifen oder ihre Erfahrungen zu pathologisieren.

SCHLÜSSEL FÜR PÄDAGOGEN UND BETREUER

Was Sie **NICHT** tun sollten:

- Geben Sie ihr keine Schuld („Sie müssen aktiver sein“, „Sie tun nichts für Ihren Sohn“).
- Versuchen Sie nicht, sie mit Bevormundung oder unaufgeforderten Ratschlägen zu „reparieren“.
- Setzen Sie sie nicht unter Druck, sich zu integrieren, und verlangen Sie keine sofortigen Antworten.
- Übernehmen Sie nicht die Rolle von psychologischen oder sozialen Diensten, wenn dies nicht angemessen ist.

Was Sie **TUN SOLLTEN**:

- Seien Sie einfühlsam und hören Sie respektvoll und ohne Vorurteile zu.
- Bestätigen Sie ihre Situation als Erfahrung eines Verlustes: „Es ist normal, sich nach so viel Schmerz so zu fühlen.“
- Laden Sie sie ein, kleine, für sie oder ihren Sohn bedeutungsvolle Dinge zu tun: organisatorische Aufgaben, Unterstützung neu angekommener Frauen, Gespräche über ihre Stärken oder Interessen.



- Erleichtern Sie den Dialog in ihrer Muttersprache (oder mit einem:r Übersetzer:in), wenn eine Sprachbarriere besteht.
- Vermitteln Sie Orte, an denen sie sich nützlich und geschätzt fühlen kann.
- Achten Sie auf Anzeichen einer erheblichen emotionalen Verschlechterung und kommunizieren Sie mit dem Interventionsteam (Psychologe, Sozialarbeiter usw.).

PRAKTISCHE HILFSMITTEL FÜR PÄDAGOG: INNEN

Aktives Zuhören

Begleiten Sie sie, ohne sie zu unterbrechen oder zu lenken. „Du scheinst müde zu sein ... möchtest du mit mir spazieren gehen?“

Wiederverbindung mit Stärken

„Was haben Sie in der Ukraine gemacht? Was konnten Sie gut?“

Kleine sinnvolle Aufgaben

Beziehen Sie sie als Unterstützung in Kinderworkshops, gemeinsames Kochen usw. ein.

Mutter-Kind-Aktivitäten

Bieten Sie spielerische Räume, um die Bindung zu ihrem Kind zu stärken und Bedürfnisse zu beobachten.

Teamkoordination

Informieren Sie, ohne Alarm zu schlagen: „Ich glaube, sie braucht eine engere Betreuung; sie beginnt sich zunehmend zu isolieren.“

VORSCHLAG FÜR EIN ROLLENSPIEL

Charaktere:

- Pädagog:in (ein:e Teilnehmer:in des Workshops)
- Anna, Flüchtlingsmutter (eine weitere Workshop-Teilnehmerin)
- Moderator:in moderiert und beobachtet

Situation:

Anna hat seit mehreren Tagen nicht mehr am Sprachunterricht teilgenommen. Der/Die Pädagog:in bemerkt, dass sie sich zunehmend isoliert. Sie setzt sich in ihre Nähe und beginnt ein Gespräch.

Beispieldialog:

Pädagog:in:

— Hallo Anna, wie geht es dir heute? Wir haben dich seit einigen Tagen nicht mehr im Unterricht gesehen ... Ist alles in Ordnung?

Anna:

— Ich bin müde. Ich habe zu nichts Lust. Ich sehe keinen Sinn in all dem. Ich möchte einfach nur zurück in mein Land und dass es meinem Sohn gut geht, aber ich kann nichts tun.



Pädagog:in:

- Es ist völlig normal, dass Sie sich so fühlen, wenn sich alles so schnell verändert hat. Aber Sie sind nicht allein. Und Danylo braucht Sie ... und Sie müssen auch gesund bleiben.
- Möchten Sie heute Nachmittag mit mir und den Kindern in den Park kommen? Wir könnten etwas Einfaches organisieren. Sie müssen nicht viel reden. Seien Sie einfach dabei.

Anna:

- Ich bin mir nicht sicher ... Es ist schwer. Ich fühle mich überfordert.

Pädagog:in:

- Du hast in der Ukraine mit Zahlen gearbeitet, oder? Vielleicht könntest du uns bei einer Spielaktivität für die Kinder helfen. Es könnte schön für Danylo sein, dich dabei zu sehen. Aber es gibt keinen Druck.

Gruppenreflexion und Analyse

Reflektieren Sie nach dem Rollenspiel über Folgendes:

- Welche Strategien wurden angewendet, um mit Anna in Kontakt zu treten, ohne ihre Privatsphäre zu verletzen?
- Welche Auswirkungen könnte ein nicht-direktiver Ansatz in diesem Moment haben?
- Inwiefern dient die Mutter-Kind-Bindung als Tor zur Reaktivierung?
- Wie kann ihr Selbstwertgefühl durch einen respektvollen, psychosozialen Ansatz gestärkt werden?

Kurze Transferübung:

„Denken Sie an eine Flüchtlingsfrau, mit der Sie arbeiten. Was könnte ihr helfen, wieder zu etwas zu finden, das ihr Selbstwertgefühl und ihren Lebenssinn wiederherstellt? Wie können Sie sie unterstützen, ohne sich aufzudrängen?“

FALL 2. ANPASSUNG AN DAS BILDUNGSSYSTEM

Situation

Nazar, ein 12-jähriger ukrainischer Junge, ist kürzlich mit seiner Mutter in unser Land gekommen, nachdem sie vor dem bewaffneten Konflikt in ihrem Land geflohen sind. Er ist in einer öffentlichen Schule eingeschrieben, aber seine Anwesenheit ist sehr unregelmäßig – er schwänzt oft den Unterricht, und wenn er doch anwesend ist, vermeidet er den Kontakt zu anderen Kindern, beteiligt sich nicht und lehnt die Sprache ab.

Die größte Sorge des Fachteams gilt seiner hohen Fehlquote. Seine Mutter scheint sich keine Sorgen um seine Fehlzeiten zu machen, da sie Nazar weiterhin für Online-Unterricht an seiner Schule in der Ukraine angemeldet hat und der Meinung ist, dass diese Ausbildung ausreichend ist. Tatsächlich zieht sie die ukrainische Online-Bildung dem Präsenzunterricht im Aufnahmeland vor und argumentiert, dass „die Schule in der Ukraine viel besser ist“, „das Niveau hier niedrig ist“ und „es keinen Sinn macht, ihn zum Schulbesuch zu zwingen, wenn er zu Hause bereits gut lernt“.



Die Mutter nimmt eine defensive Haltung ein und kritisiert das Bildungssystem des Gastlandes. Sie nimmt selten an Elterngesprächen teil und reagiert nicht auf die Versuche des Schulpersonals, mit ihr in Kontakt zu treten.

Dies führt zu wachsender Frustration unter den Lehrkräften, die sich orientierungslos und unvorbereitet fühlen, mit der Situation umzugehen, da sie keine klaren Strategien haben, um auf die Mutter zuzugehen oder das Kind zu motivieren.

ZIELE:

Die Intervention zielt darauf ab, chronische Fehlzeiten, die Isolation des Kindes und die fortschreitende Ablehnung des schulischen Umfelds zu verhindern und einen mitfühlenden, interkulturellen Ansatz zu fördern, der Brücken zwischen dem Bildungssystem des Heimatlandes und dem des Gastlandes schlägt.

SCHLÜSSEL FÜR PÄDAGOG:IN UND BETREUER:IN

Was Sie **NICHT** tun sollten:

- Bezeichnen Sie das Kind nicht als „problematisch“ oder „ungehorsam“.
- Geben Sie nicht der Mutter die Schuld und konfrontieren Sie sie nicht aggressiv.
- Versuchen Sie nicht, die Anpassung an die Schule zu erzwingen, ohne den emotionalen und kulturellen Kontext zu verstehen.
- Überfordern Sie die Schule nicht mit Forderungen, ohne Hilfsmittel oder Unterstützung bereitzustellen.

Was **SIE** TUN SOLLTEN:

- Beobachten Sie die emotionalen Signale des Kindes mit Feingefühl: Rückzug, Wut und Ablehnung als Formen der Abwehr.
- Schaffen Sie einen sicheren, nicht-akademischen Raum, in dem Nazar sich ausdrücken kann: künstlerische Aktivitäten, Spiel und interkulturelle Mediation.
- Fördern Sie den Kontakt zu anderen ukrainischen Kindern in strukturierten Rahmenbedingungen wie Nachhilfeunterricht oder Freizeitaktivitäten.
- Treten Sie aus psychosozialer und interkultureller Perspektive in einen Dialog mit dem Lehrer:innenteam: Erläutern Sie Migrationskummer, das Gefühl des Verlusts und die Bindung an das bisherige Schulsystem.
- Suchen Sie Verbündete, um die Mutter zu erreichen: Dolmetscher:innen, interkulturelle Mediator:innen oder Gemeindevorsteher:innen.
- Erkennen Sie den Wert der ukrainischen Online-Bildung als Teil des Prozesses an, ohne sie zu entwerten, und führen Sie gleichzeitig schrittweise die Notwendigkeit einer lokalen Anpassung ein.

WERKZEUGE FÜR DEN/DIE SOZIALPÄDAGOG:INNEN

Einfühlsames Gespräch mit der Mutter

Fragen Sie ohne zu urteilen: „Was schätzen Sie an der ukrainischen Schule?“
„Welche Ängste haben Sie hier?“

Koordination mit der Schule

Treffen mit Tutor:innen oder Beratungslehrer:innen.



Brückenaktivitäten

Zweisprachige Workshops, nonverbale Spiele, interkulturelles Wandbild, Dramatisierung.

Mittelfristiges Lebensprojekt

Gespräch mit der Mutter über die Bildungspläne des Kindes hier und in der Ukraine.

VORSCHLAG FÜR EIN ROLLENSPIEL

Charaktere:

- Pädagog:in (Kursteilnehmer:in)
- Nazars Mutter (eine weitere Teilnehmerin)
- Moderator:in moderiert und beobachtet

Setting:

Erstes informelles Treffen zwischen dem:r Sozialpädagogen:in und der Mutter in der Schule, organisiert nach mehreren Fällen von Schulschwänzen.

Beispieldialog:

Pädagog:in:

— Vielen Dank, dass Sie gekommen sind. Wir wissen, dass diese Phase für Sie nicht einfach war, und wir möchten gemeinsam daran arbeiten, dass Nazar sich besser unterstützt fühlt. Wäre es in Ordnung, wenn wir in Ruhe darüber sprechen würden, was passiert ist?

Nazars Mutter:

— Ich habe kein Problem. Das Problem ist diese Schule. Er lernt bereits online mit seiner Schule in der Ukraine. Hier lernt er nichts Nützliches. Sie stressen ihn nur.

Pädagog:in:

— Ich verstehe, dass Sie die Verbindung zu Ihrem Land aufrechterhalten möchten und dass Sie dessen Bildungssystem vertrauen. Das ist völlig verständlich. Gleichzeitig ist es wichtig, dass Nazar auch hier eingeschrieben ist. Es geht nicht nur ums Lernen – es geht um seine emotionale und soziale Entwicklung und darum, sich an diese neue Realität anzupassen. Der Schulbesuch ist in diesem Land gesetzlich vorgeschrieben.

Nazars Mutter:

— Aber er will nicht hingehen. Er fühlt sich allein und versteht die Sprache nicht. Er weint nachts. Warum ihn zwingen?

Pädagog:in:

— Es tut mir wirklich leid, dass er das durchmachen muss. Was Sie sagen, ist sehr wichtig. Es zeigt uns, dass er Probleme hat und Unterstützung braucht. Genau deshalb kann die Schule ein sicherer und strukturierter Ort sein, der ihm hilft, diese Phase zu überstehen. Das Schlimmste wäre, wenn er isoliert würde und den Kontakt zu anderen Kindern verlieren würde.

Nazars Mutter:

— Aber wenn er hier nicht gut lernt, was bringt das dann?



Pädagog:in:

- Er gewinnt ein Gefühl der Zugehörigkeit, soziale Kontakte und Routinen, die ihm Stabilität geben. Außerdem wird er nach und nach die Sprache verstehen lernen, wenn er sie täglich hört und benutzt. Das ist ein Prozess.

Nazars Mutter:

- Und das wird helfen?

Pädagog:in:

- Ja, und Sie spielen dabei auch eine wichtige Rolle. Wenn er spürt, dass Sie der Schule vertrauen und ihn ermutigen, dorthin zu gehen, wird er sich sicherer fühlen. Außerdem können wir Nazar mit anderen ukrainischen Kindern in Kontakt bringen, die sich bereits eingewöhnt haben. Was halten Sie davon, wenn wir so beginnen und uns dann Woche für Woche gemeinsam über die Fortschritte austauschen?

Wichtige Punkte dieses Ansatzes:

- Der/Die Erzieher:in nimmt Kontakt auf, zeigt Empathie, hört der Mutter zu und bestätigt ihre Gefühle.
- Die gesetzliche Schulpflicht wird klar und ohne Konfrontation erklärt.
- Die Verbindung zum ukrainischen Bildungssystem wird legitimiert, wobei die Integration in das System des Gastlandes Vorrang hat.
- Die Rolle der Mutter als unterstützende und emotional einflussreiche Person wird gestärkt.
- Es wird eine emotionale und progressive Begleitung eingeführt.

Gruppenreflexion nach dem Rollenspiel:

- Wie wurde der Konflikt ohne Konfrontation gelöst?
- Welche Strategien wurden angewendet, um zu validieren und wieder eine Verbindung herzustellen?
- Wie wichtig ist interkulturelles Verständnis in diesem Fall?
- Wie können wir Konflikte zwischen Bildungssystemen vermeiden, ohne eines davon zu entwerten?

Übung zur Übertragung auf die reale Welt

„Denken Sie an ein Kind, das zwischen zwei Bildungssystemen oder Kultursystemen hin- und hergerissen ist. Wie können Sie ihm beim Übergang helfen, anstatt es zu einer abrupten Veränderung zu zwingen?“



FALL 3. UNTERSTÜTZUNG UND INTEGRATION IN DAS GESUNDHEITSSYSTEM

SITUATION:

Daria ist eine 65-jährige Frau aus der Ukraine.

Als in ihrem Land Krieg ausbricht, sucht sie Zuflucht im Gastland und erhält nach einigen Wochen in einer humanitären Notunterkunft einen Platz in einer Aufnahmeeinrichtung, die zu einem internationalen Schutzprogramm gehört.

Aufgrund der außergewöhnlichen Umstände des bewaffneten Konflikts in ihrem Heimatland wird ihnen 24 Stunden nach ihrem Asylantrag vorübergehender Schutz gewährt.

Sie ist allein in das Aufnahmeland gereist, hat also keine familiäre und/oder soziale Unterstützung und spricht die Sprache nicht.

Bei ihrer Ankunft in der Aufnahmeeinrichtung gibt sie an, dass sie an einer Herzerkrankung leidet, unter Bluthochdruck leidet und auch Symptome einer Angststörung zeigt, da sie verstört wirkt und angibt, sehr wenig zu schlafen.

Sie nimmt regelmäßig Medikamente ein, da sie an einer chronischen Erkrankung leidet, gibt jedoch zu, dass sie manchmal vergisst, ihre Tabletten einzunehmen. Seit einigen Tagen fühlt sie sich unwohl und informiert das Personal der Aufnahmeeinrichtung darüber.

ZIELE:

Nach einem ersten Gespräch werden folgende Ziele festgelegt:

- Daria über die Funktionsweise des Gesundheitssystems im Gastland informieren.
- Beantragung einer Gesundheitskarte für den Zugang zu medizinischen Leistungen.
- Ihr das Verfahren zur Vereinbarung von Arztterminen ausführlich erklären.
- Unterstützung bei Arztbesuchen anbieten.
- Aktuelle und zukünftige Arzttermine planen und überwachen.
- Vereinbaren Sie mit ihr ein System zur Überwachung und Kontrolle der Medikamenteneinnahme.
- Routinen mit ihr festlegen: Ruhezeiten, Spaziergänge im Freien, Freizeitaktivitäten, Essenszeiten und Einnahme von Medikamenten.
- Sitzungen mit dem Team-Psycholog:innen, um ihre emotionale Situation zu bewältigen.



WICHTIGE HINWEISE FÜR PÄDAGOGEN UND BETREUER

Was Sie **NICHT** tun sollten:

- Geben Sie der Person keine Schuld dafür, dass sie sich nicht um ihre Gesundheit kümmert und/oder die Einnahme ihrer Medikamente vergisst.
- Stellen Sie ihre Ruhe- und Essgewohnheiten nicht in Frage.
- Gehen Sie nicht davon aus, dass sie alle Informationen auf den ersten Blick versteht.
- Greifen Sie nicht zu paternalistischen Maßnahmen und schnellen Lösungen für alle Probleme.
- Üben Sie keinen Druck aus und verlangen Sie keine sofortigen Antworten.
- Zwingen Sie sie nicht, Aufgaben oder Aktivitäten auszuführen.

Was zu **TUN IST**:

- Informieren Sie in mehreren Sitzungen mit Übersetzung und stellen Sie sicher, dass alles verstanden wurde.
- Ermutigen Sie zu aktivem Zuhören, ohne Werturteile zu fällen oder die Person zu befragen.
- Bieten Sie Unterstützung bei Terminen und Verfahren an und fördern Sie schrittweise die Selbstständigkeit der Person, indem Sie die Unterstützung zurückziehen, sobald sie diese selbstständig durchführen kann.
- Ermutigen Sie sie, ihre Ernährung umzustellen, um ihre Gesundheit zu verbessern.
- Richten Sie ein System für die ordnungsgemäße Einnahme von Medikamenten ein.
- Respektieren Sie die Reaktionszeiten der Person, da diese je nach ihrem momentanen emotionalen Zustand variieren können.
- Vereinbaren Sie mit ihr Routinen, die ihrer körperlichen und emotionalen Gesundheit zuträglich sind.
- Verhandeln Sie mit der Person, um Aktivitäten durchzuführen, die für die soziale Integration förderlich sind, und berücksichtigen Sie dabei ihre Vorlieben und Interessen.
- Fördern Sie Räume, in denen sie sich sowohl innerhalb als auch außerhalb der Unterkunft nützlich fühlen können.

PRAKTISCHE HILFSMITTEL FÜR PÄDAGOGEN:INNEN

Aktives Zuhören.

Begleiten Sie die Person, ohne sie zu lenken, und ermutigen Sie sie, eigene Entscheidungen zu treffen. „Wie fühlen Sie sich heute? Haben Sie eine Verbesserung Ihres Gesundheitszustands festgestellt? Müssen Sie wieder zum Arzt/zur Ärztin? Ich kann Sie mit Dolmetscher:innen begleiten ...“

Wiederverbindung mit dem Heimatland.

Erzählen Sie mir, wie hat das Gesundheitssystem in der Ukraine funktioniert? Sind Sie oft zum Arzt/zur Ärztin gegangen? Sind Sie normalerweise allein gegangen oder wurden Sie von einem Familienmitglied begleitet? Hat es lange gedauert, einen Termin bei einem:r Facharzt/-ärztin zu bekommen?

Kleine sinnvolle Aufgaben Einführung des wöchentlichen

Tablettenbox mit dem:r Betreuer:in und Auswahl einer Strategie, um an die Einnahme der Medikamente zu denken. (Mobiles Alarmsystem, Platzierung der Tablettenbox an einem für die Person gut sichtbaren Ort)

Suche nach Aktivitäten

Suche und Auswahl von Freizeitaktivitäten entsprechend den Vorlieben und Bedürfnissen. Bei Bedarf Begleitung durch Fachpersonal, bis die Person sicher ist, diese ausführen zu können.



Koordination mit dem Team

Das Team über die Bedürfnisse der Person und ihre Schwachstellen informieren und vor allem die anderen Kolleg:innen auf Situationen oder besonders sensible Informationen hinweisen, die die Intervention beeinträchtigen oder schädigen könnten, wenn nicht besondere Vorsicht walten gelassen wird.

VORHERIGE INTERVENTION VOR DER BEGLEITUNG

Gespräch mit Frau Daria

Wir führen ein halboffenes Gespräch, in dem wir ihr Fragen zu ihrem emotionalen und gesundheitlichen Zustand stellen, wobei wir ihr Tempo respektieren und keine Antworten erzwingen. Es ist wichtig, dass das Gespräch an einem ruhigen, angenehmen Ort stattfindet, an dem es keine Störungen oder Unterbrechungen gibt.

Wir machen deutlich, dass wir die Informationen benötigen, um angemessen auf ihre Bedürfnisse eingehen zu können.

Es ist wichtig, einen zuverlässigen Übersetzungsdienst zu nutzen, langsam und in einfacher Sprache ohne sehr technische Begriffe und mit guter Aussprache zu sprechen, damit die Informationsübermittlung so wortgetreu wie möglich erfolgt.

Da bei ihr eine Krankheit diagnostiziert wurde, bitten wir sie um alle Informationen, die sie uns geben kann: Berichte, Medikamente, die sie einnimmt usw., damit sie diese zusammenstellen und am Tag des Arzttermins zur Verfügung haben kann.

Ihr wird erklärt, wie das Gesundheitssystem im Gastland funktioniert und welche vorbereitenden Maßnahmen zu treffen sind.

Während des gesamten Gesprächs ist es wichtig, kleine Pausen einzulegen, um Feedback zu den Informationen zu geben und Frau Daria zu fragen, ob sie Zweifel oder Fragen hat.

Schließlich wird mit ihr ein Termin vereinbart, um sich im Gesundheitssystem anzumelden und einen Arzttermin im Gesundheitszentrum zu vereinbaren.

DURCHFÜHRUNG DER BEGLEITUNG

Registrierung im Gesundheitssystem und Terminanfrage

Frau Daria wird zum Gesundheitszentrum begleitet, und während der Fahrt kann man ihr den Weg vom Aufnahmezentrum zum Gesundheitszentrum zeigen. (Möglicherweise braucht sie mehrere Begleitungen, bis sie sich selbstständig fortbewegen kann.

Sie wird bei der Durchführung des Verfahrens unterstützt, wobei versucht wird, sie so weit wie möglich einzubeziehen, ihr Tempo zu respektieren und Übersetzungsdienste anzubieten, damit sie alle Informationen erhält.

Bei allen Gesprächen und Begleitungen ist es sehr wichtig, sicherzustellen, dass die Person die von uns bereitgestellten Informationen versteht (es darf nicht davon ausgegangen werden, dass sie die Informationen kennt oder versteht).



Sie sind im Gesundheitssystem registriert und ein Arzttermin wird beantragt.

Es ist wichtig, dass Sie das Gesundheitszentrum, die Praxis, in der Sie behandelt werden, den Namen des Arztes/der Ärztin und den Standort der Notaufnahme kennen, falls Sie diese zu irgendeinem Zeitpunkt benötigen sollten.

Begleitung zum Arzttermin.

Vor dem Termin sollten mehrere Punkte mit Frau Daria besprochen werden:

- Es wäre notwendig, sie daran zu erinnern, ihre Gesundheitskarte und alle medizinischen Unterlagen, die sie hat, mitzubringen.
- Es muss mit ihr abgesprochen werden, ob sie es für notwendig hält oder ob sie möchte, dass die Fachkraft während der ärztlichen Konsultation dabei bleibt oder draußen wartet.
- Halten Sie ein effektives Übersetzungsmittel bereit.

Organisation der Medikamenteneinnahme

Nach dem Arztbesuch muss sichergestellt werden, dass Frau Daria alle Informationen verstanden hat.

Der Fachmann muss ihr geduldig und so einfach wie möglich ihre medizinische Situation, die Empfehlungen des Arztes/der Ärztin und die Medikamente, die sie einnehmen muss, sowie die Einnahmehäufigkeit ausführlich erklären.

Vorschlag: Bereiten Sie gemeinsam mit ihr den wöchentlichen Pillenspender vor, vereinbaren Sie, wo sie ihn aufbewahren wird, um das Vergessen der Medikamenteneinnahme zu vermeiden, und richten Sie ein Alarmsystem auf ihrem Mobiltelefon ein.

NACHBETREUUNG

Es ist wichtig, Frau Daria zu beobachten, ihr die notwendige Unterstützung zukommen zu lassen und diese schrittweise zurückzufahren, sobald sie in der Lage ist, Aufgaben selbstständig zu erledigen.

Aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters, ihrer Angstzustände und ihrer Unvertrautheit mit der Sprache und dem Gastland ist es wahrscheinlich, dass die Fortschritte nur langsam voranschreiten, daher muss Fachpersonal geduldig sein und ihr Tempo respektieren.

Die wichtigsten Punkte bei der Nachsorge von Frau Daria sind:

- Beobachtung ihres allgemeinen Gesundheitszustands
- Nachverfolgung von Arztterminen
- Medikamenteneinnahme
- Soziale Integration: Freizeitaktivitäten, Gestaltung der Freizeit.



FALL 4. ARBEITSSUCHE SITUATION:

Mischa ist ein 29-jähriger Ukrainer, der aufgrund einer angeborenen Fehlbildung seines linken Arms eine körperliche Behinderung von 47 % hat, die seine Mobilität einschränkt, aber er kommt im Alltag gut zurecht. Er verfügt über einen Behindertenausweis, der in seinem Herkunftsland aktualisiert und überprüft wurde. Nach Ausbruch des Krieges durfte er sein Land verlassen, da er nicht zum Militärdienst eingezogen werden kann, und kam zusammen mit seiner Partnerin ins Aufnahmeland, um Asyl zu beantragen.

Aufgrund der außergewöhnlichen Umstände des bewaffneten Konflikts in seinem Herkunftsland wird ihm 24 Stunden nach seinem Asylantrag vorübergehender Schutz gewährt, der ihm eine Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis für ein Jahr mit der Möglichkeit einer Verlängerung gewährt. Er befindet sich seit sechs Monaten im Aufnahmезentrum und hat Grundkenntnisse der neuen Landessprache erworben, obwohl er die Sprache noch nicht gut beherrscht. Er möchte eine Beschäftigung suchen, glaubt jedoch, dass seine mangelnden Sprachkenntnisse und seine Behinderung sehr schwer zu überwindende Hindernisse darstellen. In der Ukraine half er im Familienbetrieb, einem Baumarkt.

Eine spezielle Arbeitsvermittlungsstelle hat ihm eine Stelle als Hausmeister in einer Nachbarschaftsgemeinschaft angeboten. Er hat ein Vorstellungsgespräch für die Stelle, glaubt jedoch, dass man ihn ablehnen wird, weil man ihn aufgrund seiner ausländischen Herkunft und seiner körperlichen Einschränkung für nicht qualifiziert hält.

ZIELE:

Nach einer ersten Beurteilung wurden die folgenden Ziele festgelegt:

- Mischa über die Funktionsweise des Arbeitsmarktes im Gastland informieren.
- Ihn über die Besonderheiten einer speziellen Arbeitsvermittlungsstelle informieren.
- Ihm die Aufgaben erklären, die in der Position eines Hausmeisters anfallen.
- Das Vorstellungsgespräch üben.
- Ihn zum Vorstellungsgespräch begleiten.
- Nachfassen am Arbeitsplatz, falls er schließlich eingestellt wird.

LEITFADEN FÜR BERATER:INNEN, PÄDAGOG:INNEN UND BETREUER:INNEN

Was Sie **NICHT** tun sollten:

- Machen Sie der Person keine Vorwürfe, wenn sie die Stelle nicht annehmen möchte.
- Stellen Sie ihre Ängste oder Einschränkungen nicht in Frage.
- Gehen Sie nicht davon aus, dass die Person alle Informationen beim ersten Mal versteht.
- Greifen Sie nicht zu paternalistischen Maßnahmen und schnellen Lösungen für alle ihre Probleme.
- Üben Sie keinen Druck aus und verlangen Sie keine sofortigen Antworten.
- Zwingen Sie sie nicht, Aufgaben oder Aktivitäten auszuführen, die sie nicht ausführen möchten.



Was **SIE** tun sollten:

- Stellen Sie alle relevanten Informationen in mehreren Sitzungen mit Übersetzung zur Verfügung und stellen Sie sicher, dass sie diese verstehen.
- Fördern Sie aktives Zuhören, ohne Werturteile zu fällen oder die Person zu befragen.
- Bieten Sie Unterstützung bei Terminen und Verfahren an und fördern Sie schrittweise die Selbstständigkeit der Person, indem Sie die Hilfe zurückziehen, sobald sie diese Aufgaben selbstständig ausführen kann.
- Ermutigen Sie sie, eine Beschäftigung anzunehmen, und fördern Sie ihre Unabhängigkeit.
- Heben Sie ihre Stärken und ihre Fähigkeit hervor, trotz ihrer körperlichen Einschränkungen Aktivitäten auszuführen.
- Respektieren Sie die Reaktionszeiten der Person, da diese je nach ihrem emotionalen Zustand in diesem Moment variieren können.
- Schaffen Sie Räume, in denen sie sich sowohl innerhalb als auch außerhalb der Unterkunft nützlich fühlen können.

PRAKTISCHE HILFSMITTEL FÜR PÄDAGOG:INNEN

Aktives Zuhören.

Begleiten Sie die Person, ohne sie zu lenken, und ermutigen Sie sie, eigene Entscheidungen zu treffen. Es wäre sehr gut für Sie, die Stelle anzunehmen, und ich glaube, Sie könnten das sehr gut machen. Was denken Sie? Fühlen Sie sich bereit zu arbeiten? Was macht Ihnen Sorgen? Kann ich Ihnen irgendwie helfen?

Wiederverbindung mit dem Herkunftsland.

Erzählen Sie mir, welche Aufgaben Sie im Familienunternehmen übernommen haben. Haben Sie sich bei der Zusammenarbeit mit Ihrer Familie wohlgefühlt? Brauchten Sie normalerweise Unterstützung, um Ihre Aufgaben zu erfüllen?

Kleine sinnvolle Aufgaben

Erstellen einer Liste mit Aufgaben, die er in seiner Arbeit im Familienunternehmen ausgeführt hat, die ihm mehr oder weniger gefallen haben und die er besser ausgeführt hat. Stärkung seines Selbstvertrauens bei der Erledigung von Aufgaben.

Suche nach Aktivitäten

Suche und Auswahl von Freizeitaktivitäten entsprechend den Vorlieben und Bedürfnissen. Bei Bedarf Begleitung, bis die Person fest in die Aktivitäten eingebunden ist. Aneignung von Routinen und Zeitplänen.

Koordination mit dem Team

Das Team über die Bedürfnisse der Person und ihre Schwachstellen informieren und vor allem die übrigen Kolleg:innen auf Situationen oder besonders sensible Informationen hinweisen, die die Intervention beeinträchtigen oder schädigen könnten, wenn sie nicht mit besonderer Sorgfalt behandelt werden.

INTERVENTION VOR DEM VORSTELLUNGSGESPRÄCH

1. RELEVANTE INFORMATIONEN BEREITSTELLEN

Wir führen ein halboffenes Gespräch, in dem wir Ihnen Fragen zu Ihrer Stimmung und Ihren Bedenken bezüglich der Stelle stellen, wobei wir Ihr Tempo respektieren und keine Antworten erzwingen. Es ist wichtig, dass das Gespräch an einem ruhigen, angenehmen Ort stattfindet, an dem es keine Störungen oder Unterbrechungen gibt.



Wir müssen überprüfen, ob Mischa über alle erforderlichen Unterlagen verfügt und diese auf dem neuesten Stand sind, um Frustration, Enttäuschung und persönlichen Schaden zu vermeiden, die entstehen könnten, wenn er die Stelle schließlich bekommen würde und sie dann, aufgrund eines bürokratischen Problems, nicht antreten kann.

Für Mischa ist es sehr wichtig zu verstehen, wie spezielle Arbeitsvermittlungszentren funktionieren, da ein sehr hoher Prozentsatz der dort beschäftigten Personen einen Behindertenausweis haben und Anpassungen am Arbeitsplatz sowie Unterstützung durch Techniker:innen erhalten, die ihnen bei allem, was sie brauchen, zur Seite stehen.

Diese Informationen sind von entscheidender Bedeutung, da die Tatsache, dass das Unternehmen mehr Menschen mit Behinderungen beschäftigt, Mischa Sicherheit gibt.

Selbst wenn Grundkenntnisse der Sprache beherrscht werden, ist es wichtig, einen zuverlässigen Übersetzungsdienst zu nutzen, langsam zu sprechen, eine leicht verständliche Sprache zu verwenden, übermäßig technische Begriffe zu vermeiden und auf eine gute Aussprache zu achten, um sicherzustellen, dass die Informationen so gut wie möglich vermittelt werden. Während des Gesprächs sollte die Möglichkeit geboten werden, Fragen zu stellen und das bereits Besprochene zusammenzufassen.

Eine weitere Information, die Mischa benötigt, ist das Verständnis der Aufgaben eines Hausmeisters. Es ist wichtig, dass Mischa die allgemeinen Aufgaben dieser Position versteht, auch wenn diese je nach Standort unterschiedlich sein können, da es möglicherweise spezifische Anforderungen gibt.

Sind die Aufgabenbeschreibungen bekannt und das Wissen, dass diese erfüllt werden können, stärkt das Selbstvertrauen. Wenn sich die Personen einer bestimmten Aufgabe nicht gewachsen fühlen, müssen wir sie daran erinnern, dass es Support-Mitarbeiter:innen gibt, die ihnen helfen, und dass auch wir ihnen gerne zur Seite stehen.

2. VORBEREITUNG AUF DAS VORSTELLUNGSGESPRÄCH

Ein wichtiger Faktor, der berücksichtigt werden sollte, ist, ob es Mischas erstes Vorstellungsgespräch ist (entweder hier oder in der Ukraine). Dies ist eine wichtige Information, da die Unsicherheit, diesen Prozess noch nicht durchlaufen zu haben, groß sein kann.

Der Ablauf des Vorstellungsgesprächs wird zunächst erklärt, und es werden Richtlinien und Empfehlungen gegeben, die er nutzen kann. Es ist wichtig, stets eine optimistische Haltung zu bewahren, ohne Ihre Ängste, Einschränkungen und Unsicherheiten zu verharmlosen.

Es ist auch wichtig, die negativen oder frustrierenden Aspekte anzusprechen, die auftreten können, wenn das Vorstellungsgespräch nicht gut verläuft. Geschieht das dennoch, sind Vorwürfe und Kritik zu vermeiden. Erklären Sie, dass diese Möglichkeit besteht und dass es weitere Gelegenheiten geben wird, wenn dies geschieht.

3. BEGLEITUNG ZUM VORSTELLUNGSGESPRÄCH

Vor dem Vorstellungsgespräch wird besprochen, ob Sie Mischa zum Vorstellungsgespräch begleiten sollen oder nicht. Seine Entscheidung wird dabei respektiert.

Wenn ihre Begleitung Mischa Sicherheit gibt, ist ihre Anwesenheit nicht schädlich, da dies in einer speziellen Arbeitsvermittlungsstelle üblich ist. Greifen sie nur ein, wenn es unbedingt notwendig ist. Dabei ist zu bedenken, dass das Vorstellungsgespräch von Mischa geführt wird, nicht von ihnen.



Dem/Der Arbeitgeber:in muss ein effektives Übersetzungsmittel zur Verfügung gestellt werden, um den Kommunikationsfluss zu verbessern. Wenn Mischa es direkt nutzen kann, hilft ihm das, sich unabhängiger und wohler zu fühlen, aber wenn es für ihn eine Herausforderung darstellt oder schwierig ist, kann angeboten werden, diese Aufgabe zu übernehmen.

Es ist wichtig, Mischa daran zu erinnern, dass er Fragen zu allem stellen kann und sollte, was er nicht versteht oder wissen möchte.

4. NACHBESPRECHUNG

Unabhängig davon, ob Mischa die Stelle bekommt oder nicht, ist es wichtig, den Kontakt zu ihm aufrechtzuerhalten:

OPTION 1: ER BEKOMMT DEN JOB

- Wir stärken den Mut, den er aufgebracht hat, um sich seinen Ängsten und Grenzen zu stellen, indem er den Job annimmt.
- Wir werden gemeinsam mit ihm seinen Zeitplan, seinen Arbeitsplatz und seine Aufgaben besprechen. Wir müssen sicherstellen, dass er weiß, wie er dorthin gelangt und welche Verkehrsmittel er nutzen soll.
- Vorschlag: Bereiten Sie gemeinsam mit ihm die Route vom Zentrum zum Arbeitsplatz vor und legen Sie diese vor Arbeitsbeginn gemeinsam zurück.
- Sobald die Stelle angetreten wurde, ist es wichtig, sowohl ihn als auch das Unternehmen zu begleiten, um eventuell auftretende Schwierigkeiten zu überwinden und sicherzustellen, dass die Stelle behalten wird.
- Sobald die Einarbeitung der Position beginnt, ist es wichtig, diese sowohl von ihrer Seite aus als auch von Seiten des Unternehmens, zu überwachen, um eventuell auftretende Schwierigkeiten zu überwinden und sicherzustellen, dass er die Stelle behält.
- Wichtig: Konsultieren Sie Mischa, bevor Sie seine:n Arbeitgeber:in kontaktieren. Wir müssen ihn immer informieren und dürfen nicht ohne seine Zustimmung hinter seinem Rücken handeln.
- Nicht vergessen: Wenn wir ein Gespräch mit seiner:m Arbeitgeber:in führen, müssen wir das gesamte Gespräch Schritt für Schritt übersetzen. Der Eindruck, dass wir Informationen zurückhalten, kann zu Misstrauen führen und unserer Intervention schaden.

OPTION 2: ER BEKOMMT DIE STELLE NICHT

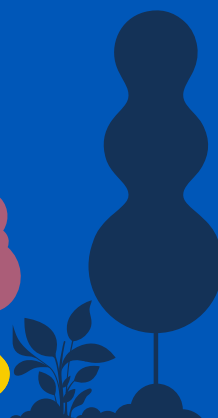
- Wir müssen den Mut, den Mischa bei der Bewältigung seiner Ängste und Grenzen während des Vorstellungsgesprächs gezeigt hat, stärken und betonen, dass alle Arbeiten im Zusammenhang mit diesem Stellenangebot als Lernerfahrung für die Zukunft gedient haben.
- Wir werden gemeinsam mit ihm die Schwierigkeiten analysieren, denen er beim Aufbau seines Selbstvertrauens begegnet ist.



- Es ist wichtig zu verstehen, wie sich die Tatsache, dass er keine Anstellung gefunden hat, auf ihn ausgewirkt hat.
- Wir werden weiterhin mit Mischa an allen Bereichen arbeiten, in denen er sich verbessern oder stärken muss.
- Wichtig: Respektieren Sie seine Zeit und sein Arbeitstempo und ermutigen Sie ihn stets, voranzukommen, sich zu verbessern und neue Ziele zu erreichen.
- Denken Sie daran: Wir müssen realistisch sein und uns der tatsächlichen Grenzen von Mischa bewusst sein und vermeiden, falsche Erwartungen zu wecken, die später zu Frustrationen führen könnten.



puenteproject.eu



Finanziert von der
Europäischen Union

Kofinanziert von der Europäischen Union. Die geäußerten Meinungen und Standpunkte geben ausschließlich die Meinung der jeweiligen Autoren wieder und spiegeln nicht unbedingt die der Europäischen Union oder des Spanischen Dienstes für die Internationalisierung der Bildung (SEPIE) wider. Weder die Europäische Union noch die bewilligende Behörde können hierfür haftbar gemacht werden.

COURSE | KURS | KURS | CORSO | CORSO